



Material für die Gemeindearbeit



Kinder im Krieg



Vorwort von Senait Mehari (ehemalige Kindersoldatin aus Eritrea)	4
Einführung	5
Hintergrundinformationen: Jeder Krieg ist ein Krieg gegen Kinder	6
Gottesdienst	12
Vorbemerkungen	12
Ablaufplan	13
Bausteine	15
Ansprache	20
Kopiervorlagen	24
Kindergottesdienst/Sonntagsschule	32
Einführung	32
Ablauf	33
Material	33
Ankommen	33
Begrüßung	33
Themenschritt 1: Kinder spielen überall auf der Welt	34
Themenschritt 2: Kinder (spielen) Soldaten	35
Themenschritt 3: Ein Kind bringt Frieden	38
Aktion	39
Schlussenteil	40
Bildvorlagen	41



Unterrichtsmodell für Jugendliche

Thema und Ziel: Begründung	48
1. Unterrichtseinheit: Gewalt unter uns	49
2. Unterrichtseinheit: Kindersoldaten	50
3. Unterrichtseinheit: Kinder in der Bibel	52
Kopiervorlagen	54
Interview mit Senait Mehari	56
	60

Material für Erwachsene

Methodische Vorbemerkungen	64
Hinweise zu Foto 1	65
Hinweise zu Foto 2	66
Hinweise zu Foto 3	67
Hinweise zu Foto 4	67
Hinweise zu Foto 5	68
Hinweise zu Foto 6	68
Bildvorlagen	69
	70

Methoden und Aktionsvorschläge

76

Literatur und Material, Impressum

79

Senait Mehari, Kindernothilfe-Botschafterin
zum Thema Kinder im Krieg

Vorwort



Foto: Frank Peterschneider

Ich wünsche mir, dass das vorliegende Material dabei hilft, Kinder und Jugendliche in kriegerischen Auseinandersetzungen nicht zu vergessen, nicht zu übersehen, nicht im Dunkel zu belassen.

In meiner Heimat gibt es ein Sprichwort: **Wenn du etwas Unrechtes siehst, ignoriere es nicht, denn eines Tages könntest Du es sein, der ignoriert wird.**

Das Leben eines Kindersoldaten ist hart. Dies wird auch an den Texten deutlich, die in diesem Material für die Gemeindeglieder zu finden sind. Wie in den ersten beiden Heften der Reihe wird das große und auch für mich persönlich wichtige Thema „Kinder im Krieg“ für die tägliche Arbeit in den Kirchengemeinden aufbereitet: für den Gottesdienst, für den Kindergottesdienst, für den Unterricht und für Gesprächsrunden mit Erwachsenen. Trotzdem will ich nicht, dass die Menschen, die sich mit den vorliegenden Texten befassen, nur das Schreckliche sehen. Ich will, dass bei ihnen eine Tür aufgeht. Dass ein Licht zu sehen ist, eine Hoffnung.

In Kriegen kämpfende Kinder sind eine traurige Errungenschaft der jüngsten Vergangenheit – noch vor der Erfindung des Schießpulvers hätten Kinder im Schwertkampf oder bei Schlachten mit Pfeil und Bogen keine Chance gegen erwachsene Kämpfer gehabt. Erst durch die Erfindung moderner Waffen, bei denen der Rückstoß deutlich reduziert ist, konnte auch ein untrainiertes, sogar ein unterernährtes Kind im Kampf eingesetzt werden.

Kinder sind billige Kämpfer. Sie essen weniger als Erwach-

sene und verlangen keinen Sold. Sie lernen schnell, und es gibt viele von ihnen: In Afrika und Südostasien ist jeder zweite Einwohner unter achtzehn Jahre alt. Waren früher Sklaven für ihre Herren noch wertvolles Handelsgut, sind Kindersoldaten heute „minderwertige Wegwerfware“. Aber warum dieses Thema in der Gemeindegliederarbeit? Ich denke, dass Menschen, die sich als Christen verstehen, begreifen, was es heißt, als „Kind des Krieges“ gehetzt, gejagt zu sein, ohne Eltern als Waise zu leben. Christen sollten wissen, dass die Auswirkungen auf die Psyche eines Kindersoldaten enorm sind.

Und so wünsche ich mir, dass das vorliegende Material in den Kirchengemeinden benutzt wird, dass im Haus Gottes, in dem Nächstenliebe zentral zum Glauben dazu gehört, Menschen sich mit den Kindern befassen, die vom Krieg in unterschiedlichster Form betroffen sind. Ich wünsche mir, dass im Haus Gottes für Kinder und Jugendliche im Krieg und auf der Flucht gebetet wird, dass aber auch an die Verantwortlichen und an die Politiker appelliert wird. Ich wünsche mir, dass im Haus Gottes Flüchtlinge eine Zuflucht finden und für die Betroffenen Geld, Betreuung und psychologische Unterstützung zur Verfügung stehen. Gerade in Kirchen und Gemeinden, im Haus Gottes, darf nicht nur geredet werden. Es muss konkret gehandelt, Nächstenliebe praktiziert, ein Stück vom eigenen Glück an diejenigen abgegeben werden, die im Dunkel leben.

Senait Mehari

ehemalige Kindersoldatin aus Eritrea

Einführung

Kinder im Krieg

Das vorliegende Heft greift eine erschreckende Tatsache auf: Es ist nicht nur so, dass Kinder und Jugendliche von kriegerischen Ereignissen in besonderer Weise betroffen sind, was in unserem Themenheft „Kinder auf der Flucht“ bereits thematisiert worden ist. Es sind gerade Kinder und Jugendliche, die von Landminen getötet oder verstümmelt werden, Jungen und Mädchen werden sexuell missbraucht und mit dem HI-Virus infiziert. Und besonders erschreckend ist, dass Kinder in zunehmender Weise als Soldaten rekrutiert werden. Kinder sind billig und leicht zu drillen; und auch wenn sie nicht direkt in Kämpfen eingesetzt werden, zählen laut internationaler Übereinkunft auch Boten, Köche und Späher, die von einer militärischen Einheit dazu gezwungen werden, zu den so genannten „Kindersoldaten“.

Diese Problematik wird daher im vorliegenden Heft besonders thematisiert. Wir freuen uns sehr, dass sich unsere Kindernothilfe-Botschafterin, Senait Mehari, eine ehemalige Kindersoldatin aus Eritrea, bereit erklärt hat, sozusagen die „Schirmherrschaft“ über dieses Heft zu übernehmen, das Vorwort geschrieben und für ein Interview zur Verfügung gestanden hat. Wir denken, dass diese beiden Texte für die Gemeindearbeit durch ihre Authentizität besonders wertvoll sind.

Mit dem Thema des vorliegenden Heftes „Kinder im Krieg“ werden schwierige Fragen berührt, die das Herz der evangelischen, katholischen, orthodoxen und freikirchlichen Kirchen berühren. Die zentrale Botschaft des Evangeliums ist in dieser Problematik ganz deutlich: Keine Kirche, keine Gemeinde kann das Evangelium hören und vor kriegerischen Auseinandersetzungen die Augen verschließen; sie muss für die Betroffenen beten, sich von ihrem Schicksal anrühren lassen. Das Entscheidende an der Begegnung mit Jesus ist, dass er Frieden im umfassenden Sinn verkündet und im Anbruch des Reiches Gottes seine Nachfolgerinnen und Nachfolger dazu aufruft, Friedensstifter zu sein. Das Materialheft „Kinder im Krieg“ führt daher in die Mitte der biblischen Botschaft, in die Mitte des christlichen Glaubens.

Wie gewohnt, wird auch im vorliegenden Heft das umfangreiche Material für die grundlegende Gemeindearbeit aufgearbeitet: Gottesdienst, Kindergottesdienst/

Sonntagsschule (auch für Kommunionkinder denkbar), Unterricht mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Konfirmandenunterricht, Gemeindebibelschule, Taufvorbereitung, Firmunterricht, Christenlehre, gemeindlicher Bibel- bzw. Religionsunterricht usw.) und die Arbeit mit Erwachsenen (Frauenhilfen, ökumenische Gesprächskreise, Hauskreise, Bibelstunden usw.). Dazu kommen Hintergrundinformationen, weiterführende Literatur und ergänzende Aktionstipps.

Die Fotos im Heft werden mit ausdrücklicher Zustimmung der Abgebildeten veröffentlicht; die Namen sind grundsätzlich von der Redaktion geändert.

Das Themenheft richtet sich bewusst an Kirchen, also nicht an eine bestimmte Kirche oder Konfession, da die behandelte Problematik natürlich überkonfessionell ist und auch interkulturelle und interreligiöse Aspekte umfasst. Konkret wird auch dieses Themenheft wie die beiden ersten Hefte den Kirchen besonders angeboten, die sich in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) zusammengeschlossen haben und die für die Behandlung der dargelegten Thematik offen sind. Natürlich wollen wir auch mit dem 3. Heft in dieser Reihe auf die Aktivitäten und das Engagement der Kindernothilfe hinweisen.

Auch beim vorliegenden Material sind wir für alle Anregungen, Kritik und Verbesserungsvorschläge dankbar. Unser Dank gilt besonders Pfarrer Björn Hensel von der evangelischen Kirchengemeinde Trinitatis in Duisburg-Buchholz, der wieder am Themenheft mitgeschrieben hat, sowie dem erweiterten ökumenischen Redaktionskreis, der die Ausarbeitung des Heftes kritisch begleitet und viele wichtige Verbesserungsvorschläge gemacht hat: Karin Wilke, GMÖ Region Westliches Ruhrgebiet, Martin Schaper, Leiter der Infostelle-3. Welt in Duisburg, Dietmar Boos, GMÖ Region Niederrhein, und Hans-Thomas Patek, Pastor der Katholischen Kirchengemeinde St. Peter und Paul in Duisburg-Huckingen.

Über eine gute Aufnahme des Themenheftes in den Kirchen und Gemeinden würden wir uns sehr freuen!

Das Redaktionsteam

Duisburg im Januar 2008



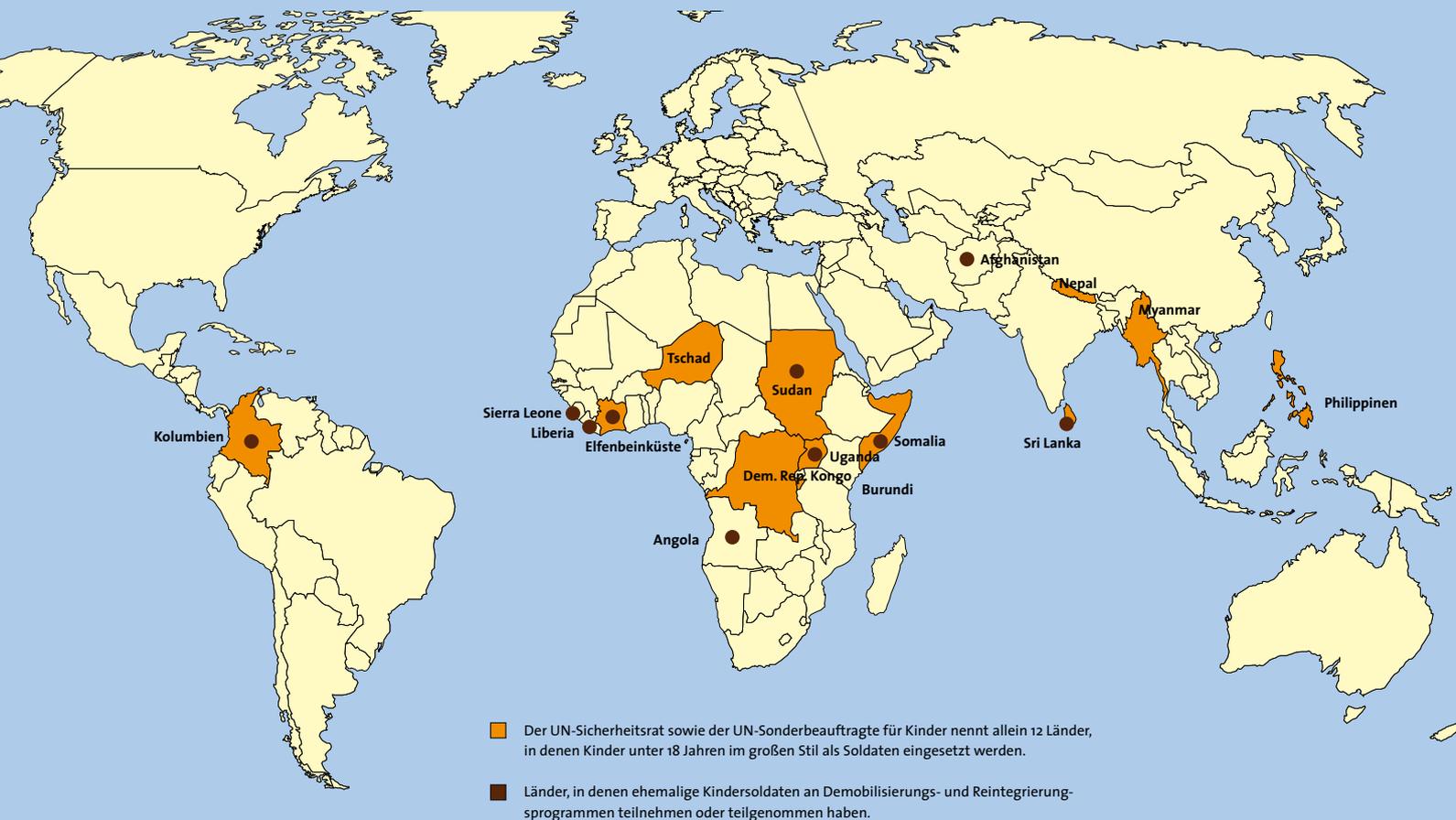
Kongolesische Milizen versuchen Kinder als Soldaten zu rekrutieren.

Foto: Reuters/Antony Njuguna

Jeder Krieg ist ein Krieg gegen Kinder!

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts ist der Anteil ziviler Opfer in Kriegen von anfangs fünf auf 90 Prozent gestiegen. Mehr als ein Drittel der Opfer sind Kinder.

In vielfältiger Weise leiden Kinder unter Kriegen. Sie verlieren ihre Eltern, ihre Freunde, ihr Zuhause und damit jede Sicherheit, die ein Kind zum gesunden Aufwachsen braucht.



Mehr als 250.000 Kindersoldaten werden in 12 Ländern im Krieg eingesetzt (Quelle: UNICEF)

Kinder auf der Flucht

Nach Angaben des Flüchtlingshilfswerkes der Vereinten Nationen sind mehr als 40 Millionen Menschen vor Krieg, Verfolgung und massiven Menschenrechtsverletzungen geflohen oder befinden sich in flüchtlingsähnlichen Situationen. Davon sind etwa die Hälfte Kinder oder Jugendliche unter 18 Jahren, die besondere Hilfe und speziellen Schutz benötigen. Sie leiden mehr unter Hunger und an Krankheiten als Erwachsene. Unbegleitete Flüchtlingskinder sind in besonderer Weise Missbrauch, Gewalt, Vergewaltigung oder der Rekrutierung als Kindersoldaten ausgeliefert.

Kinder und Minen

Landminen betreffen erst auf den zweiten Blick Kinder. Bekannt geworden ist, dass in manchen Konflikten

Kinder als menschliche Minenräumer eingesetzt wurden. So wurden z.B. bei der russischen Besetzung Afghanistans gezielt Minen verwendet, die in der Luft farbig flimmerten, sich drehten und wie Spielzeug aussahen, um Kinder schwer zu verletzen und deren Eltern zu demoralisieren. Die Kinder sollten bewusst nicht von den Minen getötet werden, denn die dauerhafte Pflege eines verletzten Kindes bindet mehr Kräfte. Minen sind für Kinder oft gefährlicher als für Erwachsene, weil Kinder neugierig sind, auch in Büschen spielen und die Gefahr nicht einschätzen können. Die Gefahr der Minen bleibt bis lange in die Friedenszeit bestehen. Einfache Minen zu bauen und zu legen kostet nur ca. 3 US-Dollar; sie zu räumen kostet aber pro Mine ein Hundertfaches dieses Betrages. Trotz eines Ver-

botes von Antipersonenminen fallen immer noch jährlich über 20.000 Menschen Landminen und Blindgängern zum Opfer. Auch der Einsatz von Streumunition, die wie Minen wirkt, fordert Tausende Menschenleben. So sterben weltweit täglich Kinder und Erwachsene.

Kindersoldaten

Eine besonders schlimme Form der Menschenrechtsverletzung ist der Einsatz von Kindern als Soldaten. Weltweit gibt es nach UN-Schätzungen rund 250.000 bis 300.000 Kindersoldaten. Genauere Zahlen gibt es nicht. Denn viele von ihnen sind nicht in den staatlichen Armeen zu finden, sondern in irregulären Streitkräften und Rebellengruppen. Die Truppenstärken dieser Militäreinheiten sind in der Regel nicht bekannt. In Afrika

wurden mit ungefähr 120.000 Kindern und Jugendlichen die meisten Kinder als Soldaten rekrutiert. Burundi, Tschad, DR Kongo, Rep. Kongo, Guinea, Somalia, Sudan und Uganda gehören zu den afrikanischen Staaten, in denen aktuell Kindersoldaten eingesetzt werden. Zum Beispiel leben in Sierra Leone, Liberia, Afghanistan und Angola besonders viele Kinder, die in der Vergangenheit als Kindersoldaten eingesetzt waren. Auch Länder wie Myanmar, Kolumbien und die Philippinen missbrauchen Kinder als Soldaten. Myanmar (auch Burma genannt) ist nach neueren Schätzungen das Land mit den meisten Kindersoldaten weltweit. Eine rechtsverbindliche Definition des Begriffs Kindersoldaten gibt es nicht.

Neuere internationale Dokumente stützen sich auf die im Jahr 2007 beschlossenen „Pariser Prinzipien“, die von 57 Regierungen unterschrieben wurden. Demnach sind „Kindersoldaten“ alle Personen unter 18 Jahren, die von Streitkräften oder bewaffneten Gruppen rekrutiert oder benutzt werden oder wurden, egal in welcher Funktion oder Rolle, darunter Kinder, die als Kämpfer, Köche, Träger, Nachrichtenübermittler, Spione eingesetzt oder sexuell missbraucht wurden. Ausdrücklich sind es nicht nur Kinder, die aktiv an Kampfhandlungen teilgenommen haben. Es spielt auch keine Rolle, ob die Kinder zwangsrekrutiert wurden oder sich „freiwillig“ gemeldet haben. Diese Prinzipien definieren einen Rahmen für den Umgang

mit ehemaligen Kindersoldaten, zum Beispiel, wenn es um die Behandlung von Kindern in militärischer Gefangenschaft, der Demobilisierung nach einem Krieg und der Wiedereingliederung der missbrauchten Kinder und Jugendlichen geht.

Täter und Opfer zugleich

Das Leben von Kindersoldaten ist hart und gefährlich: Sie werden als Boten, Träger oder als Spione eingesetzt, sie müssen zum Beispiel Sprengsätze anbringen und lernen, mit Pistolen und Sturmgewehren umzugehen. Kindersoldaten sind nicht nur Opfer in bewaffneten Konflikten, sie sind zugleich auch Täterinnen und Täter. Häufig müssen sie während ihrer Ausbildung unter Androhung von



Kindersoldaten warten in einem Militärcamp in der Demokratischen Republik Kongo auf Befehle.

Gewalt oder sogar Mord, Freunde und Mitglieder der eigenen Familie töten, um sich „abzuhärten“. Kinder werden auch deshalb als Soldaten benutzt, weil sie leichter gefügig zu machen sind als Erwachsene und besser zum Töten erzogen werden können. Vielfach geschieht dies unter dem Einfluss von Drogen und Alkohol. Kinder haben ein Leben lang mit den Folgen der körperlichen und seelischen Grausamkeiten zu kämpfen. Auch Mädchen werden rekrutiert, wenn auch in geringerer Zahl als Jungen. Neben den oben genannten Diensten werden sie zusätzlich vor allem sexuell missbraucht und ausgebeutet. Damit sind für sie außer den psychischen Folgen auch massive gesundheitliche Risiken verbunden, wie Geschlechtskrankheiten, HIV/Aids und Schwangerschaften.

Erzwungene „Freiwilligkeit“

Kindersoldaten kommen entweder „freiwillig“ oder unter Zwang zur kämpfenden Truppe. Sie schließen sich den Gruppen an, weil sie keine andere Möglichkeit zum Überleben sehen. Sie erhoffen für sich Schutz und gezielte Mahlzeiten, sie haben Angst vor der Brutalität der Kriegsparteien. Studien dokumentieren, dass sie sich „freiwillig“ melden, wenn sie selbst oder ihre Familien durch Regierungstruppen Misshandlungen erlitten haben und sich rächen wollen. Extreme Armut, das Leben in Konfliktgebieten, die Zerstörung der Familien und des Umfelds sind die Hauptursachen, warum Kinder zu Soldaten werden.

Recht und Realität

„Jedes Kind hat ein Recht auf Schutz vor kriegerischer Gewalt“, heißt es in Artikel 38 der UN-Kinderrechtskonvention, die am 20. November 1989 von der Vollversammlung der

Vereinten Nationen verabschiedet wurde. 193 Staaten der Welt – bis auf Somalia und die USA – haben dieses Übereinkommen ratifiziert und sich damit verpflichtet, es einzuhalten. Ergänzt wurde dieser Vertrag am 25. Mai 2000 von der UN-Generalversammlung durch ein so genanntes Fakultativprotokoll. Es trat am 12. Februar 2002 in Kraft und verbietet nichtstaatlichen bewaffneten Gruppen jede Form der Rekrutierung Unter-18-Jähriger, also auch das Anwerben „Freiwilliger“. Nationale Streitkräfte dürfen dagegen keine Unter-18-Jährigen zwangsweise rekrutieren, wobei es nach wie vor möglich ist, Freiwillige über 15 Jahre in die Armee aufzunehmen. Dabei liegt es in der Hand des jeweiligen

Vertragsstaates, das Alter für die Aufnahme in die Streitkräfte auf 18 Jahre anzuheben. Über 100 Staaten haben dieses Fakultativprotokoll ratifiziert, Deutschland Ende 2004. Auch Industrienationen wie die USA und Großbritannien haben aktuell im Irak und im Afghanistan-Konflikt Kinder unter 18 Jahren eingesetzt. Die Kindernothilfe und terre des hommes haben einen Schattenbericht zum deutschen Staatenbericht in Auftrag gegeben, der im Dezember 2007 erschienen ist. Darin decken sie eine Reihe von Defiziten auf, zum Beispiel den Umgang mit ehemaligen Kindersoldaten, die in Deutschland leben. Sie kritisieren auch, dass bereits 17-Jährige in die Bundeswehr aufgenommen werden.



Minenwarnschild in Sri Lanka



Foto: Jens Großmann

Shelman Flüchtlingscamp, Pakistan

Unterstützung für Kinder in und nach kriegerischen Auseinandersetzungen

Für Kindersoldaten kann man neben der politischen Arbeit in der Regel erst dann etwas tun, wenn der Konflikt vorbei ist. Hilfsorganisationen gelingt es kaum, Kindersoldaten in einem Kriegsgebiet zu erreichen. Nach einem Konflikt muss anstelle der zerstörten eine neue soziale Gemeinschaft aufgebaut werden. Sonst kann eine Reintegration der ehemaligen Kindersoldaten nicht gelingen. In einer Nachkriegssituation ist in den Auffanglagern psychologische Einzelbetreuung praktisch unmöglich. Es fehlt an Geld und Infrastruktur für die Ausbildung und den Einsatz von lokalen Fachkräften. Durch den Krieg traumatisierte Kinder und

Jugendliche müssen „normales“ Leben neu erlernen. Bisher wurden alle Konflikte durch die „Macht des Gewehres“ scheinbar gelöst. Vor einer Schulbildung muss das Erlernen einfacher Verhaltensweisen des Zusammenlebens ohne Gewalt stehen. Bisher haben nur ganz wenig Kinder diese Möglichkeit. Die Folge ist eine bleibend zerrissene Gesellschaft, in der Gewalterfahrungen weitergegeben werden und neue Konflikte vorprogrammiert sind.

Aktiv werden für Kinder im Krieg

Kinder im Krieg sind massiven Menschenrechtsverletzungen ausgeliefert. Kindersoldaten müssen immer in erster Linie als Opfer angesehen werden. Die Kinder brauchen Hilfe, um

mit ihren Erfahrungen umgehen zu lernen und Grundlagen für ein friedliches Leben aufbauen zu können. Gerechtigkeit durch Strafverfolgung der für diesen Missbrauch Verantwortlichen und Versöhnung mit den Opfern sind neben dem wirtschaftlichen Wiederaufbau wichtige Grundlagen für eine friedliche Zukunft. Das vorliegende Gemeindematerial soll nicht nur über die Situation von Kindern und Jugendlichen im Krieg informieren. Es geht uns auch darum, uns und Sie zu motivieren, sich für die Rechte von Kindern während einer kriegerischen Auseinandersetzung und auch danach einzusetzen, da die Kinder und Jugendlichen hauptsächlich nach einem Konflikt von Unterstützungsangeboten erreicht werden können.

12. Februar – Red Hand Day

Seit 2002 gibt es – von Nicht-Regierungs-Organisationen initiiert – einen internationalen Tag gegen Kindersoldaten, Red Hand Day genannt. Mit zahlreichen Aktionen machen die Organisationen an diesem Tag ganz besonders auf die Situation von Kindersoldaten aufmerksam. Die rote Hand signalisiert: Stopp! Es dürfen keine Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren rekrutiert und in Kriegen eingesetzt werden. Es ist das Symbol einer weltweiten Kampagne: Coalition to Stop the Use of Child Soldiers. In Deutschland gibt es einen Zusammenschluss von Organisationen, dem auch die Kindernothilfe angehört (www.kindersoldaten.info). Wir fordern:

- Vorbehaltlose Umsetzung des UN-Übereinkommens über die Rechte des Kindes.
- Ratifizierung und Umsetzung des Fakultativprotokolls zum UN-Übereinkommen über die Rechte des Kindes, betreffend die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten.
- Verbot jeglicher Rekrutierung von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren (Englisch: „straight 18“).
- Entlassung, psychosoziale Betreu-

ung und langfristige gesellschaftliche Reintegration aller Unter-18-Jährigen aus staatlichen Armeen und nichtstaatlichen bewaffneten Gruppen.

- Beenden der Straflosigkeit für diejenigen, die Unter-18-Jährige rekrutiert und als Soldaten ausgebeutet haben, Stärkung des Internationalen Strafgerichtshofes sowie nationaler und regionaler Gerichte.
- Änderung des Römischen Statuts des Internationalen Strafgerichtshofes, d.h. Anpassung an die Verpflichtungen aus Artikel 4 des Fakultativprotokolls: Strafbarkeit des Rekrutierens von Kindern unter 18 Jahren (bisher unter 15 Jahren).
- Kindersoldaten sind in erster Linie Opfer und nicht Täter. Wenn sie Verbrechen begangen haben, so geschah das oft unter massivem Zwang oder unter Drogen. In jedem Fall wurden sie massiv manipuliert und sind für ihre Taten höchstens stark eingeschränkt verantwortlich. Wenn überhaupt, sollten ihre Taten nur unter der Jugendgerichtsbarkeit juristisch verfolgt werden.
- Hilfe für ehemalige Kindersoldaten und deren kindgerechte Behandlung in den Konfliktländern so wie



in Flüchtländern (z.B. Deutschland, EU), insbesondere sicherer dauerhafter Aufenthaltsstatus, angemessene psychosoziale Betreuung und Integrationsprogramme.

- Berücksichtigung der speziellen Situation von Kindersoldatinnen.
- Umsetzung der EU-Leitlinie Kinder und bewaffnete Konflikte.
- Umsetzung der Pariser Prinzipien und Leitlinien von 2007.

Am Red Hand Day 2009 sollen eine Million rote Handabdrücke an die Vereinten Nationen in New York übergeben werden. Wer sich beteiligen möchte, kann dies unter www.redhandday.org tun oder die Handabdrücke, am besten mit einem Foto der Aktion, an die Adresse der Kindernothilfe schicken.

Empfohlene Materialien/Links:

Die weltweite Koalition gegen den Missbrauch von Kindern als Kindersoldaten (Coalition to Stop the Use of Child Soldiers) hat im Jahr 2004 einen ausführlichen Report zum weltweiten Einsatz von Kindersoldaten herausgegeben: Der Bericht ist unter www.child-soldiers.org verfügbar.

Ein aktueller Bericht wird etwa Mitte 2008 erscheinen.

Schattenbericht Kindersoldaten

Dr. Hendrik Cremer im Auftrag von Kindernothilfe und terre des hommes: Schattenbericht Kindersoldaten. Schattenbericht im Rahmen des Staatenberichtsverfahrens nach Artikel 8

des Fakultativprotokolls zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten (2007).

Weitere Infos unter:

www.kindersoldaten.info
www.child-soldiers.org
www.kindernothilfe.de



Gottesdienst

Foto: Ralf Krämer

Vorbemerkung – Zum Gebrauch des Gottesdienstentwurfes

Der Gottesdienst behandelt ein besonders für Kinder bedrückendes Thema. Wenn Kinder sich an der Gestaltung des Gottesdienstes beteiligen, sollten sie nicht jünger als 10 Jahre sein.

Der Gottesdienstentwurf ist nach dem Bausteinprinzip entwickelt: Alle Elemente sind frei einsetzbar, je nach den Bedürfnissen und Traditionen einer Gemeinde oder Gruppe. Baustein 8, der Dialog, kann auch ohne die hier eingefügte pantomimische Darstellung als reines Lesestück verwendet werden. Der vorangestellte Ablaufplan ist nur

ein Vorschlag und dient daneben zur Identifizierung der einzelnen beigegebenen Bausteine. Lieder, die aus den allgemein gebräuchlichen Gesangbüchern gewählt wurden, sind nicht mehr eigens abgedruckt. Wenn mehrere Lieder angegeben sind, sind diese als Alternativen zu verstehen.

Abkürzungen: EG: Evangelisches Gesangbuch; GL: Gotteslob; FuL: Feiern und Loben; TH: Thuma Mina; WL: Wort-Laute (Kirchentagsliederbuch)

Baustein	Element	Inhalte	Texte (Vorschlag)	Aktion/Bemerkungen
1	GD-Beginn	Symbolbild zu Kindersoldaten weltweit		Kinder tragen gestaltete Kartons in den Altarraum und legen sie ab.
2	Eingangslied		EG 326/FuL 56; 1,4,6,7 „Sei Lob und Ehr“; GL 297 „Gott liebt diese Welt“; TH 240 „Lieben statt hassen (Kopiervorlage S. 24); WL 16 „Gott will ich singen“ (Kopiervorlage S. 25)	
3	Eingangsvotum und Einführung	Kinder werden in Kriegen und bewaffneten Konflikten in schrecklicher und unmenschlicher Weise missbraucht. Gott dagegen will Leben und Frieden für alle Menschen, er gibt uns, wie ein Vater seinen Kindern gibt.	Lukas 11, 9 - 13	
4	Psalmgebet	Das Psalmgebet setzt gegen die Unmenschlichkeit der Situation von Kindersoldaten die Gewissheit der Hilfe Gottes.	Psalm 3; Psalm 116	
5	Lied		TH 248 „Unfriede herrscht auf der Erde (Kopiervorlage S. 26); GL 624 „Auf dein Wort, Herr“	
6	Evangelium		Johannes 14, 15 – 21 und 25 – 27	
7	Gebet und Kyrie (Liturg im Wechsel mit der Gemeinde)	Schuld und Klage	„O Gott, unsere Herzen sind schwer vom Leid der Zeiten“, nach Texten aus: Sinfonia ecumenica. Feiern mit den Kirchen der Welt, Gütersloher Verlagshaus 1998; Kyrie: Thuma Mina 37, 40 oder 43;	
8	Lied		WL 19 „Durch das Dunkel hindurch“ (Kopiervorlage S. 26); TH 25 „Wir strecken uns nach dir“ (Kopiervorlage S. 27)	
9	Dialog	Die Erfahrungsberichte zweier Kinder verdeutlichen die Brutalität der Lebenssituation von Kindersoldaten. Ihrer Klage und den Rechtfertigungsversuchen der Truppenführer werden die Zusagen Gottes gegenübergestellt.		

Baustein	Element	Inhalte	Texte (Vorschlag)	Aktion/Bemerkungen
10	Lied		EG 430/FuL 72 „Gib Frieden, Herr, gib Frieden“; GL 619 „Was ihr dem geringsten Menschen“ TH 234 „Ein Hunger brennt in uns“ (Kopiervorlage S. 27) WL 64; „Siehe, Gottes Auge“ (Kopiervorlage S. 28); 79 „Nada te turbe“ (Kopiervorlage S. 29)	
11	Lesung	Ausblick und Hoffnung: Gott wird den Kriegen ein Ende setzen.	Micha 4, 1 -4	
12	Ansprache			
13	Glaubensbekenntnis			
14	Lied		EG 626 „In Ängsten die einen“ Singt und dankt (EG Beiheft) 657 „Unfriede herrscht auf der Erde“ (Kopiervorlage S. 26)	
15	Fürbitten		„Gott der Gerechtigkeit und des Friedens“	Wenn der Sprecher die Namen der kriegführenden Länder verliest, nehmen Kinder die entsprechenden Kartons auf und bauen daraus eine kleine Mauer. Die Namen der Länder sind für die Gemeinde sichtbar.
16	Vaterunser	Das Gebet des Herrn kann gesprochen oder auch gesungen werden.	EG 188 „Vater Unser“ oder Thuma Mina 163 (Kopiervorlage Seite 30/31)	
17	Segen			
18	Schlusslied		Singt und dankt (EG Beiheft) 708 „Friede, Friede“; GL 622/EG 419 „Hilf, Herr meines Lebens; EG 430 „Gib Frieden, Herr, gib Frieden“; FuL 438/WL 114 „Geh unter der Gnade“	Während die Gemeinde das Schlusslied singt, drehen Kinder die Kartons so, dass das Logo der Internationalen Koalition gegen den Missbrauch von Kindern als Soldaten sichtbar wird.



Foto: Kindermothilfe

Was hier noch Spiel ist, wird schnell zur Wirklichkeit

Baustein 1 Kinderaktion zu Beginn

Material:

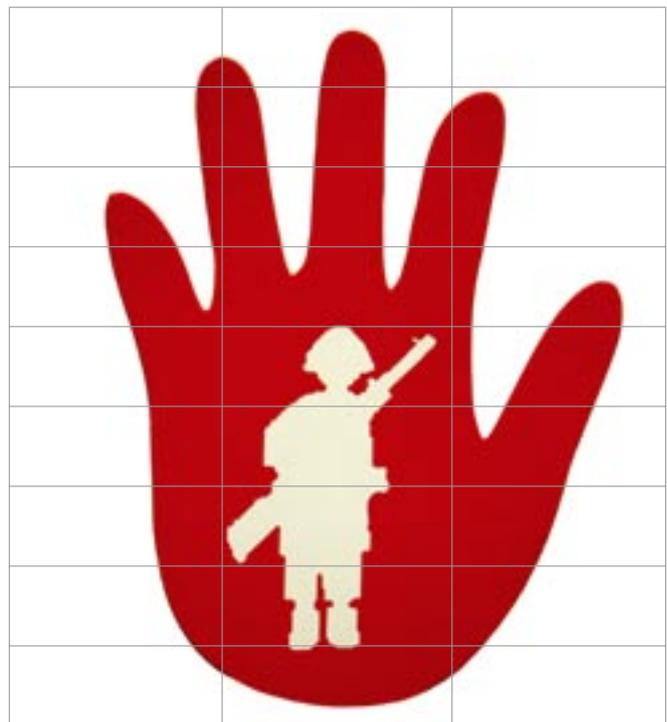
27 Kartons (möglichst gleich groß), in verschiedenen Farben bemalt. Auf jedem Karton ist auf einer Seite ein Teil des Logos der Internationalen Koalition gegen den Missbrauch von Kindern als Soldaten (Coalition to Stop the Use of Child Soldiers) abgebildet und auf der anderen Seite der Name eines Landes geschrieben, in dem in bewaffneten Konflikten Kinder als Soldaten missbraucht wurden oder werden.

Jedes Kästchen entspricht einem gestalteten Karton. Einzelteile werden auf die Kartons übertragen und ausgemalt.

Liste der Länder:

- 1 Angola
- 2 Burundi
- 3 Demokratische Republik Kongo
- 4 Elfenbeinküste
- 5 Guinea
- 6 Kongo
- 7 Liberia
- 8 Ruanda
- 9 Sierra Leone
- 10 Somalia
- 11 Sudan
- 12 Tschad
- 13 Uganda
- 14 Zentralafrikanische Republik
- 15 Afghanistan
- 16 Indien
- 17 Pakistan
- 18 Indonesien
- 19 Myanmar
- 20 Nepal
- 21 Philippinen
- 22 Sri Lanka
- 23 Irak
- 24 Iran
- 25 Libanon
- 26 Palästina
- 27 Jemen

Kinder ziehen zum Beginn des Gottesdienstes mit den gestalteten Kartons ein und legen sie als „Stolpersteine“ auf den Altarstufen ab (ungeordnet). Während der Fürbitten werden die Kartons in der Reihenfolge, in der die Länder genannt werden, zu einer kleinen Mauer aufgebaut, die Ländernamen sind für die Gemeinde sichtbar. Zum Schluss des Gottesdienstes drehen die Kinder die Kartons um, so dass für die Gemeinde das Logo der Internationalen Koalition gegen den Missbrauch von Kindern als Soldaten sichtbar wird.



Offizielles Logo gegen Kinder als Soldaten

Baustein 3 Eingangsvotum

Lukas 11, 9 – 13

9 Darum sage ich euch: Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet. **10** Denn wer bittet,

der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet.

11 Oder ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn eine Schlange gibt, wenn er um einen Fisch bittet, **12** oder einen Skorpion, wenn er um

ein Ei bittet? **13** Wenn nun schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten. (Einheitsübersetzung)

Baustein 4 Psalmgebet

Psalm 3

Ein Lied König Davids aus der Zeit, als er vor seinem Sohn Absalom fliehen musste.

- 2 O Herr, überall bedrängen mich Feinde! So viele haben sich gegen mich verschworen.
- 3 Sie spotten: «Der ist erledigt! Selbst Gott kann ihm nicht mehr helfen!»
- 4 Aber du, Herr, nimmst mich in Schutz. Du stellst meine Ehre wieder her und verhilfst mir zu meinem Recht.
- 5 Ich schreie zum Herrn: Hilf mir doch! Er hört mich in seinem Heiligtum und antwortet mir.
- 6 Darum kann ich beruhigt einschlafen, denn ich weiß: Gott beschützt mich.
- 7 Ich fürchte mich nicht vor meinen Feinden, auch wenn sie mich zu Tausenden umzingeln.
- 8 Greif ein, mein Gott! Weil du mir schon oft geholfen hast, weiß ich auch jetzt: Du wirst meinen Feinden ins Gesicht schlagen und ihre Kraft zerbrechen.
- 9 Ja, der Herr lässt uns niemals im Stich. Herr, schenke deinem Volk Frieden und Glück!

(Übersetzung: Hoffnung für alle)

Psalm 116

- 1 Ich liebe den Herrn, denn er hat mich erhört, als ich zu ihm um Hilfe schrie.
- 2 Ja, er hat sich zu mir herabgeneigt; mein Leben lang will ich zu ihm rufen!
- 3 Ich war schon gefangen in den Klauen des Todes, Angst vor dem Grab überfiel mich, ich war völlig verzweifelt.
- 4 Da schrie ich laut zum Herrn, ich flehte ihn an: «O Herr, rette mein Leben!»
- 5 Wie gnädig ist der Herr! Was er verspricht, das hält er auch. Unser Gott ist voll Erbarmen!
- 6 Er beschützt alle, die sich selbst nicht helfen können. Ich war in großer Gefahr, doch der Herr hat mir herausgeholfen!
- 7 Nun sage ich mir: «Werde wieder ruhig! Der Herr hat dir Gutes erwiesen!»
- 8 Ja, er hat mich vor dem sicheren Tod errettet. Meine Tränen hat er getrocknet und mich vor dem Untergang bewahrt.
- 9 Ich darf am Leben bleiben, in seiner Nähe.
- 10 Mein Vertrauen zu ihm blieb unerschüttert, auch als ich zugeben musste: «Jetzt weiß ich nicht mehr aus noch ein!»,



Kinder auf dem Weg in eine sichere Zuflucht (Norden von Uganda)

- 11 auch als ich bestürzt ausrief: „Keinem Menschen kann man vertrauen!“
- 12 Wie soll ich dem Herrn nun danken für all das Gute, das er mir getan hat?
- 13 Beim Opfermahl will ich vor allen den Kelch erheben als Zeichen meines Dankes. Denn der Herr hat mich gerettet – das allein will ich bekennen!
- 14 So will ich vor Gottes Volk erfüllen, was ich dem Herrn versprochen habe.
- 15 Der Herr bewahrt alle, die ihn lieben, denn in seinen Augen ist ihr Leben wertvoll.
- 16 Gott, du bist mein Herr, und ich diene dir, wie meine Mutter es schon tat. Du hast mich den Klauen des Todes entrissen.
- 17 Deshalb will ich dir ein Dankopfer bringen; laut will ich bekennen, dass du mein Herr bist.
- 18 Vor deinem ganzen Volk – auf dem Vorhof des Tempels mitten in Jerusalem – will ich dir, Herr, meine Gelübde erfüllen. Halleluja!

(Übersetzung: Hoffnung für alle)

Baustein 6 Evangelium

15 Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote befolgen. **16** Und ich werde den Vater bitten, dass er euch an meiner Stelle einen anderen Helfer gibt, der für immer bei euch bleibt, **17** den Geist der Wahrheit. Die Welt kann ihn nicht bekommen, weil sie ihn nicht sehen kann und nichts von ihm versteht. Aber ihr kennt ihn, denn er wird bei euch bleiben und in euch leben. **18** Ich lasse euch nicht wie Waisenkinder allein; ich komme wieder zu euch. **19** Es dauert noch

eine kurze Zeit, dann wird die Welt mich nicht mehr sehen. Aber ihr werdet mich dann sehen, und ihr werdet leben, weil ich lebe. **20** Wenn dieser Tag kommt, werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater lebe und dass ihr in mir lebt und ich in euch. **21** Wer meine Gebote annimmt und sie befolgt, der liebt mich wirklich. Und wer mich liebt, den wird mein Vater lieben. Auch ich werde ihn lieben und ihm meine Herrlichkeit offenbaren. (...) **25** Ich habe euch dies

gesagt, solange ich noch bei euch bin. **26** Der Vater wird euch in meinem Namen den Helfer senden, der an meine Stelle tritt, den Heiligen Geist. Der wird euch alles Weitere lehren und euch an alles erinnern, was ich selbst schon gesagt habe. **27** Zum Abschied gebe ich euch den Frieden, meinen Frieden, nicht den Frieden, den die Welt gibt. Erschreckt nicht, habt keine Angst!
(Übersetzung: Gute Nachricht)

Baustein 7 Schuld und Klage

L: O Gott, unsere Herzen sind schwer vom Leid der Zeiten, von den Kriegen und Konflikten der Jahrtausende. Das Blut der Opfer ist noch warm, noch füllen Schreie des Zorns und der Not die Nächte. Wir erheben unsere Hände zu dir. Wir dürsten nach dir in der Dunkelheit der Zeiten.

G: Kyrie

L: Den Tod beten wir an in unserer Sucht, immer mehr zu besitzen; den Tod beten wir an in unserer Suche nach unserer eigenen Sicherheit, unserem persönlichen Überleben, unserem privaten Frieden.

G: Kyrie

L: Gott, in deine Hände befehlen wir unsere bedrohte Erde. Stärke unseren Willen zur Versöhnung und unser Tun für Frieden und Gerechtigkeit. Leite die Führer der Nationen, binde die Hände derer, die Menschen und Völker schinden. Bewahre und schütze alle, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen.

G: Kyrie

L: Lass unseren Glauben an dein Reich wachsen, das wächst mitten unter uns, nicht morgen oder später oder am Ende der Zeit, sondern jetzt und hier, wo immer dein Geist uns regieren darf.

L und G: Amen



Ein irakischer Junge hebt die Arme vor einem britischen Soldaten

Baustein 9 Trialog

Rollen: 3 Sprecher/-innen: Sprecherin 1, Sprecher 2, der Engel

8 stumme Rollen: ein Junge, ein Mädchen, je 3 bedrängende Kräfte/stärkende Kräfte)

Aufstellung: Im Altarraum stehen die 6 „Kräfte“ im Halbkreis, jeweils alternierend (1 Spieler bedrängende Kraft, 1 Spieler stärkende Kraft im Wechsel) Sie sollten durch Kleidung in unterschiedlicher Farbe unterscheidbar sein (z. B. bedrängende Kräfte rot, bestärkende Kräfte blau). Anfangs steht der Junge, dann das Mädchen in der Mitte des Halbkreises. Die drei Sprecher/innen stehen links oder rechts daneben.

Szene 1

Sprecherin 1: Ich habe geschlafen, als die Rebellen kamen, um meinen Bruder und mich zu holen. Es waren zwei, die uns aus den Betten zerrten. Zwei andere zielten mit ihren Gewehren auf meine Eltern. Meine Mutter wollte uns nachlaufen, als wir die Straße hinuntergestoßen wurden. Da hat der eine Soldat sie mit seinem Gewehrkolben niedergeschlagen.

Sprecher 2: Hör auf mit dem Gejammer! Es ist nun mal Krieg. Und wenn wir gesiegt haben, wird es auch dir besser gehen.. Du solltest froh sein, dass du dabei sein kannst, wenn wir eine neue Zeit schaffen!

Stumme Rollen: Junge: Kreuzt die Arme mit hängendem Kopf vor der Brust. Bedrängende Kräfte: Verschränken die Arme und treten einen Schritt auf das Kind zu.

Der Engel: Nichts ist verborgen vor Gott und kein Unrecht wird von ihm vergessen. Wenn die Mächtigen sich gegen Leib und Seele der Wehrlosen rüsten und die Unschuldigen verderben, ist der HERR ihr Schutz; Gott ist die Quelle ihrer Zuversicht. Und er wird den Mächtigen und Rücksichtslosen ihr Unrecht vergelten und wird sie und ihre Bosheit außer Kraft setzen und vertreiben. (nach Psalm 94, 21 – 23)

Stumme Rollen: Stärkende Kräfte strecken die rechte Hand zum Kind hin und treten einen Schritt auf das Kind zu.

Sprecherin 1: Ich war zwei Jahre bei den Soldaten. Zuerst musste ich ihnen helfen: die Gewehre tragen oder die Beute, wenn sie ein Dorf überfallen haben. Anfangs hab' ich oft Angst gehabt. Ich wurde viel geschlagen. Ich habe mal daran gedacht, wegzulaufen, aber das geht nicht. Da hast du keine Chance. Aber dann bekam ich ein Gewehr und lernte schießen – da fühlte ich mich besser. Mein Gewehr habe ich immer bei mir gehabt, es beschützte mich. Als ich zum ersten Mal kämpfen musste, hab' ich absichtlich daneben gezielt. Ich wollte niemanden umbringen. Da hat mein Kommandant mir mit seiner Machete drei Finger abgeschlagen. Danach habe ich immer richtig gezielt.

Sprecher 2: Na siehst du! Wir haben einen Mann aus dir gemacht! Du bist ein Kämpfer!

Stumme Rollen: Junge: Kniert auf einem Knie und senkt den Kopf. Bedrängende Kräfte: „Daumen rauf-Zeichen“.

Der Engel: Nichts ist verborgen vor Gott und kein Unrecht wird von ihm vergessen. Bei den Unschuldigen und Gequälten steht der HERR wie ein starker Held. Ihren Verfolgern wird er nichts durchgehen lassen, zuletzt werden sie scheitern und werden sich rechtfertigen müssen für das Elend, das sie angerichtet haben. (nach Jeremia 20, 11)

Stumme Rollen: Stärkende Kräfte senken die ausgestreckte Hand beschützend näher zum Kind hin und treten einen Schritt näher.

Sprecherin 1: Im letzten Kampf, vor drei Monaten, wurde ich getroffen. Mein Bein war ganz zerschossen. Von meiner Truppe hat sich niemand um mich gekümmert – keiner von den anderen Soldaten und mein Kommandant auch nicht. Sie haben mich im Busch liegen lassen. Ich habe geblutet und hatte kein Wasser. Ich dachte, nun sterbe ich. Dann kamen andere Soldaten. Aber sie haben mir nichts getan, sie haben mich in dies Krankenhaus gebracht. Aber wohin ich gehen soll, wenn ich hier herauskomme, weiß ich nicht. Nach Hause kann ich nicht – davor habe ich jetzt Angst.

Sprecher 2 Ja, ja, ja – wir konnten uns nicht mit Opfern abschleppen – mein Gott! Es ist Krieg! Wir mussten weiter. Als Kommandant musste ich doch abwägen: ein Verletzter gegen die ganze Truppe. Und es ist ja auch gut gegangen – was regst du dich auf? Du bist doch jetzt raus. Du hast jetzt Ruhe. Wir – wir müssen weiterkämpfen!

Stumme Rollen: Junge: Kniert auf beiden Knien, Körper so eng wie möglich am Boden, bedeckt mit beiden Händen den Kopf. Bedrängende Kräfte: Heben die rechte Faust und treten einen weiteren Schritt auf das Kind zu.

Der Engel: Nichts ist verborgen vor Gott. Vertraue darauf: Gott ist gegenwärtig bei den Menschen! Er ist ihnen nah wie ein Freund, der bei ihnen wohnt. Und Gott wird alle Tränen trocknen, die die Gequälten weinen. Vor dem Tod wird er sie retten, Leid und Jammer und Schmerz wird er von ihnen nehmen. (nach Offenbarung 21,3 + 4)

Stumme Rollen: Stärkende Kräfte drehen sich um, so dass sie den bedrängenden Kräften gegenüberstehen, heben beide Hände – Handfläche nach außen – in Augenhöhe, um den bedrängenden Kräften Einhalt zu gebieten. Junge steht auf und verlässt den Halbkreis. Bedrängende und stärkende Kräfte nehmen ihre Ausgangsposition wieder ein. Mädchen tritt in den Halbkreis.

Szene 2

Sprecherin 1: Ich war auf dem Weg zur Schule, als ich entführt wurde. Plötzlich hielt ein Lastwagen neben uns, bewaffnete Männer sprangen herunter, warfen uns auf die Ladefläche und fuhren fort. Das ist jetzt drei Jahre her. Ich glaube, meine Eltern wissen bis heute nicht, was mit mir passiert ist. Ich kam dann in ein Lager mit vielen anderen Mädchen. Viele waren krank und manche hatte kleine Babys. Und alle hatten Angst – das kannst du sehen, wie sie ängstlich um sich schauen, nichts reden, immer nur den Kopf schütteln und sich verstecken.

Sprecher 2: Du lügst doch! Es ging euch allen gut! Vielen wahrscheinlich besser als bei ihren Eltern. Ihr hattet genug zu essen. Wir haben euch etwas beigebracht! Und jede von euch hatte einen Beschützer – stimmt das etwa nicht?

Stumme Rollen: Mädchen zieht den Kopf ein, die Schultern hoch und duckt sich, als hätte sie Angst, geschlagen zu werden. Bedrängende Kräfte heben eine Hand, als wollten sie das Kind schlagen.

Der Engel: Nichts ist verborgen vor Gott und kein Unrecht wird von ihm vergessen. Der HERR merkt es und hört es, wenn Menschen in der Stille leiden. Und es wird vor ihm ein Gedenkbuch geschrieben für die, die nach ihm rufen, die bei Gott Zuflucht suchen. Kein Unrecht wird vergessen. (Nach Maleachi 3,16)

Stumme Rollen: Stärkende Kräfte reichen sich die Hände und bilden einen Schutzkreis um das Mädchen.

Sprecherin 1: Man hat mir ein Gewehr gegeben, und ich habe gelernt, damit zu schießen. Manchmal bin ich bei Kämpfen dabei gewesen. Das war schrecklich. Aber noch schlimmer war es, wenn die Jungen von den Kämpfen zurückkamen. Dann bekam jeder Kämpfer eins von uns Mädchen als Belohnung. Und die Kommandeure sowieso – denen gehörten wir ja. Die haben uns herumgereicht wie Gegenstände. Jeder konnte mit uns machen, was er wollte.

Sprecher 2: Wir mussten die Truppe bei Laune halten! Ein guter Kämpfer braucht Anerkennung, ein gutes Leben. Da gehören Frauen eben dazu – ist doch so. Wenn die Männer vom Kampf kommen, müssen sie sich abreagieren. Und du kannst dich nicht beschweren – so viele waren es gar nicht,

und eure Kinder durftet ihr meistens behalten. Die hätten wir euch ja auch wegnehmen können. Wir waren sehr gut zu euch.

Stumme Rollen: Mädchen kniet sich auf die Erde, Hände schützend über dem Kopf. Bedrängende Kräfte treten einen Schritt vor und berühren das Mädchen mit einem Fuß.

Der Engel: Nichts ist verborgen vor Gott und kein Unrecht wird von ihm vergessen. Der HERR ist gnädig und gerecht, und unser Gott ist barmherzig. Gott behütet die Kleinen und Schwachen; wenn sie gequält werden, hilft er ihnen. Sie können aufatmen, denn Gott meint es gut mit ihnen. Er bewahrt ihre Seele vor dem Tod, ihr Weinen soll ein Ende finden und sie sollen nicht mehr zu Boden gedrückt werden. (Nach Psalm 116, 5-8)

Stumme Rollen: Stärkende Kräfte treten auf das Mädchen zu und strecken die verschlungenen Hände über ihren Kopf.

Sprecherin 1: Dann wurde ich mit einem Kommandeur verheiratet, aber niemand hat mich gefragt, ob ich wollte. Da war ich zwölf Jahre alt. Ich habe zwei Kinder, aber ich weiß nicht, ob sie noch leben. Sie sind bei ihrem Vater. Ich habe andere Mädchen gekannt im Camp, die sind gestorben, weil sie ein Kind nicht bekommen sollten. Sie wurden zu Engelmachern geschickt und kamen nie wieder. Meine Schwester hat auch ein Kind von ihrem „Ehemann“. Aber sie ist sehr krank, Aids – er hat sie angesteckt. Sie wird bald sterben. Sie ist jetzt 16 Jahre alt.

Sprecher 2: Auch viele gute Männer sind an Aids gestorben – eine Schande ist das. Sie waren Kämpfer, viel mehr wert als ihr. Und es ist noch gar nicht sicher, ob sie es nicht von euch bekommen haben!

Stumme Rollen: Mädchen beugt sich und legt die Stirn auf den Boden, Hände schützend über dem Kopf. Bedrängende Kräfte lassen sich auf ein Knie nieder und fassen die Haare des Mädchens.

Der Engel: Nichts ist verborgen vor Gott und kein Unrecht wird von ihm vergessen. Die gedemütigt und geschlagen werden, wird er retten und den Ohnmächtigen und Hilflosen sein Ohr öffnen, wenn sie klagen. Jeden von ihnen will er aus dem Rachen der Angst herausführen in einen weiten Raum, wo keine Bedrohung mehr ist. Und sie sollen in Ruhe sitzen an einem reich gedeckten Tisch. (nach Hiob 36, 15 + 16)

Stumme Rollen (Schlussbild): Stärkende Kräfte legen eine Hand auf den Kopf des Mädchens, stoßen mit der anderen Hand die bedrängenden Kräfte zurück.

Nach ca. 15 Sekunden treten alle zurück.

Baustein 11 Lesung

Micha 4, 1–4:

Am Ende der Zeit wird der Berg, auf dem der Tempel des Herrn steht, alle anderen Berge und Hügel weit überragen. Menschen aller Nationen strömen dann herbei. 2 Viele Völker ziehen los und rufen einander zu: «Kommt, wir wollen auf den Berg des Herrn steigen, zum Tempel des Gottes Israels! Dort wird er uns

sein Gesetz lehren, damit wir so leben, wie er es will!» Denn vom Berg Zion aus wird der Herr seine Weisungen geben, in Jerusalem wird er der ganzen Welt seine Gebote verkünden. 3 Gott selbst schlichtet den Streit zwischen den Völkern, und den mächtigen Nationen in weiter Ferne spricht er Recht. Dann schmieden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen um

und ihre Speere zu Winzermessern. Kein Volk wird mehr das andere angreifen; niemand lernt mehr, Krieg zu führen. 4 Jeder kann ungestört unter seinem Feigenbaum und in seinem Weingarten sitzen, ohne dass ihn jemand aufschreckt. Das verspricht der Herr, der allmächtige Gott!

(Übersetzung: Hoffnung für alle)

Baustein 12 Ansprache

Micha 4, 1–4:

Der vorliegende Predigtentwurf war die Vorlage einer Predigt am Volkstrauertag 2005 im Willibrordi-Dom zu Wesel.

Die Konfirmandengruppe der Weseler Gemeinde hatte sich mit ihrem Pfarrer Michael Lucka-von-Eerde in einem Projekt mit dem Leben und Leiden von Kindersoldaten auseinandergesetzt. Dazu hatten sie auch Informationen und Unterrichtsmaterial der Kindernothilfe verwendet. Es entstand die Idee, den kommenden Volkstrauertag thematisch dem Schicksal von Kindersoldaten zu widmen, um so der Tradition des Tages einen neuen und für viele unerwarteten Akzent zu geben. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden wirkten im Gottesdienst durch eigene Texte, Bilder und Symbole mit.

Die Predigt hat darauf auch spontan Bezug genommen auf dem Hintergrund des folgenden Entwurfs:

Wir denken an Kinder, für die es kein Denkmal gibt. Wir denken an Kinder, auf deren Gräber keiner Blumen legt, auch keine Kränze. Wenn wir jetzt an sie denken, sind unsere Gedanken wie ein Blumenstrauß und im wahrsten Sinne des Wortes ein Denkmal.

Viele waren noch jung, sehr jung damals in den Kriegen, an die wir denken, wenn wir an den Denkmälern stehen. Manche Mutter ist mit ihrem Schmerz darüber alt geworden. Die Not dieser jungen Menschen war sinnlos, meistens schrecklich.

Wir sehen manchmal Fotos dieser Jungen, die verheizt wurden.

Und dann holt uns plötzlich die Gegenwart ein und wir



Von ehemaligen Kindersoldaten in Liberia aus Patronenhülsen gefertigte Kreuze

sehen Bilder von Kindern, die Kalaschnikows in den Händen halten, Mädchen und Jungen, die auf Lastwagen stehen und an die Front gefahren werden, 14-Jährige, die in abgerissener Kleidung sichtlich unter Drogen- oder Alkoholeinfluss das Gewehr auf andere richten. Immer wieder kommt mir eine Erfahrung aus Ruanda wenige Monate vor dem Genozid in Erinnerung. Damals gab es schon Milizen, die Jugendliche drillten und den Hass, der dann Ostern 1994 ausbrach, schürten. Wir fuhrten mit dem Auto auf einer Piste. An einer Straßensperre mussten wir anhalten. Jugendliche, eigentlich noch Kinder, standen dort mit Gewehren in abgerissenen Uniformen, Gummistiefeln an den Füßen und verlangten unsere Päs-

se. Bierflaschen am Wegesrand und die glasigen Augen der Jugendlichen verhiessen nichts Gutes. Eine böse Vorahnung lag in der Luft, die später grausame Wirklichkeit wurde.

Sie nannten sich Milizen und waren doch schon Kindersoldaten.

Viele kennen das Wort immer noch nicht, auch wenn es in unserer Welt heute 250.000 bis 300.000 Kindersoldaten, davon allein 120.000 in Afrika gibt, die aktiv in kriegerischen Konflikten eingesetzt werden. Da ist es gut, dass ihr, die Konfirmanden von Wesel, nach diesen Kindern fragt, die so alt sind wie ihr und doch in einer ganz anderen Welt leben müssen.

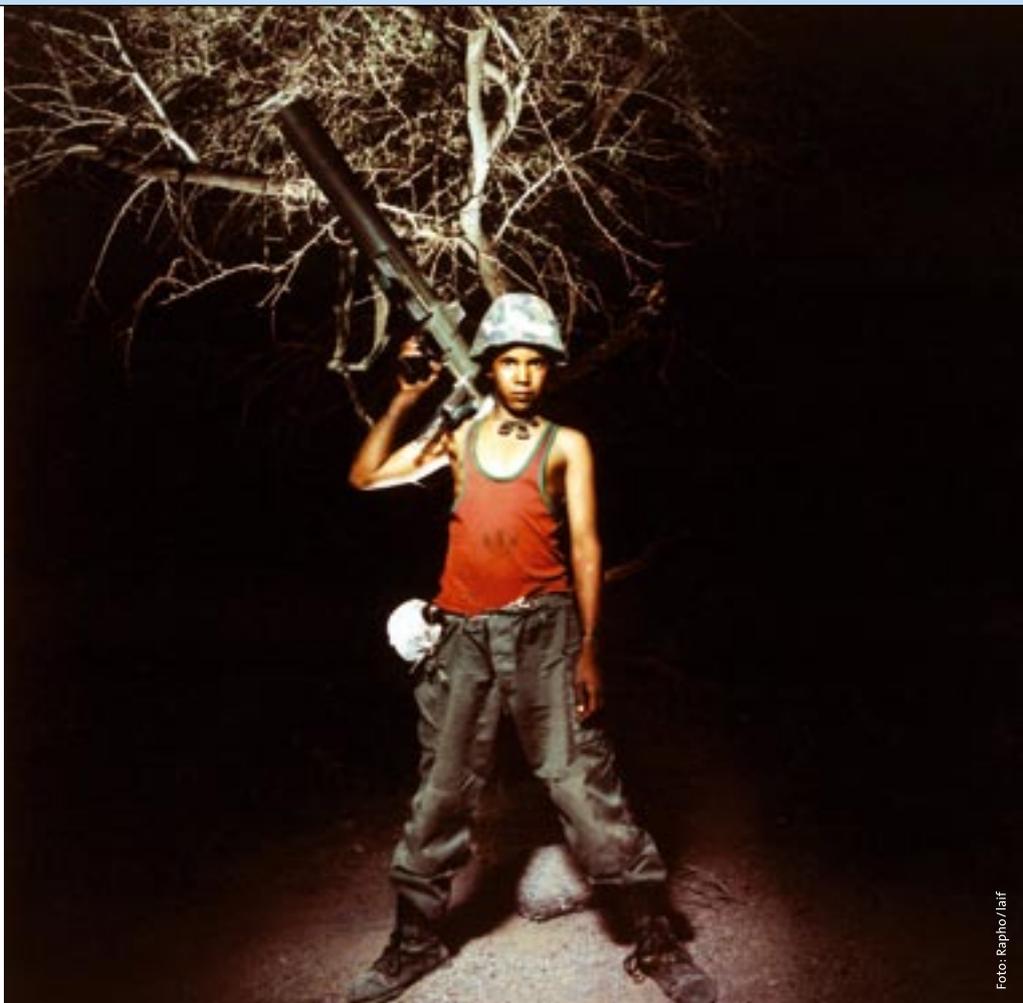
Es ist gut, dass ihr nach ihnen fragt, denn dadurch kommt das Schicksal dieser Kinder in unsere Mitte. Es ist wohl einmalig – oder erstmalig, dass es einen Volkstrauertag gibt, der den Kindersoldaten gewidmet ist.

Und deswegen soll ihnen und uns auch die Botschaft gewidmet sein, die Ihr ausgesucht habt: das Bild, die Vision des Propheten Micha, der sagt, dass eine Zeit kommt, in der Menschen ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen werden, dass aus ihren tödlichen Waffen Werkzeuge werden für ihr Leben. Damit unser Denken kräftig wird und aus Denken Handeln wird, wollen wir unsere Gedanken mit dem Hoffnungsbild der Bibel verbinden, das wir gerade gehört haben. Die Kraft dieser Worte und wie sie das Leben zum Guten verändern können, haben z.B. ehemalige Kindersoldaten in Liberia erfahren.

Vielleicht haben die ehemaligen Kindersoldaten in Monrovia in Liberia diesen Bibelvers gekannt, als sie aus Patronenhülsen kleine Kreuze gefertigt haben. Es waren Kindersoldaten, die sich aus der Gewalt ihrer Anführer befreit hatten und die nun an einem sicheren Ort zusammenleben, begleitet von Menschen, die ihnen helfen, mit den schrecklichen Erfahrungen zu leben, die sie gemacht haben.

Denn kein Kind wird freiwillig Soldat – das sind andere Gründe:

Da ist die bittere Armut. Und es ist verlockend, wenn man Essen bekommt und Kleidung, wenn es plötzlich etwas gibt, wenn man jemand sein kann und stark ist.



Jugendlicher in einem Soldatencamp in Niger

Anderswo wachsen Kinder heran, die kaum etwas anderes kennengelernt haben als Krieg und Gewalt.

Andere werden einfach entführt und mit Gewalt gefügig gemacht.

Andere Kinder müssen miterleben, wie ihre Eltern und Geschwister getötet werden. Sie schwören Rache und schließen sich bewaffneten Gruppen an.

Manchmal sind es Armeen, die Kinder rekrutieren, oft aber *warlords*, die Untergrundarmeen und kleinere Gruppen befehligen.

Mal müssen diese Kinder Minen legen oder Kundschafter sein und in der Versorgung arbeiten, wobei sie nicht selten sexuell ausgebeutet werden, mal zwingt man sie zum Töten, oft sie durch Drogen gefügig gemacht. Immer wieder kommt es in Afrika vor, dass ein Zauber sie angeblich unverwundbar oder unsichtbar gemacht hat, woran sie unter Drogeneinfluss glauben. Wer hier überlebt, hat die Hölle schon hinter sich.

Wie sollen Kinder lernen, nach solchen Erfahrungen im Frieden zu leben? Über die Erfahrung von Kindersoldaten hinaus würde ich die Frage gerne ausdehnen auf Kinder, die in unserem Land unter Gewalt leiden. Was kann ihnen helfen?

Sie brauchen zuallererst Menschen, die an den Frieden glauben, Menschen, die nicht mehr in der Gewalt die Lösung aller Probleme suchen, sondern auf den Frieden setzen. Menschen, die daran glauben, dass Gott in diese Welt sein Friedenswort gesprochen hat, das alle Waffen überleben wird, das von der Gewalt zwar bedroht, aber durch sie nicht vernichtet werden kann.

Vielleicht haben die ehemaligen Kindersoldaten in Monrovia solche Menschen getroffen, die aus diesem Frieden gelebt haben. Und die Kinder haben dieses Vertrauen gespürt, ein Vertrauen, das sie vorher nie kennengelernt haben. Ein Vertrauen, das ihnen Zeit ließ, die Traumata, die Verletzungen des Krieges an ihrer Seele zu verarbeiten. Sowie es viel Zeit braucht, ein Schwert zu einer Pflugschar umzuwandeln, so braucht es Zeit, bis ein Kindersoldat anfängt, ein neues Leben zu beginnen.

Als Zeichen dieses neuen Lebens haben die Kindersoldaten von Monrovia die Kreuze aus den Patronenhülsen gemacht.

Und diese Kreuze sind auch ihre Botschaft an uns. In den Kreuzen sehen die Kinder das Leid, das sie durchgemacht haben, den Tod, den sie erlebt und auch verursacht haben.

Aber sie haben erfahren, dass dieses Kreuz das Kreuz Jesu ist, den man schlug und den die Soldaten töteten.

Sie können nachempfinden, was er gelitten hat. Und Schritt für Schritt konnten sie den Menschen glauben, dass Jesus für den Frieden lebt, auch heute und immer wieder neu, wenn Menschen dem Frieden mehr vertrauen als der Gewalt.

Kindersoldaten sind immer wieder Opfer der Gewalt und auch Täter. Diese Spirale gilt es zu durchtrennen.

Dies tut ihr Konfirmanden, indem ihr für sie eintretet, ihnen zutraut, dass sie andere Menschen werden können, und den Erwachsenen, den Politikern sagt, dass sie alles tun, damit es keine Kindersoldaten mehr gibt. Was ihr tut, mag euch klein vorkommen, aber die Bewegung, von der der Bibelabschnitt erzählt, ist hier und jetzt bei euch. Die Hoffnung auf Frieden bringt Menschen in Bewegung. Ihr bringt euch in das Netzwerk der Liebe Jesu ein.



Kinder aus Uganda spielen mit Spielzeugpistolen

Mit unseren Gedanken heute stehen wir nicht allein. Es gibt die Aktion ‚Rote Hand‘, den internationalen Red Hand Day. Wir als Kindernothilfe gehören zu dieser Aktion, stärken sie und bringen sie voran. Wie wir auch Projekte haben, die Kinder davor schützen sollen, Kindersoldaten zu werden, und wo sie es sind, helfen wir beim Ausstieg und auf dem Weg in ein neues Leben.

Indem wir heute an die Kindersoldaten denken, fangen wir an, auch für uns Wege des Friedens zu suchen. Wir können immer wieder neu fragen, was wir tun können, wie wir leben können. Denn im Vertrauen darauf zu leben, dass Jesu Kreuz stärker ist als alle Waffen, wachsen wir hinein in seine Verheißung, die lautet: ‚Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.‘ Das ist eine große Hoffnung. Sie kann Wirklichkeit werden in unserem Leben hier in Wesel und bei den Kindern in Liberia, Uganda und wo immer Kinder als Soldaten eingesetzt werden. Wir können füreinander da sein, beten, uns gegenseitig informieren, helfen und uns austauschen.

Die Kindersoldaten dort und wir hier sind Gottes Kinder und können eine Zukunft finden, von der es heißt: ‚Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn.‘

Amen.

Baustein 15 Fürbitten

Liturg, Sprecher und Gemeinde

G: Gott der Gerechtigkeit und des Friedens,
wir rufen zu dir für alle Menschen auf Erden,
die unter Ungerechtigkeit und Krieg zu leiden haben.

L: Wir beten für die Länder Afrikas,
in denen offene und heimliche Kriege
Kinder versklaven und Menschenleben fordern
und Ströme von Flüchtlingen hin und her
über die Grenzen treiben:

Spr: Angola, Burundi, Demokratische Republik Kongo,
Elfenbeinküste, Guinea, Kongo, Liberia,
Ruanda, Sierra Leone, Somalia, Sudan, Tschad,
Uganda, Zentralafrikanische Republik.

G: Gott der Gerechtigkeit und des Friedens,
wir rufen zu dir für alle Menschen auf Erden,
die unter Ungerechtigkeit und Krieg zu leiden haben.

L: Wir beten für die Länder Asiens,
wo in blutigen bewaffneten Konflikten
Kinder töten müssen und sterben –
die Friedhöfe bersten von ihren Gräbern –
Frauen und Kinder aus ihren Dörfern vertrieben
werden und Bomben unschuldige Menschen töten:

Spr: Afghanistan, Indien und Pakistan, Indonesien,
Myanmar, Nepal, Philippinen, Sri Lanka.

G: Gott der Gerechtigkeit und des Friedens,
wir rufen zu dir für alle Menschen auf Erden,
die unter Ungerechtigkeit und Krieg zu leiden haben.

L: Wir beten für den Nahen Osten,
der seit 50 Jahren nicht zur Ruhe kommt,
wo Tag für Tag Bomben Kinder, Frauen
und Männer zerfetzen,
wo der Krieg wie eine Seuche in den Städten wütet
und Terror die Tage zu Alpträumen und
die Städte zu Orten des Schreckens macht.

Spr: Israel, Irak, Iran, Libanon, Palästina, Jemen.

G: Gott der Gerechtigkeit und des Friedens,

wir rufen zu Dir für alle Menschen auf Erden,
die unter Ungerechtigkeit und Krieg zu leiden haben.

L: Dein Weg ist der Weg der Liebe und nicht des Hasses,
der Weg des Friedens und nicht der Gewalt.
Überwinde mit deiner Liebe die harten Herzen der
Kriegsherren, tröste und errette ihre Opfer und
schenke dieser friedlosen Welt deinen Frieden

G und L: Amen



Schule in einem kongolesischen Flüchtlingslager

Lieben statt hassen



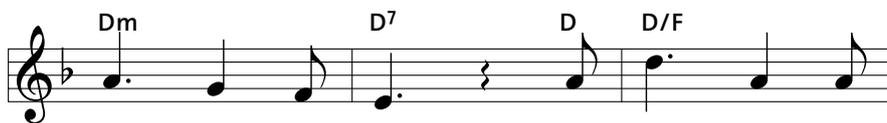
1 Lie - ben statt hassen. ___ Freun - de ge - win - nen,



für - ein - an - der ein - stehn, __ neu be - -



gin - nen, sich selbst in an - dern se - hen,



die Schuld ver - zeihn. Die Frucht der Ge -



rech - tig - keit wird Frie - de sein. ___ Die Frucht der Ge -



rech - tig - keit wird Frie - de sein. _____

Melodie: Hans-Jürgen Hufeisen

Text: Eckart Bücken

© Musik: Kreuz-Verlag, Stuttgart

© Text: Strube, München

2. Lachen statt weinen, Leid überwinden,
miteinander teilen, Heimat finden.
Die ersten werden Letzte und Große klein.
Die Frucht der Gerechtigkeit wird Friede sein.

3. Leben statt sterben, Gottes Weg gehen,
seinem Wort vertrauen, auferstehen.
Er gab die Erde allen, keinem allein.
Die Frucht der Gerechtigkeit wird Friede sein.

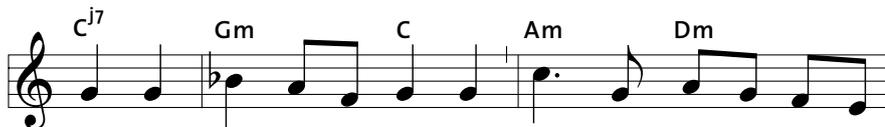
Gott will ich singen



Gott will ich sin - gen, Dank will ich brin - gen,



ihm, der schüt - zend mich um - gibt. In tau - send



Wei - sen will ich Gott prei - sen, der mich schuf er - hält und



liebt. Was zählt im Le - ben, kann nur Gott ge - ben,



vor den Ge - fah - ren nur er be - wah - ren, -



da - rum ver - trau ich und hoff ich auf ihn. _



Die nach ihm trach - ten, wird Gott wohl ach - ten,



er hat's in Hän - den, Not zu be - en - den -



vol - ler Ver - trau - en hoff ich auf ihn.

2. Dass Gottes Güte uns alle hüte,
ist mein Wunsch und mein Gebet.
An Gottes Segen sei uns gelegen,
nur wer Segen hat, besteht.
Macht wird nichts nützen, Geld wird nicht
schützen,
Mauern und Ketten Herrscher nicht retten;
Gott allein bleibt, darum hoff ich auf ihn.
Er hat's in den Händen, Herzen zu wenden,
dass uns die Erde neu Heimat werde
voller Vertrauen hoff ich auf ihn.

Der Text lässt sich zur Melodie
„In dir ist Freude“ (EG 398) singen
Text: Eugen Eckert
© Musik: Thomas Gabriel
© Strube Verlag, München

Unfriede herrscht auf der Erde

Un - frie - de herrscht auf der Er - de.

Krie - ge und Streit bei den Völ - kern und Un - ter - drük - kung und

Fes - seln zwin - gen so viel - le zum Schwei - gen.

Refrain
Frie - de soll mit euch sein, Frie - de für al - le Zeit!

Nicht so, wie ihn die Welt euch gibt, Gott sel - ber wird es sein.

2. In jedem Menschen selbst herrschen Unrast und Unruhe ohne Ende, / selbst wenn wir ständig versuchen, Frieden für alle zu schaffen. / Frieden sei ...

3. Lass uns in deiner Hand finden, was du für alle verheißest. / Herr, fülle unser Verlangen, gib du uns selber den Frieden. / Frieden sei ...

Melodie: Zofia Jasnota

Text: unbekannt

© bei den Autoren

Durch das Dunkel hindurch

Durch das Dun - kel hin - durch scheint der Him - mel

hell. Durch das Dun - kel hin - durch

scheint der Him - mel hell. So hell soll auch die

Er - de sein, steht auf, steht auf, steht auf,

so hell soll auch die Er - de sein, steht auf!

2. Durch das Dunkel hindurch dringt ein neues Wort... / Das Wort wird zur Zuversicht, steht auf...

3. Durch das Dunkel hindurch führt ein neuer Weg... / Der Weg wird unsere Zukunft sein, steht auf...

4. Durch das Dunkel hindurch stärkt ein Bissen Brot... / Das Brot soll unser Zeichen sein, steht auf...

5. Durch das Dunkel hindurch schließen wir den Bund... / den Bund, der uns mit Gott vereint, steht auf...

Text: Hans-Jürgen Netz, 1987

Melodie: Christoph Lehmann, 1987

© tvd-Verlag, Düsseldorf

Wir strecken uns nach dir

Wir strecken uns nach dir, in dir wohnt die Le-
ben-dig-keit. Wir trauen uns zu dir, in
dir wohnt die Barm-her-zig-keit. Du bist, wie du
bist: Schön sind deine Namen. Hal-le-
lu - ja. A - men. Hal-le - lu - ja. A - men.

2. Wir öffnen uns vor dir, / in dir wohnt die Wahrhaftigkeit. / Wir freuen uns an dir, / in dir wohnt die Gerechtigkeit. / Du bist, wie du bist: / Schön sind deine Namen. / Halleluja. Amen. Halleluja. Amen.

3. Wir halten uns vor dir, / in dir wohnt die Beständigkeit. / Wir sehnen uns nach dir, / in dir wohnt die Vollkommenheit. / Du bist, wie du bist: / Schön sind deine Namen. / Halleluja. Amen. Halleluja. Amen.

Melodie: Peter Janssens

Text: Friedrich Karl Barth

© Janssens Musik Verlag, Telgte

Ein Hunger brennt in uns

Ein Hun-ger brennt in uns nach der Ge-rech-tig-keit;
Vi-sion der Welt, aus Gott ge-born und nicht vom
Geist der Zeit. Den Chri-sten gilt der
Ruf: Setzt die Ge-fang-nen frei, sagt bö-sen
Mäch-ten an den Kampf, be-en-det Heu-che-lei!

2. Die Tat für heute heißt, den Frieden aufzubauen, / Welt bess'eren Rechts, die uns befreit zu wachsendem Vertraun. / Welt, die vom Hunger frei, weil Teilen wird geübt, / wo Leben höchsten Wert erhält, von Hass nicht mehr getrübt.

3. Wir tun des Glaubens Schritt, das Gestern bleibt zurück. / Wir gehn in die verheißene Welt, erwarten wahres Glück. / Durch Christi Gnade wächst Gemeinschaft, die vereint, / die Hoffnung bringt und neues Licht, das allen Menschen scheint.

Melodie: Francisco F. Feliciano

Text: Dieter Trautwein

© Strube, München

Siehe, Gottes Auge

Refrain

Sie - he, Got - tes Au - ge ach - tet auf uns al - le,

die wir auf sei - ne Gü - te hof - fen.

Strophen 1, 2, 4

1 Da - rum geht von Mund zu Mund ein neu - es Lied
2 Denn Ge - rech - tig - keit und Recht liebt un - ser Gott
4 Uns - re See - le sucht nach Hil - fe und nach Trost

1 und wir stim - men ein, ver - gnügt, weil wir uns freu - en.
2 und die Er - de lebt von sei - nem lan - gen A - tem.
4 und das Herz, es spürt, uns find - det Got - tes Gna - de.

Strophe 3

3 Ei - nem Kö - nig hilft nicht sei - ne gro - ße Macht

und auch Hel - den wer - den mü - de und ver - ge - hen.

Text: Eugen Eckert, 2006

© Musik: Gerd-Peter Münden, 2006

© Strube Verlag, München

Nada te turbe

Am Dm⁷ Am C^{maj7} F

Na - da te tur - be, na - da te es - pan - te: quien a Dios

The first system of musical notation is in 4/4 time. The treble clef staff contains the melody with notes G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4, F4. The bass clef staff contains the accompaniment with notes G3, A3, B3, C4, B3, A3, G3, F3. Chords are indicated above the staff: Am, Dm⁷, Am, C^{maj7}, and F.

Übersetzung:

Nichts beunruhige dich, nichts ängstige dich: wer Gott hat, dem fehlt nichts. Gott allein genügt

Dm⁶ E⁴ E Am Dm⁷

tie - ne na - da le fal - ta. Na - da te tur - be,

The second system of musical notation continues the melody and accompaniment. The treble clef staff notes are G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4, F4. The bass clef staff notes are G3, A3, B3, C4, B3, A3, G3, F3. Chords are indicated above the staff: Dm⁶, E⁴, E, Am, and Dm⁷.

G C^{maj7} F Dm⁶ E Am

na - da te es - pan - te: só - lo Dios bas - ta.

The third system of musical notation concludes the piece. The treble clef staff notes are G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4, F4. The bass clef staff notes are G3, A3, B3, C4, B3, A3, G3, F3. Chords are indicated above the staff: G, C^{maj7}, F, Dm⁶, E, and Am.

Text: Theresa von Avila

Musik: Jacques Berthier (1923–1994)

© Ateliers et Presses de Taizé-Communauté,
Frankreich

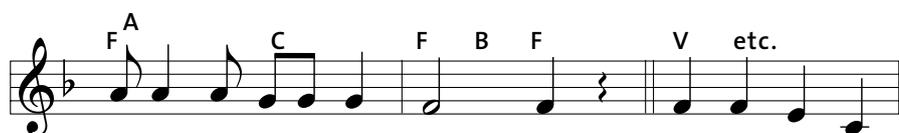
Vater unser, Vater im Himmel



Va - ter un - ser, Va - ter im Himmel. Ge - hei - ligt werde dein



Na - me. Dein Reich komme, dein Wil - le gesche - he.



Ge - hei - ligt werde dein Na - me. Wie im Him - mel,



so auch auf Er - den. Ge - hei - ligt werde dein Na - me. Un - ser



täglich Brot, Herr, gib uns heute. Ge - heiligt werde dein Na - me.



Und ver - gib uns un - se - re Schuld. Ge - hei - ligt werde dein



Na - me. Wie auch wir ver - ge - ben un - se - ren Schuldern.



Ge - hei - ligt werde dein Na - me. Und führ uns, Herr,



nicht in Ver - suchung. Ge - hei - ligt werde dein Na - me. Son -



dern er - lö - se uns von dem Bö-sen. Ge-hei - ligt werde dein



Na - me. Denn dein ist das Reich und die Kraft.



Ge-hei - ligt werde dein Na - me. Und die Herr-lich - keit_ in



E - wigkeit. A - men. Ge-hei - ligt werde dein Na - me.

Vaterunserlied aus Westindien,
nach einer Calypso-Melodie.

Fassung: Ernst Arfken
© Strube, München



Foto: ChristianLung

Kindergottesdienst Sonntagsschule

Einführung

Der Entwurf mit drei Themenschritten lässt sich an einem Vormittag in etwa 90 Minuten umsetzen. Entsprechend ist der Ablauf dargestellt. Werden die drei Schritte auf drei Sonntage verteilt, müsste der liturgische Rahmen jeweils angepasst werden.

Die traurige Realität, dass „Kinder im Krieg“ leben müssen, wird, wie in den anderen Materialien, auch hier auf den besonderen Gesichtspunkt „Kinder als Soldaten“ zugespitzt. Im eigenen Erfahrungsbereich der Kinder wie in dem der Mitarbeitenden im Kindergottesdienst/ in der Sonntagsschule wird es dazu keinen Vergleichs-

punkt geben. Der einzige Ansatzpunkt könnte sein, dass Kinder im Spiel immer auch Realität abbilden und wiederholen. Deshalb kommt Gewalt in mehr oder weniger offener Form auch spielerisch vor. In Form einer Bilderzählung von einem jüngeren bzw. einem älteren Jugendlichen werden die Kindergottesdienstbesucher/-innen vorsichtig mit dem Thema „Kinder als Soldaten“ „berührt“. Als Gegenbild dazu wird die prophetische Verheißung Jesajas eines neugeborenen Kindes eingeführt, das im Namen Gottes als König für Frieden und Gerechtigkeit sorgen wird.

Ablauf für einen Kinderbibelmorgen

Ankommen	
Begrüßung und Einführung	
Lied:	Wir wollen Frieden für alle/Hewenu schalom (Mein Liederbuch, D 8; Halleluja '95, Nr. 102, nur hebräisch)
Themenschritt 1:	Kinder spielen überall auf der Welt
Themenschritt 2:	Kinder(spielen)soldaten
Themenschritt 3:	Ein Kind bringt Frieden
Aktion:	Luftballons für den Frieden
Fürbittengebet	
Vaterunser	
Lied:	Gib uns Frieden jeden Tag (EG 425; Mein Liederbuch, B 17)
Segen	

Material

- Blätter Din A5 in genügender Anzahl (je nach Größe des KiBiMo)
- Eine große, feste Tapete, auf die Bilder und Wortbeiträge geklebt werden
- Großes Tuch oder 2 zusammengenähte Laken mit dem Umriss eines Kindersoldaten
- Malstifte, Schreibstifte
- Overheadprojektor oder je nach Technik eine andere Art der Bildprojektion
- DIN A6 Karten mit dem „Red-Hand-Day“-Symbol
- Liederbücher
- Postkarten, Luftballons und Ballongas für die Friedenskartenaktion

Ankommen

Jedes Kind, jede erwachsene Person wird persönlich mit Handschlag begrüßt.
Die Kinder malen auf bereitliegendem Karton die Umrisse ihrer Hand.

Begrüßung und Einführung

Ich heiße euch alle herzlich willkommen in unserer Kirche, unserem Gemeindezentrum. An der Tür haben wir uns schon einzeln begrüßt. Wir haben uns dabei die Hand gegeben. Sich die Hand geben – das ist ein altes Zeichen und sagt: Mit dir habe ich Frieden!

In unserem Land können wir in Frieden leben. Gott sei Dank. In vielen Ländern auf der Welt ist das anders. Auch da leben Kinder. Wie die Kinder mit dem Krieg zu tun haben und was wir für alle Kinder dieser Welt erhoffen und erbitten, darum soll es heute gehen.

Lied: Wir wollen Frieden für alle/Hewenu schalom

(Mein Liederbuch, D 8; Halleluja `95 102, nur hebräisch)

Themenschritt 1

Kinder spielen überall auf der Welt



Spielende Kinder in
einem Kindernothilfe-
Projekt in Sambia

Malt oder schreibt auf die Blätter mit euren Handabdrücken die Spiele, die ihr am liebsten spielt,
oder die Spielsachen, mit denen ihr gerne spielt.
Die Blätter werden an einer Wand gut sichtbar aufgehängt.
Überschrift: Kinder spielen überall auf der Welt
(Alternative: Aus einer großen Krabbelkiste werden Spielsachen aller Art ausgesucht und gezeigt.)

Und wenn keine Spielsachen da sind, was könnt ihr dann spielen?
Weitere Ideen folgen.
Verstecken, Nachlaufen, „Ich sehe was, was du nicht siehst“, Schnitzeljagd, Springspiele, Spiele mit Gegenständen, die in der Natur vorkommen...

Gott hat schon Kindern viel Fantasie geschenkt. Kinder erfinden immer wieder neue Spiele mit Steinen, Muscheln, Stöcken, Nüssen und vielem mehr.
Nicht nur Kinder spielen gerne, auch Erwachsene spielen.
Kartenspiele, Brettspiele, mit der Modelleisenbahn und anderes.

Für alles Spielen wollen wir Gott danke sagen.

Gebet:

Guter Gott, wir sagen dir danke.
Danke, dass wir leben und fröhlich sein können.
Wir haben ein Zuhause, Eltern, die uns mögen,
genug zu essen und viele Spielsachen.
Wir leben im Frieden. Wir können singen, lachen, hüpfen, rennen, springen.
Danke Gott!
Danke für alle unsere Freundinnen und Freunde,
mit denen Spielen noch viel mehr Spaß macht.
Du hast uns alles gegeben. Du schenkst uns auch Einfälle für neue Spiele.
So wird es uns nie langweilig.
Wir bitten dich, Sorge für alle Kinder dieser Erde, dass sie es gut haben.
Amen.

Lied:

Melodie: Taizé-Halleluja, Text: Ernst Richter,
Quelle: „Alles, was atmen kann, lobe den Herrn“ Psalmen für Kinder, Hg. Rhein.
Verband für Kindergottesdienst 1984

(Einer)

Wir sagen danke für alles, was Gott gibt.

(Alle)

Ja, dafür sagen wir danke.

(Einer)

Wir danken Gott, der das Leben uns erhält.

(Alle)

Ja, dafür sagen wir danke.

Danke, danke, danke, danke, danke, danke.

Ja, dafür sagen wir danke.

(Einer)

Für diesen Morgen und für die gute Nacht.

- (Alle) Ja, dafür sagen wir danke.
 (Einer) Für unser Essen, dass keiner hungrig ist.
 (Alle) Ja, dafür sagen wir danke.
 Danke ...
- (Einer) Für Wind und Regen und für den Sonnenschein.
 (Alle) Ja, dafür sagen wir danke.
 (Einer) Für alle Arbeit, für Fröhlichkeit und Spiel.
 (Alle) Ja, dafür sagen wir danke.
 Danke ...

Themenschritt 2

Kinder (spielen) Soldaten

In Afrika leben viele Kinder. Ihre Familien sind oft arm und können keine Spielsachen kaufen. Trotzdem spielen sie und haben Spaß.

Sie sind richtig gut im Erfinden von Spielen und Basteln von Spielsachen. Und wenn Jungen einen Ball haben, spielen sie genauso wie in Deutschland – Fußball.

In manchen Ländern in Afrika herrscht Krieg. Immer wieder sehen Kinder, wie Soldaten durch die Städte und Dörfer ziehen. Sie erzählen, wie sie das Land gegen Feinde verteidigen. Die Kinder spielen das nach. Sie basteln sich Gewehre und Pistolen. Sie schießen im Spiel aufeinander und fallen wie tot zu Boden. Solche Spiele kennen wir auch: Indianer und Cowboy, Räuber und Polizist. Aber für manche Jungen und Mädchen wird aus dem Spiel Ernst. Kinder werden zu Soldaten gemacht.

Foto 1 Kindersoldaten aus Liberia spielen Fußball



Foto 2 Kinder aus Uganda spielen mit selbstgemachten Spielzeugpistolen



Die Differenzierung in zwei Altersgruppen ist im Folgenden empfehlenswert.

Jüngere Gruppe

Foto 3 So sieht das Bild vollständig aus

Das sind Henry (links) und Boy (rechts). Sie leben in Uganda, einem Land in Afrika. Die beiden sind dicke Freunde, so lange sie sich erinnern können. Sie sind 12 Jahre alt. Henry trägt das Gewehr nicht zum Spiel. Es ist ein echtes Gewehr, er ist Soldat geworden. Andere Soldaten haben ihn gezwungen, mitzukommen.

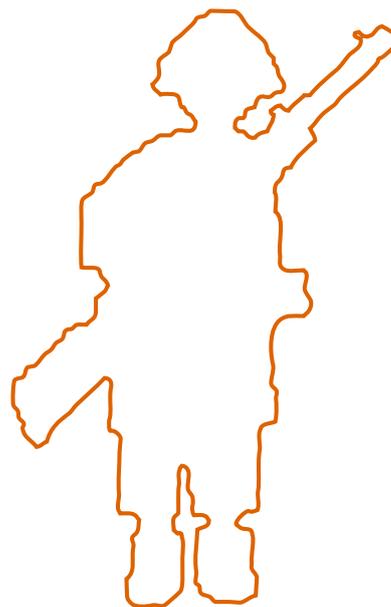


Er würde viel lieber wieder mit seinem Freund Fußball spielen. Am Anfang kam er sich stark vor mit der Waffe. Jetzt hat er oft Angst. Er sieht viele Verwundete und Tote. Henry fürchtet sich davor, selber getroffen zu werden. Sein Freund Boy ist traurig. Er weiß nicht, ob er seinen Freund noch einmal wiedersehen wird. Er hat Angst um ihn. Am liebsten möchte er etwas dagegen tun. Kinder dürfen keine Soldaten werden. Gegen Kinder darf nicht Krieg geführt werden. Überhaupt, der Krieg darf nicht weitergehen. Das denken viele Menschen: Halt! Stopp mit den Kindersoldaten. Wenn man die Hand hebt (vormachen), ist das ein Zeichen für Halt! Stopp!

Eine rote Hand ist besonders gut sichtbar. Eine rote Hand ist das Symbol gegen Kindersoldaten.

Aktion:

Wir wollen jetzt mit der roten Farbe einen Abdruck unserer Hände auf das große Tuch drücken und zwar so, dass der Umriss des Kindersoldaten davon immer mehr zugedeckt wird.



Ältere Gruppe

Foto 4 Junge aus Sierra Leone

Das ist Richard. Richard hat seine Geschichte schon oft erzählt. Jetzt ist er 18 Jahre alt und lebt in einem Camp für ehemalige Kindersoldaten. Vor fünf Jahren hatte alles angefangen. Eines Nachts sind fünf Männer in Militärkleidung in das Haus seiner Eltern eingedrungen. Als er wach

wurde, zielten ihre Gewehre auf ihn und seine Eltern. Er sollte mitkommen, sonst würden sie die ganze Familie töten. In T-Shirt und Shorts ging er mit ihnen in den Busch. Er hatte Angst, er weinte nachts heimlich. Es gab kaum zu essen.



Foto 5 Verletzte Füße eines ugandischen Jungen

Seine Füße haben fürchterliche Wunden. Den ganzen Tag waren sie unterwegs. Richard musste die Waffen tragen: Macheten, Gewehre, Pan-

zerfäuste. Wenn der Trupp ein Dorf überfiel, schleppte er Maissäcke, Hühner oder Zucker. Hungrig war er trotzdem immer.



Foto 6 14 Jahre alter Kindersoldat aus Liberia

Nach einem Jahr lernte er in einem Ausbildungslager das Schießen. Dann kam der erste Überfall auf einen Reisebus. „Sie sagten, sie wollten die Koffer und das Geld der Menschen. Aber sie stoppten den Bus, stiegen ein und ballerten wahllos auf die Reisenden, bis fast alle tot waren: Männer, Frauen und Kinder. Nur die überlebenden Kinder nahmen sie mit. Auch sie sollten Soldaten werden.“

Bei einem Überfall schoss Richard absichtlich daneben. Er wollte niemanden umbringen. „Achte alles Leben!“, hatte er von seinen Eltern gelernt. Die Rebellen schlugen ihm drei Finger ab. Nie wieder sollte er das Ziel verfehlen. Sein Gewehr war sein ständiger Begleiter. „Ich trug es im-

mer bei mir. Es hat mich beschützt“, sagt er. Wie viele Menschen er damit töten musste, weiß er selber nicht mehr. Dennoch hatte er immer Angst. „Werde ich meine Eltern jemals wiedersehen? Werde ich sterben wie viele andere?“

Mit keinem der anderen Kindersoldaten konnte er darüber sprechen. (Foto 1 noch einmal zeigen)

Dann kam der letzte Tag für Richard als Kindersoldat. Bei einem nächtlichen Kampf geriet er in die Schusslinie. Er wurde schwer verletzt. Die Rebellen ließen ihn einfach zurück. Er war für die Soldaten der Rebellenarmee unbrauchbar geworden. Darum hat man ihn schwer verletzt liegen lassen.



Foto 7 Schule in einem kongolesischen Flüchtlingslager

Am nächsten Morgen fanden ihn die Soldaten der regulären Armee und brachten ihn ins Krankenhaus. In der Nacht hatten sie noch auf ihn geschossen, jetzt war er ein hilfloses Kind, ein Opfer.

Nach einigen Wochen kam er in ein Camp für ehemalige Kindersoldaten. Dort wird für alle gesorgt. Er erhält ausreichend zu essen und zu trinken. Ab und zu hat er auch ein paar Schulstunden.

Psychologen sprechen mit ihm. Irgendwann, wenn seine körperlichen und seelischen Schmerzen nachgelassen haben, soll er zurück zu seinen Eltern. Ob er sich darauf freut?

„Ich weiß nicht. Meine Eltern leben im Kriegsgebiet. Vielleicht kommen

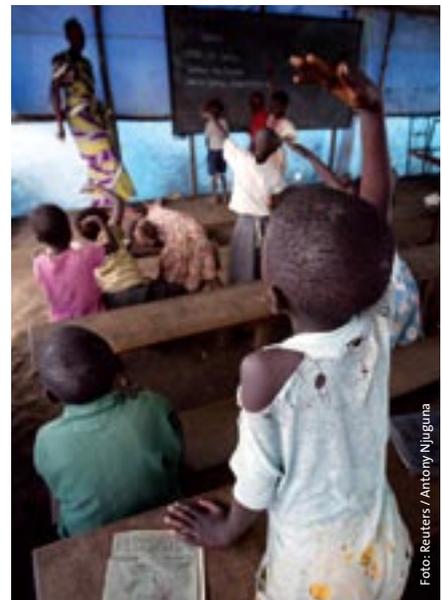
die Rebellen wieder und töten uns, weil ich mit der Regierungsarmee zusammen war“, sagt er leise.

Richard ist einer von 250.000 Kindersoldaten und -soldatinnen. Auch Mädchen werden dazu gemacht.

Kindersoldaten sind Personen unter 18 Jahren, die Teil von regulären Armeen, sonstigen Streitkräften oder von militärischen Gruppen sind, die gegen die Regierung kämpfen.

Einige Kindersoldaten sind unbewaffnet, andere sind bewaffnet.

Die Kampagne „Red Hand Day“ setzt sich in vielen Ländern dafür ein, dass Kinder nicht als Soldaten eingesetzt werden. Die Rote Hand mit dem weißen Kindersoldaten darin ist das deutliche Halt-Zeichen.



Zusammenführung der beiden Gruppen

Die Rote Hand sagt Nein dazu, Kinder zu Soldaten zu machen. Wir wollen Frieden für alle. Alleine schaffen wir

es nicht. Im Lied bitten wir Gott, dass er uns Frieden schenkt und die Kraft, für Frieden unter uns einzutreten.



Lied

Herr, gib uns deinen Frieden EG 436, Halleluja `95 Nr. 107

Themenschritt 3

Ein Kind bringt Frieden

Herr, gib uns endlich Frieden – so hat schon Israel, das Volk Gottes, gerufen und gebetet.

Es musste lange Zeit im Krieg leben. Es hatte Angst vor den mächtigen Feinden. Immer wieder wurden Dörfer angezündet und abgebrannt. Rauch verdunkelte den Himmel.

Nachts machte niemand mehr Licht, um nicht von umherziehenden Soldaten gesehen zu werden.

Aber auch die Gesichter wurden immer trauriger, mutloser. Dunkelheit machte sich breit in den Herzen der Menschen und im Land.

Dann kam ein Mann mit dem Namen Jesaja. Er war ein Prophet, ein Mann, den Gott beauftragt hatte, seine Worte an Israel auszurichten und an seinen Willen zu erinnern.

Er betete auf ganz neue Art und voller Zuversicht zu Gott:

Das Volk, das im Finstern lebt, sieht ein großes Licht. Hell strahlt es auf über denen, die hoffnungslos und voller Angst sind. Du, Gott, schenkst Israel große Freude. Sie sind fröhlich wie nach einer reichen Ernte.

So wie du damals Israel errettet hast aus der Hand des Feindes, so befreist du sie wieder von der Unterdrückung der Feinde. Du zerbrichst die Peitsche, mit der sie zur Zwangsarbeit getrieben werden.

Die Soldatenstiefel, die beim Marschieren dröhnen, und die Uniformen werden ins Feuer geworfen.

Denn uns ist ein Kind geboren. Ein Sohn aus dem Königsgeschlecht Davids ist uns geschenkt.

Er wird die Herrschaft übernehmen. Er wird „Friedensfürst“ genannt werden und dauerhaften Frieden bringen. (Übertragung Jes 9, 1-6)

So sorgt Gott für sein Volk.

Gott sagt Nein zu allem, was Krieg, Gewalt und Leiden bringt.

Wir können auch Nein dazu sagen.

Wir schauen unser Plakat mit den aufgeschriebenen und aufgemalten Spielen noch mal an.

Gibt es Spiele, die irgendwie Gewalt andeuten, wo Menschen im Spiel verletzt oder getötet werden können?

Beispiele:

Cowboys und Indianer, Gewehre, Pistolen, Ritterspiele, Schwerter, PC-Spiele, Moorhuhn-Spiele u. Ä.

Für alles, was wir finden, schneiden wir rote Hände aus und kleben sie darüber.

Gott sagt Ja zum Frieden.

Dafür will er Israel einen neuen König schenken, der schon als Kind die Hoffnung auf Frieden in Israel weckt.

Alle Menschen, Kinder, Erwachsene leben im Frieden.

Malt oder schreibt es auf, wie ihr euch das vorstellt.

Die Bilder ergänzen die Blätter mit den Spielen (siehe Seite 34).

Aktion

Wir sagen Ja zum Frieden für Kinder und Erwachsene in aller Welt.

Wir haben hier Postkarten mit einer Taube und einem Gebetssatz für die Kindersoldaten. Die Taube ist ein Zeichen des Friedens. Darauf schreiben wir unsere Namen, binden sie an einen Gasballon und lassen sie aufsteigen.

Text: „Wir beten um Frieden für die Kinder in Kolumbien, Elfenbeinküste, Tschad, Republik Kongo, Sudan, Somalia, Uganda, Burundi, Sri Lanka, Nepal, Myanmar, Philippinen, die als Soldaten missbraucht werden.

Anleitung für den Ballonflug

Auf die Karten-Vorderseite wird oben der Name der Gemeinde eingetragen. Dann werden Kopien in ausreichender Zahl hergestellt. Vorder- und Rückseite gegenläufig kopieren und schneiden.

Wenn mehr als 200 Ballons gleichzeitig gestartet werden, muss vorher eine Genehmigung eingeholt werden. Die örtlichen Ordnungsämter geben Ihnen die richtige Adresse der nächsten Flugsicherung.

Auf der Rückseite der Karte wird der Name des Kindes eingetragen, das

den jeweiligen Ballon startet. Die Karten werden an Gas gefüllte Luftballons gebunden und steigen in den Himmel, wie unser Gebet zu Gott aufsteigt.

Wie geht die Aktion weiter?

Die Kindernothilfe schreibt den Kindern, deren Karten sie erreichen, und schickt als Dank ein kleines Geschenk zu. Die Aktion wird in der Kindernothilfe-Zeitschrift veröffentlicht.

Rückseite

Vorderseite

Name des Finders:

An die
 Kindernothilfe Duisburg e. V.
 Regionaldienst
 Postfach 281143
 47241 Duisburg



Wir unterstützen die
 Kindernothilfe bei
 der Kampagne gegen
 den Missbrauch von
 Kindern als Soldaten.

Wir beten um Frieden für die Kinder auf/in

Philippinen	Jemen	Kongo	Tschad	Pakistan
Sri Lanka	Angola	Liberia	Uganda	Indonesien
Irak	Burundi	Ruanda	Zentralafrikan. Republik	Myanmar
Iran	Dem. Rep. Kongo	Sierra Leone	Afghanistan	Nepal
Libanon	Elfenbeinküste	Somalia	Indien	
Palästina	Guinea	Sudan		

die als Soldaten missbraucht werden.

Name, Adresse des Kindes

Kinderbibel morgen

Fürbitte

Lasst uns für die Kindersoldaten und für alle Kinder im Krieg beten.

Gott,

du willst, dass alle Menschen in Frieden miteinander leben. Die Realität sieht anders aus.

In vielen Ländern herrscht Krieg. Krieg ist schrecklich. Kinder und Erwachsene werden getötet.

Sogar Kinder werden zu Soldaten gemacht.

Hilf ihnen, dass sie auch den Frieden wieder kennenlernen.

Zeige den Erwachsenen, dass die Kinder zerstört werden, die als Soldaten eingesetzt werden.

Wecke in uns allen die Kraft, dagegen Halt zu rufen.

Lass uns und immer mehr Menschen die Rote Hand hochhalten,

damit auch die Politiker sich für die Kinder einsetzen.

Frieden fällt nicht vom Himmel.

Gott, lass uns lernen, uns zu vertragen und nicht zu bekämpfen.

Wenn zwei im Kindergarten, in der Schule und beim Spielen zerstritten sind,

zeige uns, wie wir sie wieder zusammenbringen.

Gib uns den Mut, der Erste zu sein, der dem anderen die Hand zur Versöhnung hinstreckt,
wenn wir Streit haben.

Amen

Vaterunser

Lied

Gib uns Frieden jeden Tag (EG 425)

Segen

Gott begleite uns auf allen unseren Wegen.

Er führe uns den Weg des Friedens, dass wir und alle Menschen dieser Erde
in Freude zusammenleben.

Es segne und behüte uns der liebende Gott, der Vater, der Sohn und der
Heilige Geist. Amen.

Weitere Lieder

Shalom chaverim (EG 434)

Unfriede herrscht auf der Erde (EG 671)

Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen (EG 669)

Foto 1 Kindersoldaten aus Liberia spielen Fußball



Foto: Ullatunck / laif

Foto 2 Kinder aus Uganda spielen mit Spielzeugpistolen



Foto: Chris de Bode / iaf

Foto 3 So sieht Foto 1 vollständig aus



Foto: Ulltuncok / laif

Foto 4 Junge aus Sierra Leone



Foto: Reuters/Clleb Garanich

Foto 5 Verletzte Füße eines ugandischen Jungen



Foto: Torfinn/laif

Foto 6 14 Jahre alter Kindersoldat aus Liberia



Foto: Ulurucohn / iaf

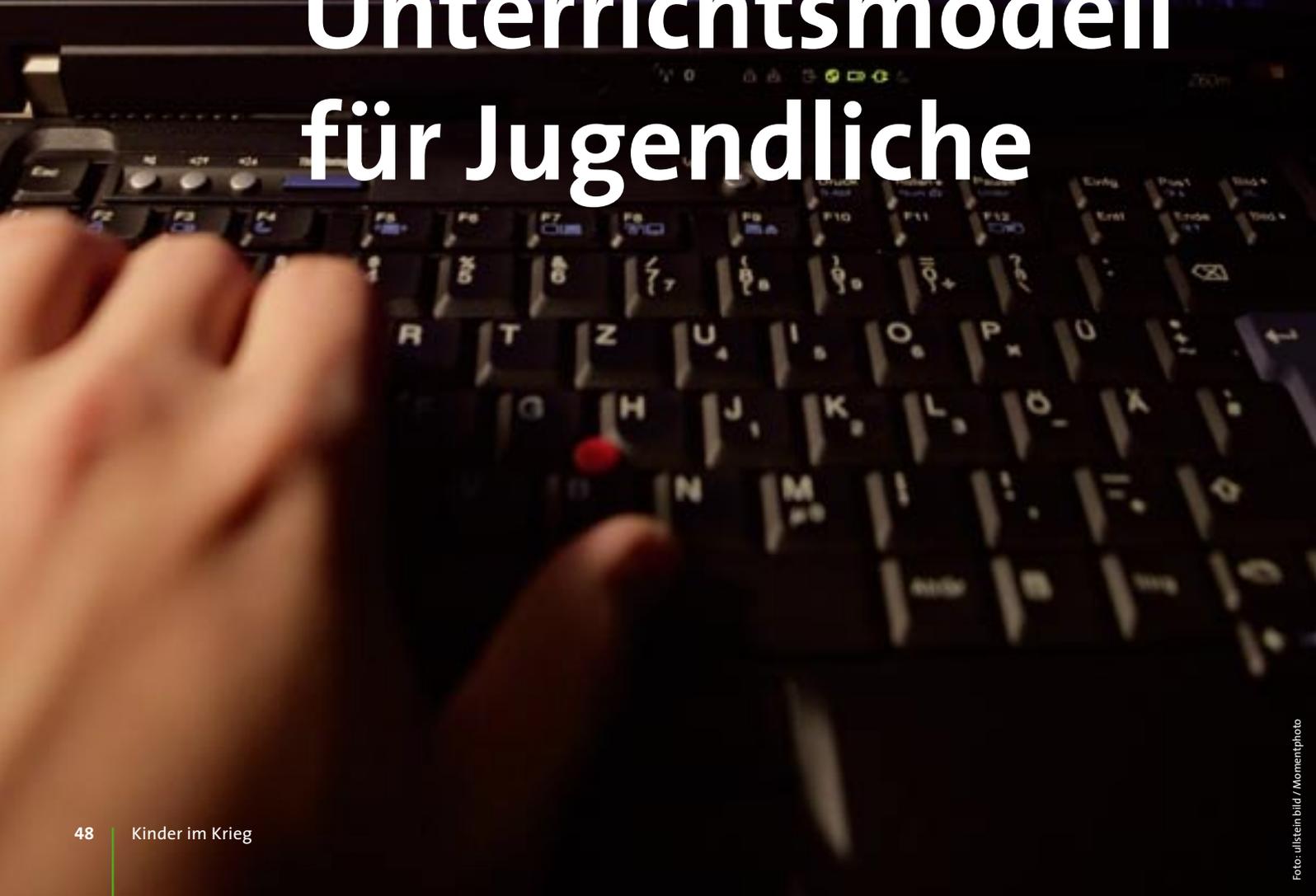
Foto 7 Schule in einem kongolesischen Flüchtlingslager



Foto: Reuters / Antony Njigana



Unterrichtsmodell für Jugendliche



Thema und Ziel: Begründung

Laut UNICEF gab es im Jahre 2007 ca. 250.000 Kinder, die in vielen Ländern der Welt als Kindersoldaten in Kriegen und kriegerischen Konflikten eingesetzt wurden. Insgesamt nennt der UN-Sicherheitsrat sowie der UN-Sonderbeauftragte für Kinder zwölf Länder, in denen Kinder unter 18 Jahren in großem Stil als Soldaten eingesetzt werden. Zu diesen Ländern gehören Kolumbien, die Elfenbeinküste der Tschad, die Demokratische Republik Kongo, der Sudan, Somalia, Uganda, Burundi, Sri Lanka, Nepal, Myanmar (Burma) und die Philippinen. Darüber hinaus müssen die Länder Sierra Leone, Liberia, Afghanistan und Angola genannt werden, in denen auch heute noch Kinder leben, die in der Vergangenheit als Kindersoldaten eingesetzt waren.

Gemäß den so genannten Cape Town Principles (1997) und den Pariser Prinzipien (2007) gilt als Kindersoldat jede Person unter 18 Jahren, die Teil jeder Art von regulären oder irregulären bewaffneten Streitkräften oder bewaffneten Gruppen ist. Dabei ist es unerheblich, welche Funktion sie dort ausführt, dies schließt Köche, Träger, Boten und diejenigen ein, die solche Gruppen begleiten, es sei denn, es handele sich um Familienmitglieder. Auch Mädchen, die für sexuelle Zwecke oder erzwungene Heiraten rekrutiert wurden, sind eingeschlossen. Eine Beschränkung auf Kinder, die Waffen tragen oder getragen haben, ist daher ausgeschlossen.

Im Jahre 2002 verabschiedete die UN ein Zusatzprotokoll zur UN-Kinderrechtskonvention, das den Einsatz von Kindern unter 18 Jahren als Soldaten verbietet. Zu den Unterzeichnern gehört auch Deutschland.

Die Notwendigkeit, sich mit diesem Thema zu befassen, liegt also auf der Hand.

Das Unterrichtsmodell liefert Stoff für alle Altersstufen: Auch Jüngere kennen Computerspiele und Gewalt an Schulen und unter Schülern. Kriegerische Konflikte sind in den Medien ständig präsent. Die „vergessenen“ Kriege und kriegerischen Konflikte dürften ältere wie jüngere Jugendliche interessieren. Dasselbe gilt für Kindersoldaten, die ja in einem Alter kämpfen müssen, in dem die zu Unterrichtenden die Schule oder den kirchlichen Unterricht besuchen. In dieser Unterrichtseinheit wird der emphatische Aspekt anhand des Interviews mit einer ehemaligen Kindersoldatin (Senait Mehari) betont. Natürlich gibt es die Problematik „Kindersoldaten“ nicht explizit in biblischen Texten, auch nicht das Thema „Kinder im Krieg“. Aber es gibt Texte, die diese Fragestellung berüh-



ren: Kinder haben in der Bibel einen besonderen Stellenwert, so dass die Erarbeitung einer „Theologie des Kindes“ dringend erforderlich ist. Kristin Herzog stellt in ihrem Buch „Kinder und unsere globale Zukunft“ (Neukirchen 2007) fest, dass gerade in der jüdisch-christlichen Tradition – stärker als in den anderen großen Weltreligionen – Kinder eine eigene Würde haben und sie daher nicht nur Objekte der Nächstenliebe und Fürsorge, sondern Subjekte ihrer Lebensgestaltung sind. Man könnte daher vielleicht sagen, dass zwischen biblischen Texten und offiziellen Kinderschutz- und Kinderrechtserklärungen (Kinderrechtskonvention, Cape Town Principles, Pariser Prinzipien) eine Art dialektisches Verhältnis besteht: Auf der einen Seite haben biblische Texte die genannten Erklärungen befruchtet, manchmal auch angestoßen; auf der anderen Seite sind die zwischenstaatlichen Bestimmungen und Konventionen auch ein Hinweis darauf, dass biblische ethische Aussagen nicht als unveränderliche göttliche Gebote zu verstehen sind, sondern in ihrem historischen Kontext und damit auch in ihrer historischen Beschränktheit gewürdigt werden müssen.

Jede der drei Einheiten überschreitet 70 bis 75 Minuten Unterricht nicht, damit Zeit fürs „Ankommen“, für Lieder, Gebete und Absprachen bleibt. Natürlich können die vorgeschlagenen drei Unterrichtseinheiten auch in Form eines Wochenendseminars angeboten werden (vor allem dann, wenn die übliche Unterrichtsstunde in der Gemeinde nicht länger als 45 Minuten dauert) oder in einer anderen in der jeweiligen Kirche üblichen Form.

Grundsätzlich ist nicht nur Information über die Situation von Kinder im Krieg und Kindersoldaten beabsichtigt, die Erzeugung eines „Mitleideffekts“. Pädagogisches Ziel ist, den Jugendlichen zu zeigen, dass verantwortlicher Glaube nicht die Augen vor den drängenden Problemen dieser Welt verschließt, sondern in bewusstem Bezug zur biblischen Botschaft nach konkreten Handlungsstrategien sucht.

1. Unterrichtseinheit: Gewalt unter uns

	Motivationsphase	Durchführung	Aktion und Ausblick
Zeit	15 Minuten	45 Minuten	10 Minuten
Inhalt und Ziel	Inhalt: Viele Computerspiele vermitteln Gewalt als selbstverständliche Handlungsoption. Ziel: Die Jugendlichen lernen, dass gewalttätige Spiele problematisch sind.	Inhalt: In vielen Schulen gibt es Gewalt. Ziel: Die Jugendlichen lernen, wie man Gewalt in Schulen überwinden kann.	Inhalt: Es gibt verschiedene Arten von Krieg. Ziel: Die Jugendlichen lernen, dass es verschiedene Arten von Krieg gibt.
Methoden und Medien	Brainstorming: Welche Computerspiele spiele ich am liebsten? Welche Rolle spielt in diesen Gewalt? Wie bewerte ich Gewalt in diesen Spielen? Mehrpunktfrage: Gibt es einen Zusammenhang zwischen Computer-Gewalt und Gewalt in unserer Gesellschaft?	Arbeit in 3 (oder mehr) Kleingruppen, die jeweils von einem Haupt- oder Ehrenamtlichen geleitet werden. In den Gruppen wird jeweils ein Text gelesen und diskutiert: 1. „Amokläufer aus Emsdetten“; 2. „Schule der Gewalt“; 3. „Gewalt an Schulen“. (ca. 30 Min.) Im Plenum werden die Ergebnisse ausgetauscht (ca. 15. Min.)	Durch die Methode der Kartenabfrage entsteht ein exaktes Stimmungsbild zum Thema.
Material	Tafel oder Flipchart Kreide oder Filzstifte	Texte (s. Kopiervorlagen S. 56-58)	Tafel/Flipchart, Karteikarten, Filzstifte/Kreide, Klebestreifen



Foto: Kurell/taif

Rangelei in einer Düsseldorfer Schule

Kommentar:

1. Motivation (15 Minuten)

Wohl jeder Jugendliche hat schon einmal ein Computerspiel gespielt. Viele tun das stundenlang. Manche sind sogar süchtig und beginnen, reale Welt und Cyberspace zu verwechseln. Besonders beliebt sind Spiele, die von Gewalt leben und in denen das Töten von Menschen auf erschreckend realistische Weise zum eigentlichen Sinn des Spiels wird.

Es erscheint daher sinnvoll, einen Einstieg in das Thema Gewalt, Krieg, Kindersoldaten an Hand der Computerspiele zu beginnen. In einem offenen Brainstorming, dessen Ergebnisse auf einer Tafel / Flipchart festgehalten werden, reden die Jugendlichen über ihre Lieblings-Computerspiele, über die Rolle der Gewalt in diesen Spielen und bewerten den Stellenwert der Gewalt in ihnen.

Die Mehrpunkt-Abfrage ist eine Methode zur Abstimmung. Der Unterrichtende schreibt die Frage: „Gibt es einen Zusammenhang zwischen Computer-Gewalt und Gewalt unter uns?“ an die Tafel. Die Jugendlichen können den Antworten: ja – nein – weiß nicht jeweils einen, zwei, oder drei Punkten geben und damit Prioritäten setzen. So entsteht ein exaktes Stimmungsbild, das die Teilnehmer gut nachvollziehen können.

2. Durchführung (45 Minuten)

In der Gruppenarbeit (etwa 6-8 Personen), die von Hauptamtlichen oder von geschulten Ehrenamtlichen geleitet werden sollte, geht es um drei Texte, von denen jeweils einer in der Gruppe gelesen und diskutiert werden sollte. Wichtig ist, dass die Texte in Lebensumständen spielen, die den Jugendlichen bekannt sind, auch wenn natürlich nicht an allen Schulen die beschriebenen Gewaltsituationen herrschen.

Fragen, die z.B. diskutiert werden könnten: Wie entsteht Gewalt unter Jugendlichen? Wie habe ich in einer ähnlichen Situation Gewalt erlebt? Sind die Medien (Fernsehen, Computer) Schuld an steigender Gewalt? Wie kann ich in meinem Umfeld Gewalt überwinden?



Schüler in Berlin, die sich aus Angst vor Übergriffen mit Messern und CS-Gas bewaffnen.

3. Aktion und Ausblick (10 Minuten)

Der Übergang von Gewalt zu Krieg als innerstaatlicher bzw. zwischenstaatlicher Gewalt ist nicht ganz einfach. Da es in der nächsten Unterrichtsarbeit aber um Krieg und besonders um Kinder im Krieg gehen soll, ist diese einführende Phase, die einen Ausblick auf die nächste Stunde vermittelt, berechtigt. Da Krieg keine Alltagserfahrung von Jugendlichen in Deutschland ist, ist die Klärung von Vor-Urteilen mittels der Kartenabfrage in Hinblick auf die nächste Unterrichtseinheit durchaus sinnvoll.

Die Kartenabfrage ist eine gute Möglichkeit, um Themen und Ideen zu sammeln. In dem Fall schreibt der/die Unterrichtende die zentrale Frage „Was ist Krieg“ an die Tafel/Flipchart oder Pinnwand. Jeder Jugendliche erhält Karteikarten, auf die er seine Antworten schreibt. Anschließend werden die Karten unter die Frage geheftet und erhalten damit alle die gleiche Wertigkeit. Der Vorteil liegt darin, dass die Anonymität relativ hoch ist und eine offene Diskussion entstehen kann.

Am Schluss weist der/die Unterrichtende darauf hin, dass es in der nächsten Unterrichtsstunde um Krieg und Kindersoldaten gehen soll.

2. Unterrichtseinheit: Kindersoldaten

	Motivationsphase	Durchführung	Aktion und Ausblick
Zeit	15 Minuten	45 Minuten	10 Minuten
Inhalt und Ziel	<p>Inhalt: Aktuelle Kriege und kriegerische Konflikte auf der Welt, in denen Kinder als Soldaten eingesetzt werden, werden kennengelernt.</p> <p>Ziel: Die Jugendlichen sollen lernen, dass es viele „vergessene“ aktuelle Kriege und kriegerische Auseinandersetzungen in der Welt gibt.</p>	<p>Inhalt: Kindersoldaten sind in vielen kriegerischen Auseinandersetzungen der Gegenwart auf vielfältige Art und Weise aktiv.</p> <p>Ziel: Die Jugendlichen lernen die Lebenswirklichkeit von Kindersoldaten kennen.</p>	<p>Inhalt: Die Aktion „Rote Hand“ wird vorgestellt und durchgeführt.</p> <p>Ziel: Die Jugendlichen lernen, dass man sich bei der Problematik Kindersoldaten engagieren kann.</p>
Methoden und Medien	<p>Weltkarte</p> <p>Auf der Weltkarte werden die entsprechenden Kriegsgebiete vorgestellt.</p> <p>Die Definition von Kriegen wird in Kopie an alle verteilt.</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Die Definition von „Kindersoldaten“ wird ausgeteilt und gelesen. 2. Die Definition wird diskutiert. 3. Gruppenarbeit: In zwei Gruppen lesen und diskutieren die Jugendlichen das Interview mit Senait Mehari. 4. Plenum: Ergebnisse werden ausgetauscht. 	Die Aktion Rote Hand wird vorgestellt und durchgeführt. (siehe Seite 76-77)
Material	<p>Weltkarte mit eingezeichneten Konfliktgebieten (siehe Kopiervorlage Seite 71)</p> <p>Kriegsdefinition und Kriegstypologie wird ausgeteilt und gelesen. (siehe Kopiervorlage Seite 59)</p>	<p>Definition „Kindersoldaten“ (siehe Kopiervorlage S. 59)</p> <p>Interview mit Senait Mehari (siehe Kopiervorlage Seite 60-63)</p>	Rote Fingerfarbe, Tapete oder Papierrolle, Filzstifte.



Foto: Gerhard Tiel

Senait Mehari im Interview mit Frank Mischo, Kindernothilfe

Kommentar:

1. Motivation (15 Minuten)

Nachdem in der ersten Einheit das Thema der Gewalt angesprochen wurde, geht es in der zweiten Einheit zentral um „Kindersoldaten“. In der Motivationsphase soll einführend über „Krieg“ gesprochen werden. Den Jugendlichen dürfte unbekannt sein, dass es neben den Kriegen, über die permanent in den Medien berichtet wird (Irak, Afghanistan), zahlreiche „vergessene Kriege“ gibt. Die Weltkarte (siehe Kopiervorlage Seite 71), auf der alle Kriege aufgelistet sind, an denen Kindersoldaten beteiligt sind oder waren, dürfte daher Erstaunen und Erschrecken hervorrufen. Da es in den 15 Minuten Motivationsphase nicht möglich ist, alle Kriege zu beschreiben, sollte der Hinweis genügen. Der Unterrichtende sollte aber auf Fragen der Jugendlichen vorbereitet sein. Wichtig und interessant ist die Definition, was Krieg eigentlich ist. Die Definition (siehe Kopiervorlage Seite 59) wird ausgeteilt und die Jugendlichen werden gebeten, alle wichtigen Worte zu markieren oder zu unterstreichen. In der diese Phase abschließenden Diskussion sollte der Unterschied zwischen „Krieg“ und „bewaffnetem Konflikt“ herausgearbeitet werden.

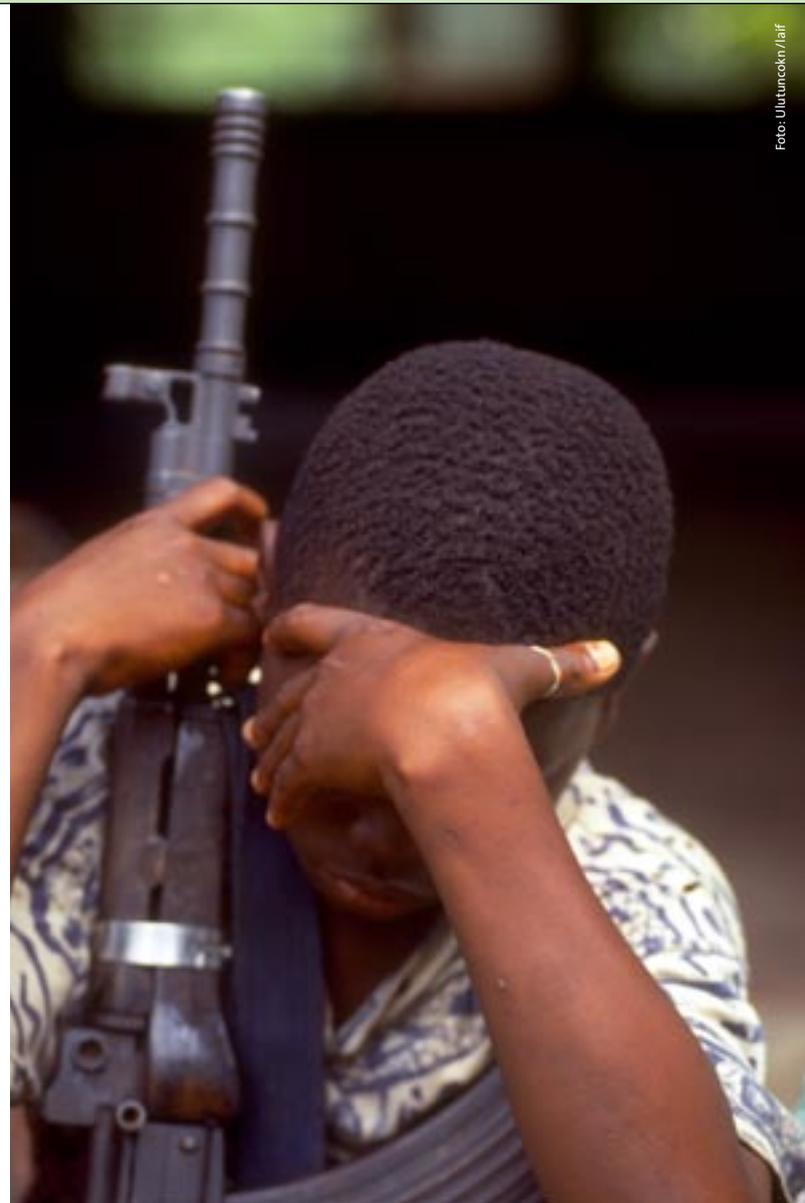
2. Durchführung (45 Minuten)

Bevor die Definition „Kindersoldaten“ gemäß den „Pariser Prinzipien“ (siehe Kopiervorlage Seite 59) ausgeteilt wird, kann in einem freien Gespräch abgefragt werden, was die Jugendlichen darunter verstehen. Die Definition ist wichtig: Kindersoldaten sind nicht nur Soldaten, die Waffen tragen und kämpfen, sondern nach den erwähnten Prinzipien auch Köche, Träger und Boten, kurz alle, die Truppen begleiten.

In zwei Gruppen lesen und diskutieren die Jugendlichen das Interview mit der ehemaligen Kindersoldatin und Kindernothilfe-Botschafterin Senait Mehari. Diskutierte Fragen können z. B. sein: Wie sieht das Leben als Kindersoldat/-soldatin aus? Wie können Erwachsene so etwas tun? Welche physischen und psychischen Schäden erleiden solcherart missbrauchte Kinder? Was sollte man hier in Deutschland gegen den Missbrauch von Kindern als Soldaten tun?

Auch Fotos von Kindersoldaten könnten gezeigt und die Jugendlichen gefragt werden, was an diesen Kindern erschreckt oder fasziniert.

Im Plenum werden die Ergebnisse ausgetauscht und auf der Tafel/Flipchart festgehalten.



Liberia: 14 Jahre alter Kindersoldat

3. Aktion und Ausblick (10 Minuten)

Eine Million rote Hände gegen den Missbrauch von Kindern in Kriegen: Dieses Ziel möchte die Aktion Weißes Friedensband und ihre Partnerorganisationen, unter ihnen die Kindernothilfe, gemeinsam mit Jugendlichen in aller Welt erreichen. Denn obwohl seit dem 12. Februar 2002 die UN-Kinderrechtskonvention den Einsatz von Kindersoldaten verbietet, hat sich ihre Zahl von 250.000 kaum verringert. Mit der Aktion Rote Hand bekommen Kinder und Jugendliche eine Stimme. Auf ein Blatt oder eine Rolle Papier schreiben sie ihre Botschaft an die Vereinten Nationen, ihren Namen und ihre Stadt. Als Zeichen des Protestes machen sie mit roter Fingerfarbe ihren Handabdruck darauf. Die roten Hände werden am 12. Februar 2009, dem Kindersoldaten-Gedenktag, an den UN-Generalsekretär in New York übergeben. Mehr Informationen unter: www.friedensband.de/kindersoldaten/rotehand.

3. Unterrichtseinheit: Kinder in der Bibel

	Motivationsphase	Durchführung	Aktion und Ausblick
Zeit	15 Minuten	45 Minuten	10 Minuten
Inhalt und Ziel	<p>Inhalt: Kinder haben Rechte. Ziel: Die Jugendlichen lernen, dass Kinder Rechte haben und nicht nur Objekte der Fürsorge sind.</p>	<p>Inhalt: Altes Testament: Die Messiaserwartung wird an ein Kind geknüpft (Jes. 8,5-6); als zukünftiger Herrscher bringt es Frieden und Erlösung (Jes. 11,1-8). Neues Testament: Segnung der Kinder (Luk. 18, 15-18) Tempelreinigung und Lob der Kinder (Matth. 21, 12-17)</p> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Jugendlichen lernen, dass in Israel das Kind geschätzt und als eigenständiges Subjekt angesehen wurde. - Die Jugendlichen lernen, dass der erwartete Messias Frieden und Erlösung bringt. - Die Jugendlichen lernen, dass Kindersoldaten mit dem christlichen Glauben unvereinbar sind. - Die Jugendlichen lernen, dass die Kinder für das Reich Gottes privilegiert sind. - Die Jugendlichen lernen, dass Kinder sehr wohl die Botschaft Jesu verstehen. 	<p>Inhalt: Das Gebet eines Kindersoldaten wird gemeinsam gesprochen. Ziel: Die Jugendlichen lernen, dass Kindersoldaten selbst mit ihren Problemen vor Gott treten.</p>
Methoden und Medien	<p>Die Posterserie: „Kinder haben Rechte“ wird aufgehängt. Die Jugendlichen äußern sich spontan dazu. Der Unterrichtende verweist auf die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen.</p>	<p>Arbeit in Kleingruppen, die von Hauptamtlichen oder geschulten Ehrenamtlichen geleitet werden. Anschließend: Präsentation der wichtigsten Ergebnisse im Plenum.</p>	Gemeinsames Gebet
Material	Posterserie: „Kinderrechte“, Text der Kinderrechtskonvention (kann beides bei der Kinder-nothilfe kostenlos angefordert werden)	Tafel/Flipchart, Filzstifte Kreide. Für die Gruppenarbeit: Bibeln, Papierbögen, Filzstifte (für die Ergebnisse), Klebestreifen	Siehe Kopiervorlage Seite 63

Kommentar:

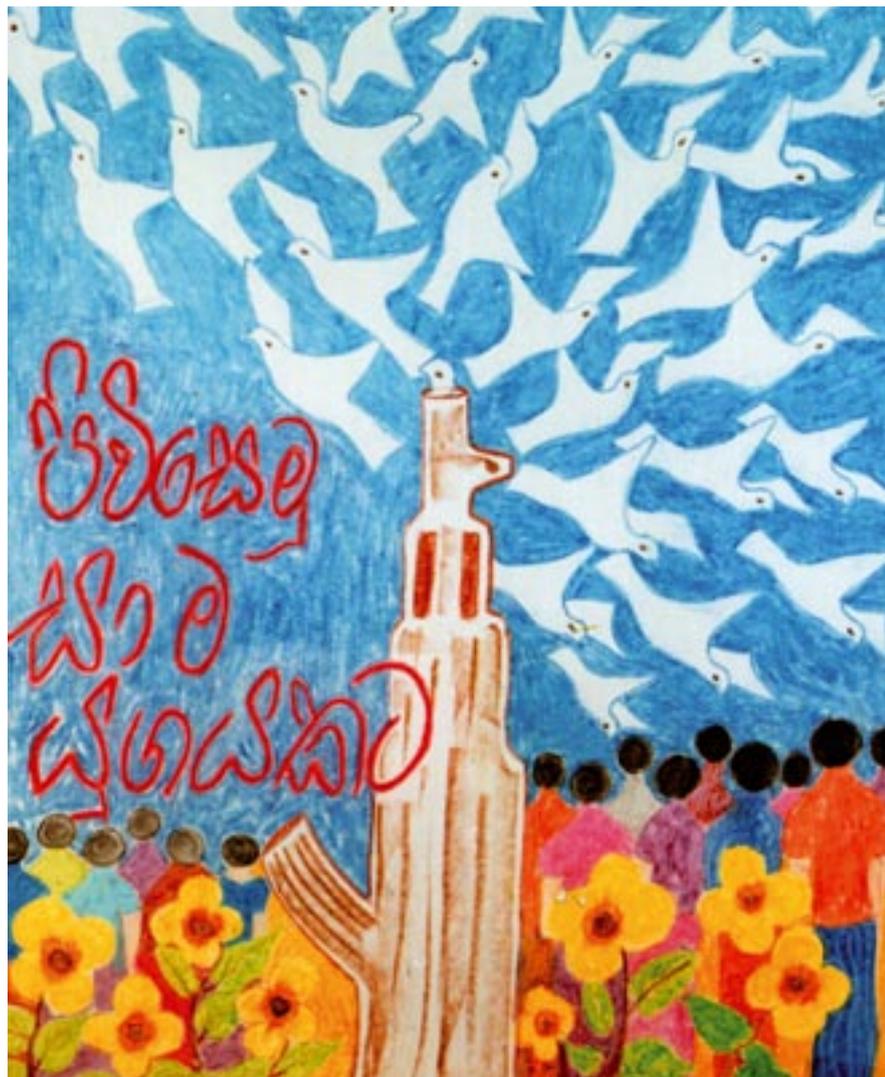
1. Motivation (10 Minuten)

Als Einstieg in die Problematik „Kinder in der Bibel“ eignet sich die Posterserie „Kinder haben Rechte“, die bei der Kindernothilfe angefordert werden kann. Wichtiges Lernziel ist die Erkenntnis, dass Kinder Rechte haben, die sie selbst einklagen, und nicht in erster Linie als Objekte der Fürsorge angesehen werden sollten, sondern als handelnde Subjekte.

2. Durchführung (50 Minuten)

Empfehlenswert zum Thema ist das Buch von Kristin Herzog, *Kinder und unsere globale Zukunft*, Neukirchener Verlag 2007. Besonders interessant sind Kap. 2: Die Herausforderung durch unsere Tradition. Biblische Quellen und Kap. 4: Das Kind als Opfer und Akteur überall in der Welt. Kinderarbeiter und Kindersoldaten.

Die in der 2. Einheit erarbeitete Problematik: „Kinder als Soldaten“ kommt weder im Alten noch im Neuen Testament vor. Natürlich werden auch in der Bibel Kinder als Opfer kriegerischer Konflikte beschrieben. Aber Kindersoldaten sind ein Phänomen, das die Bibel nicht kennt. Die erwähnte Autorin Kristin Herzog hat aber in ihrem Buch betont, dass Kinder in der jüdisch-christlichen Tradition eine besonders hervorgehobene Stellung besitzen und daher die Erarbeitung einer „Theologie des Kindes“ dringend notwendig wäre. Dies zeigt sich vor allem an dem Text Luk. 18, 15-18, in dem Kindern vor den Erwachsenen das mit dem Kommen Jesu angebrochene Reich Gottes zugesprochen wird. Auch die Geschichte der Tempelreinigung (Matth. 21, 12-17) weist auf den besonderen Verstehenshorizont von Kindern hin: Sie verstehen die Tempelreinigung als prophetischen Hinweis auf die Messianität Jesu.



Friedensbild aus Sri Lanka (siehe auch Seite 68 f.)

Wichtig ist auch, dass im Alten Testament die Messias Hoffnung an ein Kind geknüpft wird (Jes. 8, 5-6), das als zukünftiger Herrscher Frieden und Erlösung bringt. Die in diesem Text formulierte Friedenshoffnung gehört zu den schönsten Texten der Bibel und betont, dass Krieg, Töten und erst recht Kindersoldaten nicht zum Plan Gottes gehören.

Je nach Anzahl der am Unterricht teilnehmenden Jugendlichen können bis zu vier Kleingruppen gebildet werden, in denen jeweils ein oder zwei Texte gelesen und diskutiert werden. Leitfragen könnten sein: Welche Funktion haben Kinder in den Texten? Wie werden Kinder beschrieben? Was ist das Besondere an Kindern? Wodurch unterscheiden sie sich von Erwachsenen?

3. Aktion und Abschluss (10 Minuten)

Als Abschluss der Einheit eignet sich sehr gut das Gebet eines Kindersoldaten, in dem alle seine Wünsche und Sehnsüchte zusammengefasst sind.

Amokläufer von Emsdetten

Die wirre Welt des Sebastian B.

Er war einsam, frustriert, verzweifelt – und voller Hass. Sebastian B. sah keinen Sinn mehr in seinem Leben. Doch er wollte die, denen er dafür die Schuld gab, mit in den Tod reißen – und sich mit einem finalen Showdown rächen. Porträt eines Jugendlichen, der nach Aufmerksamkeit gierte.

Emsdetten – Heute sollte Sebastian B. vor dem Jugendgericht in Rheine erscheinen – zur Hauptverhandlung wegen unerlaubten Besitzes einer Walther P38-Pistole. Stattdessen wird heute sein Leichnam von Rechtsmedizinern obduziert.

Der 18-Jährige hatte den Amoklauf in seiner alten Schule in Emsdetten lange im Voraus geplant: Er wollte es denen, die ihn belächelt und gedemütigt hatten, zeigen. Seine ehemaligen Mitschüler und Lehrer überraschen, schockieren - und mit in den Tod reißen. Aus Rache. Ausgestattet mit zwei abgesägten Gewehren, zwei weiteren Waffen, einem Messer am Hosenbein, drei Rohrbomben am Körper, zehn weiteren und einem Molotowcocktail im Rucksack – verumumt mit Handschuhen und Gasmasken.

„Es war klar, dass der irgendwann mal austickt, so wie der geredet hat“, sagt Jens (Name geändert) SPIEGEL ONLINE. Der 17-Jährige kannte Sebastian B. und dessen bedingungslosen Hass auf seine Umgebung. Woher und ob auch er Gefallen an perversen Rollenspielen mit Hinrichtungsszenen oder anderen Gewalt verherrlichenden Spielen hat, will er nicht verraten. Der Verdacht liegt nahe.

Sebastian B., den alle nur Bastian nannten, galt als internet-süchtig und soll den ganzen Tag vor dem Computer gesessen haben. Er spielte den Horror-Shooter „Doom 3“, in dem man in einer Science-Fiction-Welt auf Gruselmons-

ter schießt, und angeblich auch „Counter Strike“, einen sogenannten taktischen Shooter, in dem sich Teams von „Terroristen“ und „Polizisten“ gegenseitig bekämpfen – Grund genug für etliche Politiker, erneut eine Debatte um Killerspiele loszutreten. In Webforen und auf seiner Homepage nannte sich B. selbstgefällig „ResistantX“ und versteckte sich hinter brutalen Gewaltphantasien.

„Damit mich nie wieder ein Mensch vergisst“

Das Haus seiner Eltern, in dem er lebte, verließ er am liebsten in seinem alten Opel Astra, im langen, schwarzen Mantel. Seine eisblauen Augen sah man selten wegen der dunklen Brillengläser. Gerne posierte er für seine eigene Digitalkamera, präsentierte seine Selbstporträts in martialischer Pose im Netz. Der Waffennarr stellte Kriegsszenen nach - mit Springerstiefeln, schwarz lackierten Fingernägeln und Softair-Pistolen, unterlegt mit aggressiver Musik und gröhlenden Texten.

Manchmal leisteten ihm „Bekannte“ dabei Gesellschaft. Als Freunde von Sebastian wollen sie - zumindest jetzt nach dem Amoklauf - nicht bezeichnet werden. Es klingt eher nach einer Zweckverbindung, wenn sie erzählen, sofern sie sich überhaupt äußern. Die Eltern eines Spielgefährten dementieren auffällig penetrant, ihr Sohn habe „diesen Amokschützen“ gekannt.

Die kleine Szene, in der sich Sebastian B. bewegte, ist schockiert, dass er sein angekündigtes Blutbad in die Tat umsetzte. Keiner von ihnen scheint dem 18-Jährigen diesen Amoklauf zugetraut zu haben.

Von Julia Jüttner, Emsdetten

aus: Spiegel Online, 21. November 2006

Schule der Gewalt

„Törleß unterschied aus den Geräuschen, dass sie Basini die Kleider vom Leibe zogen und ihn mit etwas Dünnem, Geschmeidigem peitschten.“ Der Internatsschüler hört im Dunkeln das Wimmern und die halblauten Klagerufe des gefolterten Mitschülers sowie die heißen Atemstöße der Folterer; er selbst bleibt im Hintergrund und greift nicht ein. Robert Musils Roman „Die Verwirrungen des Zöglings Törleß“ ist vor 98 Jahren erschienen, doch er schildert mit minutiöser Genauigkeit, was so oder ähnlich auch in der vergangenen Woche in Hildesheim und Walpertskirchen, in Coburg und Hannover geschah: Schüler quälen Schüler, Mitschüler schauen zu. Eine Atmosphäre der latenten Gewalttätigkeit liegt über dem Internat, in dem der junge Törleß untergebracht ist – ebenso wie über deutschen Schulen des Jahres 2004, in denen niemand etwas sah, niemand die Lehrer informierte oder anonym die Polizei rief, Dutzende von Schülern aus Angst, Scham oder Gleichgültigkeit schwiegen.

Jeder Erwachsene erinnert sich zwar an Prügeleien auf dem Schulhof in der eigenen Kindheit. Dennoch herrscht allgemein der Eindruck vor, so viele Übergriffe wie derzeit habe es noch nie an deutschen Schulen gegeben. Doch dies ist falsch. Schulpsychologen wie Soziologen legen Beweise dafür vor, dass die Gewalt unter Schülern statistisch nicht einmal zugenommen hat.

Aber der Vergleich zur Geschichte vom jungen Törleß, in der Gewalt in der räumlichen Isolation entstand, zeigt, dass sich eben doch etwas geändert hat. Die Intensität der Quälereien besitzt nämlich eine neue Qualität. Wenn die Gewalt an den Schulen nicht gestiegen ist, so nimmt doch die Brutalität der Taten zu, und die Dunkelziffer ist hoch. Gewalt unter Jugendlichen entsteht jetzt vor allem in der *sozialen* Isolation.

Genau das belegen die Fälle, die jüngst bekannt wurden und die ausschnitthaft erkennen lassen: Diese besonders gemeinen Taten geschahen vorwiegend in einem Milieu der Armut und Chancenlosigkeit. Auch an den Gymnasien in den Vorstädten der Reichen gibt es Mobbing, aber es ist vielfach auf perfide Weise subtiler, die soziale Kontrolle ist größer, Eltern sind aufmerksamer, der Firnis der Moral noch etwas dicker.

Nein, es sind vor allem gedemütigte, chancenlose Schulversager, die ihre eigene Ohnmachtserfahrungen weitergeben, häufig sind es Migrantenkinder aus sozial schwachen Familien, Jugendliche, die selbst zu Hause Gewalt erfahren – und genau hier liegt auch das Problem:

Diese Jugendlichen haben keine Lobby, und durch ihr kriminelles Verhalten machen sie sich nur umso mehr zu Außenseitern.

Das soll die Täter nicht entschuldigen. Aber bei alledem geht es gar nicht im engeren Sinne um Gewalt in der Schule. An manchen Schulen wird nur auf brutale Weise offenkundig, was gern ignoriert wird: die gescheiterte Integration von Heranwachsenden, die aus dem gesellschaftlichen Gefüge herausgefallen sind. Das belegen auch die Videos und CD-Roms, die bei den Tätern in Hildesheim und Walpertskirchen gefunden wurden: Weil sie keine Chance auf Beruf, Ansehen und Geld haben, quälen sie vor laufenden Kameras Mitschüler, um die Bilder zu verkaufen. (...) Die Schulen aber werden mit ihren Problemen allein gelassen, sie sollen Streitschlichter trainieren und Zivilcourage einüben, und die Lehrer sollen mehr hinschauen. Ein paar Schüler werden vielleicht der Schule verwiesen, Eltern an ihre Verantwortung erinnert. Politiker fordern die Einweisung von jugendlichen Gewalttätern in geschlossene Heime. Es reicht aber nicht, Lampen in dunklen Schulfluren aufzuhängen und mit Kameras Schulhöfe zu kontrollieren. Ein Gesamtkonzept muss her, das mit genauso viel Verve vertreten und verkauft wird wie Elite-Universitäten und Begabtenförderung: Man könnte Migrantenkinder nach einem gerechten Schlüssel auf Kindergärten verteilen, weil das die Integrationschancen erhöht. Kinder müssen lernen, dass auch ein Leben mit wenig Fernsehen Spaß machen kann. Der Einsatz mehrerer Lehrkräfte darf nicht integrierten Klassen mit behinderten Kindern vorbehalten bleiben. Stadtviertel mit einer hohen Zahl von Analphabeten und Schulabbrechern brauchen mehr Jugendzentren, Streetworker, Jobcenter.

Ein nicht finanzierbarer Traum von einer gerechteren Welt?. (...) Hier wäre mal ein lohnenswertes Projekt für die nächsten Jahre: mehr für die Chancenlosen, die Schwachen zu tun – denn das sind, so absurd es klingt, genau diejenigen, die am härtesten zuschlagen. Eine Gesellschaft, die diesen Teil einer Generation verloren gibt, handelt sich ein Problem ein, das mit doppelter und dreifacher Gewalt zurückkommen wird. Und das sich über kurz oder lang nicht nur in einigen Schulen oder Problemkiesen Bahn bricht.

Von Cathrin Kahlweit

Süddeutsche Zeitung vom 12. Februar 2004

Gewalt an Schulen

Prügeln, bis der Arzt kommt – Jeder fünfte Hauptschüler hat schon einmal so hart zugeschlagen, dass sein Opfer zum Arzt musste. Einer neuen Bochumer Studie zufolge vermöbeln sich Schüler einander nicht öfter als früher – aber deutlich brutaler. Meist geht es um verletztes Ehrgefühl.

Gewalt an Schulen: Prügelei aus Ehrgefühl

Die Berichte über Gewalt, Erpressungen und Mobbing an Deutschlands Schulen häufen sich. Nach einer Untersuchung der Ruhr-Universität Bochum hat jeder fünfte Hauptschüler einen anderen Jugendlichen schon einmal so brutal verprügelt, dass dieser zum Arzt musste. Und das gilt nicht nur für Hauptschulen: An Gesamtschulen haben 14 Prozent der Schüler in den letzten zwölf Monaten eine solche Körperverletzung begangen, an Gymnasien sind es acht Prozent.

Der Kriminologie-Professor Thomas Feltes und seine Forscherkollegen haben rund 4000 Achtklässler in Bochum befragt. Wichtige Erkenntnis der Studie: Die 14-Jährigen prügeln sich meist, weil sie sich beleidigt fühlen. 60 Prozent der befragten Schüler waren der Meinung, dass die eigene Ehre in jedem Fall verteidigt werden müsse. Die Hälfte fand, man solle zurückschlagen, wenn man angegriffen werde.

Eine Frage der Ehre

Ist eine Beleidigung heute schlimmer als eine Ohrfeige? „Die Schüler sind empfindlicher für Ehrverletzungen“, sagt Feltes, „sie haben kein Vertrauen in die Zukunft.“ Deswegen seien die Jugendlichen verunsichert und reagierten auf eine Beleidigung intensiver. Bei den Schlägereien gerät kaum ein Schüler ausschließlich in die Opferrolle. Wer an einem Tag Prügel einstecke, teile am nächsten aus, so Feltes: „Es gibt nur ganz wenige, die permanent Opfer von Gewalt und Schikanen sind.“

Aktion „Waffenfreies Bremen“: Die Bremer Polizei sammelte an Schulen Wurfsterne und Messer ein

Nach Einschätzung des Kriminologen hat die Zahl der Gewalttaten an Schulen in den letzten Jahren nicht nennenswert zugenommen, doch die Kinder seien brutaler geworden. Sie dreschen länger aufeinander ein, treten noch einmal nach, wenn das Opfer schon am Boden liegt. „Aus einer Rauferei zum Spaß wird schneller als früher eine richtige Prügelei“, so Feltes, „das Klima ist rauer, und auch die Angst ist größer.“

Viele Schulen versuchen bereits, Schülern alternative Wege der Konfliktlösung zu zeigen. In Rollenspielen und Projekttagen sollen sie lernen, ihr Verhalten zu ändern. In Bochum etwa bietet die Polizei seit fast zehn Jahren Projekttag an, in denen Schüler lernen, sich bei einer Anmache richtig zu verhalten.

Ohne Gewalt stark

In der Bismarck-Schule in Nürnberg helfen sich die Schüler untereinander: In jeder Klasse sitzt ein „Streitschlichter“. Jeden Tag treten zwei Schüler aus dem Team „Reden statt Schlagen“ zur Pausenaufsicht in der Hauptschule an und tragen orangefarbene Westen, damit die streitenden Kinder sie auch als Ansprechpartner finden.

Streitschlichterprogramme und Projekttag helfen, hat Professor Feltes herausgefunden. Er befragte die Achtklässler in Bochum nämlich sowohl vor als auch einige Wochen nach dem Projekttag „Ohne Gewalt stark“. Fazit: 70 Prozent der Schüler fühlten sich nach dem Projekttag weniger ängstlich und hilflos - und reagierten daher in Bedrohungssituationen nicht so aggressiv.

Spiegel Online vom 28. März 2005

Kriegsdefinition

In Anlehnung an den ungarischen Friedensforscher István Kende (1917–1988) definiert die Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) **Krieg** als einen gewaltsamen Massenkrieg, der alle folgenden Merkmale aufweist:

- (a) an den Kämpfen sind zwei oder mehr bewaffnete Streitkräfte beteiligt, bei denen es sich mindestens auf einer Seite um reguläre Streitkräfte (Militär, paramilitärische Verbände, Polizeieinheiten) der Regierung handelt;
- (b) auf beiden Seiten muss ein Mindestmaß an zentralgeleiteter Organisation der Kriegführenden und des Kampfes gegeben sein, selbst wenn dies nicht mehr bedeutet als organisierte bewaffnete Verteidigung oder planmäßige Überfälle (Guerillaoperationen, Partisanenkrieg usw.);
- (c) die bewaffneten Operationen ereignen sich mit einer gewissen Kontinuität und nicht nur als gelegentliche, spontane Zusammenstöße, d.h. beide Seiten operieren nach einer planmäßigen Strategie, gleichgültig ob die Kämpfe auf dem Gebiet einer oder mehrerer Gesellschaften stattfinden und wie lange sie dauern.

Kriege werden als beendet angesehen, wenn die Kampfhandlungen dauerhaft, d.h. für den Zeitraum von mindestens einem Jahr, eingestellt, bzw. nur unterhalb der AKUF-Kriegsdefinition fortgesetzt werden.

Als **bewaffnete Konflikte** werden gewaltsame Auseinandersetzungen bezeichnet, bei denen die Kriterien der Kriegsdefinition nicht in vollem Umfang erfüllt sind. In der Regel handelt es sich dabei um Fälle, in denen eine hinreichende Kontinuität der Kampfhandlungen nicht mehr oder auch noch nicht gegeben ist. Bewaffnete Konflikte werden von der AKUF erst seit 1993 erfaßt.

Kriegstypologie

Die AKUF unterscheidet zwischen fünf Kriegstypen:

A – Antiregime-Kriege: Kriege, in denen um den Sturz der Regierenden oder um die Veränderung oder den Erhalt des politischen Systems oder gar der Gesellschaftsordnung gekämpft wird.

B – Autonomie- und Sezessionskriege: Kriege, in denen um größere regionale Autonomie innerhalb des Staatsverbandes oder um Sezession vom Staatsverband gekämpft wird.

C – Zwischenstaatliche Kriege: Kriege, in denen sich Streitkräfte der etablierten Regierungen mindestens zweier

staatlich verfaßter Territorien gegenüberstehen, und zwar ohne Rücksicht auf ihren völkerrechtlichen Status.

D – Dekolonisationskriege: Kriege, in denen um die Befreiung von Kolonialherrschaft gekämpft wird.

E – Sonstige Kriege: Zahlreiche Kriege lassen sich nicht eindeutig einem dieser Typen zuordnen, weil sich verschiedene Typen überlagern oder sich der Charakter des Krieges im Verlauf der Kampfhandlungen verändert, so dass sich Mischtypen bilden.

Ein weiteres Kriterium für die Typologisierung von Kriegen ist die Fremdbeteiligung. Als Intervention oder Fremdbeteiligung berücksichtigt die AKUF nur diejenigen Fälle, in denen die Streitkräfte eines weiteren Staates unmittelbar an den Kämpfen teilnehmen. Bloße Waffenlieferungen, finanzielle oder logistische Unterstützung und dergleichen werden nicht als Intervention gewertet.

Quelle: Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF)

<http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de>

Was ist ein „Kindersoldat?“

Pariser Prinzipien zum Schutz von Kindern vor Rekrutierung und dem Missbrauch in Streitkräften und bewaffneten Gruppen (2007):

Kindersoldaten sind alle Kinder unter 18 Jahren, die von einer Armee oder bewaffneten Gruppe rekrutiert oder benutzt wurden – völlig unabhängig davon, was diese Kinder tun mussten und wie sie eingesetzt wurden. Dazu gehören ausdrücklich auch Köche, Träger, Nachrichtenübermittler, Spione oder Kinder, die sexuell missbraucht werden. Sie müssen also weder an Kampfhandlungen teilgenommen noch eine Waffe getragen haben. Ein besonderer Schwerpunkt wird den minderjährigen Mädchen zugestanden, weil ihr Anteil an den Kindersoldaten auf 40% gestiegen ist und weil sie durch sexuellen Missbrauch besonders verletzlich sind.

(Im Februar 2007 von 58 Regierungen unterzeichnet, darunter die deutsche Bundesregierung. Diese Pariser Prinzipien müssen noch von der UN-Vollversammlung beschlossen werden.)

Verfügbar unter: <http://www.unicef.org>

Kinder sind Zukunft!

KINDER
NO
HI



Foto: Frank Mischko

Interview mit Senait Mehari

1. Frau Mehari, Sie sind als Sängerin und Buchautorin bekannt. Können Sie uns erzählen, wie Ihr Alltag gerade aussieht oder was Sie gerade am meisten beschäftigt?

Mein Alltag, das ist gerade mein Sohn. Ich bin vor einem halben Jahr zum ersten Mal Mutter geworden. Wenn mein Sohn älter wird, freue ich mich aber auch schon darauf, wieder ins Arbeitsleben zurückzukehren. Als Nächstes gehe ich ins Studio, um die Musik für den Film über mein Buch „Feuerherz“ aufzunehmen. Ich bin schon ganz gespannt auf die Reaktion meiner Landsleute! Ich suche ja keinen Streit; ich möchte meinen Landsleuten einen Spiegel vorhalten

und zeigen, was in dieser Zeit in Eritrea mit Kindern passiert ist.

2. In Ihrem Buch „Feuerherz“ erzählen Sie eindrücklich Ihre Erlebnisse als ehemalige Kindersoldatin in Eritrea. Können Sie kurz beschreiben, warum man in diesem Konflikt Kindersoldaten eingesetzt hat?

„Warum“ kann ich gar nicht sagen... Es gab den Konflikt zwischen Äthiopiern und Eritreern und zwischen den Eritreern selbst. Nachdem es nicht mehr genug Erwachsene gab, wurden immer jüngere Kinder im Krieg eingesetzt.

Kinder sind besser zu drillen und leichter zu allem zu erziehen als Er-

wachsene. Wenn der Ausbilder sagt: „Dein Gegenüber ist böse!“, dann tut ein Kind alles, was es gelernt hat. Im Gegensatz zu Erwachsenen denken Kinder auch nicht über die Folgen ihres Handelns nach.

3. Sie waren selbst Kindersoldatin in diesem Konflikt. Wie ist es dazu gekommen?

Als mein Vater mich und meine Schwester in die ELF gebracht hatte, wusste ich nicht, was es für mich bedeutete. Mein Vater war überzeugt, dadurch etwas Gutes für sein Vaterland zu tun. Er fühlte sich geradezu dazu verpflichtet.

Es gab für Kinder eine ideologische

Ausbildung durch Propaganda und eritreische Kampflieder. Ältere Kinder wurden an Waffen ausgebildet und für den Kampf an der Front vorbereitet.

Dabei begannen die Kinder darüber nachzudenken, wie es ist, selbst mit der Waffe an der Front zu kämpfen. Viele wollten kämpfen! Mein Vater selbst hat als junger Mann für die ELF gekämpft und ist immer noch davon überzeugt, das Richtige getan zu haben. Mein Vater würde auch heute noch seine Kinder für die ELF an die Front schicken.

Mit zwölf Jahren kam ich nach Deutschland. Ich war jung und hatte im Unterschied zu meinem Vater die Chance zu lernen, was Kinderrechte bedeuten. Wäre ich länger im Konflikt in Eritrea geblieben, hätte ich mich kaum aus einer Welt lösen können, in der nur der Einsatz des eigenen Lebens für das Vaterland zählt. Mein Vater glaubt nicht, dass er seinen Kinder schwere Lebensprobleme bereitet hat. Er glaubt an die ELF. Aber dort wird nicht zwischen Kindern und Erwachsenen unterschieden. Kinder und Erwachsene werden instrumentalisiert.

4. Was bedeutet es für Sie, als Kindersoldatin eingesetzt worden zu sein?

Diese Zeit hat mein ganzes Leben geprägt.

Am Schlimmsten war der Durst. Wasser zu verschwenden, ist für mich auch heute noch unerträglich. Ich ertrage es nicht, wenn z.B. beim Zähneputzen der Wasserhahn läuft.

Ohne Wasser trocknet man ganz schnell aus. Das war für mich eine ganz schlimme Erfahrung. Mit Hunger konnte ich mich arrangieren. In der Dürrezeit war Wasserholen eine schwere Arbeit, die immer die Kinder erledigen mussten. Es hat sehr wenig

geregnet. Oft musste man tiefgraben, um Wasser aus dem Boden zu holen. Wir mussten Kilometer lang laufen, um Wasser zu finden. Meist waren es dreieckige Löcher, in denen wir Wasser fanden. Aber wir haben alles mitgenommen und ins Lager getragen. Nie gab es genug zu trinken. An manchen Tagen bekamen wir nur eine halbe Tasse braunes Wasser. Wasserreserven waren so gut wie nie vorhanden. Einige haben aus Verzweiflung ihren eigenen Urin getrunken. Aber selbst dafür muss man etwas getrunken haben. Das Hungergefühl kann man länger aushalten, aber bei starkem Durst kann man an nichts anderes mehr denken als an Wasser.

Ich wurde in dem Lager zur Kindersoldatin ausgebildet. Ich habe aber nicht an der Front gekämpft. Die Kalaschnikow war für mich einfach zu schwer. Ich war zu klein, zu abgemagert, zu dünn. Ich galt deshalb als „Behub“, als Versagerin, daher musste ich nicht mit der Waffe schießen. Das ist bis heute das größte Geschenk für mich, denn ich musste nicht kämpfen und auf Menschen schießen.

Ich habe selbst erlebt, dass Jugendliche nicht zurückkamen, nachdem sie mit ihren Waffen das Lager verlassen hatten. Oft hörten wir die Schüsse. Viele von unseren Kameraden kamen nicht zurück. Es gab keine Beerdigungen, jeder wurde einfach dort gelassen, wo er gestorben war.

Extreme Erinnerungen sind für mich auch schwangere Soldatinnen, die ihre Kinder im Lager bekommen haben. Manche Mütter starben bei der Geburt. Dann wurden die Babys weggeschafft, und keiner von uns hat erfahren, wohin sie gebracht worden sind. Das habe ich mich immer gefragt; ich bin nie darüber hinweg gekommen.

Als kleines Kind dachte ich, Schwan-

gere wären so dick, weil sie als Erwachsene besseres Essen bekommen als wir. Das änderte sich erst, als ich einmal eine Frau nach der Geburt sehen konnte; und Schmerz, Blut und Fliegen sind meine einzige Erinnerung an die Geburt eines Kindes im Lager.

Alle Kinder wurden regelmäßig Opfer von Gewalt. Für alles, was nicht richtig schien, wurden wir geschlagen. Wenn ich wagte, Fragen zu stellen, merkte ich schnell, dass ich einfach nur ein „Ding“ für viele Erwachsene war, mit dem sie machen konnten, was sie wollten. Eine schlimme Bestrafung für Kinder war, einen Eimer mit Steinen die ganze Nacht über dem Kopf halten zu müssen. Und sie wurden dabei bewacht! Junge Zweige wurden abgerissen und zum Schlagen der Kinder genutzt. Zum Beispiel, wenn ein Kind den Text eines Liedes vergessen hat. Das wurde so gemacht, wie sie sagten, um uns Kinder härter zu machen.

5. Wie sind Sie aus der Kriegssituation entkommen, und wie kamen Sie nach Deutschland?

Mein Onkel hat sich als Nomade verkleidet und uns im Grenzgebiet zum Sudan aus dem Lager „entführt“. Wir wurden als Beduinen verkleidet und in den Sudan in Sicherheit gebracht. Einige Zeit lebten wir bei meinem Onkel in Khartoum. Dann konnte uns unser Vater, der mit seiner neuen Frau in Deutschland lebte, über eine Familienzusammenführung auch nach Deutschland holen. Er hat das wahrscheinlich aus schlechtem Gewissen getan. Seine Freunde und Bekannten fragten ihn oft, wie er seine eigenen Kinder im Sudan lassen konnte, während er mit seiner neuen Frau und deren Kinder in Deutschland lebte. Das gehörte sich einfach nicht! Ich hatte

Glück. Nur ca. 350 Kinder aus dem Lager haben in dieser Endphase des Krieges überlebt. 1.200 sind gestorben.

6. Ist es möglich, diese Kindheitserfahrungen dauerhaft zu überwinden?

Man lernt damit zu leben. Vergessen kann man nicht. Man kann nicht mehr gut oder normal leben, weil man bestimmte, eigentlich selbstverständliche Dinge einfach nicht mehr kann.

Ich kann z.B. ohne Licht nicht schlafen. Die Angst kommt immer wieder hoch und die Erinnerungen an den Feind im Dunkeln, der immer in der Nacht kam.

Ich bin total schreckhaft. Ich habe Angst vor der Knallerei zu Silvester. Dann gehe ich nicht vor die Tür und schließe die Fenster ganz fest zu. Das beginnt schon einige Tage vor Silvester, wenn die Leute anfangen zu knallen. Ich kann mir auch keinen Krimi angucken; ich ertrage die Schießerei in den Filmen nicht.

Es gibt einfach mehr Grenzen, viele Dinge, die ich verarbeiten muss.

Ich liebe Kinder sehr. Aber ich habe mich früher gefragt, ob ich nach all den Erlebnissen überhaupt lieben kann. Ich habe sechs Jahre mit einem Therapeuten gearbeitet, um die Traumata zu überwinden. Ganz wichtig waren und sind gute Freunde und professionelle Hilfe, die ich in Deutschland gefunden habe. Das war ganz wichtig für mich! Ich fühle mich heute in Deutschland privilegiert. Hier habe ich Rechte! Ich muss nicht mehr Hunger und Durst leiden und konnte in der Therapie lernen, mit meinen Ängsten umzugehen.

7. Warum werden Ihrer Meinung nach weiter Kinder als Soldaten missbraucht?



Senait Mehari im Interview mit Gerhard Tiel, Kindernothilfe

Es wird zu wenig konkret getan. Das Verfassen von Papieren und Protesten hilft den Kindern im Krieg nicht. Die Umsetzung von Forderungen und Gesetzen ist das Problem. Warum sehen wir so wenig konkrete Ergebnisse? Die Politiker sehen ihre Aufgabe oft als erledigt an, wenn sie sich gegen den Einsatz von Kindersoldaten ausgesprochen haben. Aber sie müssen noch mehr tun! Was nur gesagt oder geschrieben wird, wird schnell wieder vergessen, aber die Probleme bleiben. Und so können auch heute noch weitere Kinder als Kindersoldaten missbraucht werden.

8. Was kann man Ihrer Meinung nach hier in Deutschland tun?

Das ist gar nicht so leicht zu beantworten. Man kann z.B. unterschreiben, etwa die Aktion „Rote Hand“, gegen den Einsatz von Kindern in kriegsrischen Auseinandersetzungen protestieren und Geld geben für konkrete Kinderhilfsprojekte in Kriegsgebieten. Das ist sicher sinnvoll! Aber

trotzdem werden immer wieder und verstärkt Kinder als Soldaten eingesetzt, solange auf der politischen Ebene zu wenig konkret getan wird. Z.B. meine ich, dass die deutsche Regierung die Zusammenarbeit mit Staaten, die Kindersoldaten einsetzen, verweigern sollte.

Die Ohnmachtsgefühle und die Hilflosigkeit eines Einzelnen können nur bekämpft werden, wenn wirklich viele Menschen etwas tun. Die meisten der ungefähr 80 Millionen Menschen in Deutschland müssten am 12. Februar (dem internationale Tag gegen den Einsatz von Kindersoldaten, die Red.) gegen den Einsatz von Kindersoldaten auf die Straße gehen. Über diesen politischen Druck würden alle Medien berichten, auch weltweit. Ich glaube, dies zusammen mit Sanktionen wären starke Druckmittel gegen Regierungen, die immer noch Kindersoldaten einsetzen.

9. Frau Mehari, eine letzte Frage: Was möchten Sie den Menschen in Kirchen-

Senait Mehari

Senait lebte erst bei Ihrer Mutter und danach bis zu ihrem fünften Lebensjahr in einem von italienischen Nonnen geführten Kinderheim. Nach einem Jahr bei ihren Großeltern brachte sie ihr Vater mit ihrer Schwester in ein Ausbildungslager der ELF, in dem sie drei Jahre zubringen musste. Als Neunjährige konnte Senait mit Hilfe ihres Onkels in den Sudan fliehen. Seit ihrem erfolgreichen Asylverfahren lebt sie seit 1987 in Hamburg. Heute hat Senait Mehari als Autorin durch das 2004 erschienene Buch *Feuerherz* und seine 2006 erschienene Fortsetzung *Wüstenlied* einen großen Bekanntheitsgrad erlangt. Als Sängerin hat sie einige CDs veröffentlicht, zuletzt 2005 ihr Album „Mein Weg“. Auf Grund ihres Engagements gegen den Einsatz von Kindern als Soldaten wurde sie zur Botschafterin der Kindernothilfe für das Thema „Kinder im Krieg“.

gemeinden in Deutschland mitteilen, für die das Gemeindematerial „Kinder im Krieg“ produziert wird?

Menschen glauben an Gott. Das verbindet viele Menschen weltweit. Unterschiedliche Menschen finden im Glauben etwas Gemeinsames, wie zum Beispiel auch in der Musik.

Es ist schön, sich im Haus Gottes zu engagieren, Menschen durch Nächstenliebe zu erreichen.

Menschen sollten in die Kirche kommen, um sich Gedanken zu machen.

Es hilft schon, eine Schweigeminute für alle „Kinder Gottes im Krieg“ einzulegen, in allen Kirchen und Gottesräumen weltweit, sich Zeit zu nehmen für Ideen und Vorschläge, was man für diese Kinder tun kann und muss.

Unsere christliche Aufgabe ist es, für alle Menschen da zu sein. Geschwister zu sein, ein Bruder für die Schwester und eine Schwester für den Bruder.

Interview: Frank Mischo, Gerhard Tiel

9. Oktober 2007

Der Eritrea-Konflikt

Erst 1991 hat Eritrea durch einen Bürgerkrieg seine Unabhängigkeit von Äthiopien erreicht. Dieser von 1961 bis 1991 dauernde Konflikt kostete 65 000 Menschen das Leben. Zusätzlich bekämpften sich die eritreischen Befreiungsbewegungen gegenseitig: Der ELF (Eritrean Liberation Front), der auch Senait Mehari angehörte, stand die EPLF (Eritrean People's Liberation Front) gegenüber. Die EPLF besiegte nach langjährigem Bruderkrieg Anfang der 80er Jahre die ELF und wurde zur einzigen in Eritrea militärisch kämpfenden Befreiungsbewegung. Im Mai 1991 besiegte die EPLF die äthiopischen Truppen und bildet seitdem die eritreische Regierung. Im blutigen Grenzkrieg mit Äthiopien (1998 bis 2000), bei dem mehr als 100.000 Menschen starben, wurden wieder Kindersoldaten von beiden Seiten eingesetzt.

Gebet eines Kindersoldaten

Oh Herr, gib mir Kraft!

Ich möchte aufhören zu töten, wo bist Du?

Lass mich Hoffnung wecken, wo Menschen sterben.

Lass mich die Blutung stoppen, wo Menschen verletzt sind.

Lass mich Liebe üben, wo Hass herrscht.

Lass mich die Wahrheit sagen, wo Menschen lügen.

Lass mich ein Licht anzünden, wo die Finsternis regiert.

Herr, gib mir Frieden.

Ich möchte Hoffnung schenken, das Leben neu zu beginnen.

Du brauchst mir nichts zu erklären, ich verstehe.

Du brauchst mich nicht zu beschützen, ich passe auf mich selbst auf.

Du brauchst mich nicht zu trösten, ich spende Trost.

Du brauchst mich nicht zu umarmen, ich umarme alle.

Herr, wer gibt, dem wird gegeben,

wer vergibt, dem wird vergeben.

Wer vergisst, der findet neues Leben,

wer für Dich lebt, gibt anderen Leben.

Und wer stirbt, der findet den Weg ins Himmelreich.



The New York Times / Redux / laif

Material für Erwachsene

Methodische Vorbereitungen

- Hinweis:** Das folgende Material ist für unterschiedliche Kreise von Erwachsenen gedacht. Es ist für Frauenhilfen, ökumenische Gesprächskreise, Themenabende und ähnliche Veranstaltungen einsetzbar.
Die Reihenfolge der Bilder kann natürlich variiert werden, allerdings folgt der hier dargestellte Ablauf einer inneren Informationslogik.
- Ziel:** Die Situation von Kindern, die von Krieg und kriegerischen Ereignissen betroffen sind, wird anhand von Bildern und Hintergrundinformationen dargestellt. In Gespräch und Diskussion beteiligen sich die Teilnehmenden an der Suche nach Lösungs- und Hilfsansätzen.
- Material:** Sinnvoll ist es, die sechs Bildseiten in einem Kopierladen in Farbfolien umzuwandeln, die dann mit einem Overheadprojektor auf eine Leinwand projiziert werden können. (Wir werden das Gemeindematerial inkl. Bildern als PDF auf die Homepage der Kindernothilfe stellen. Dann kann auch mit Notebook und Beamer gearbeitet werden.)
In einem kleineren Gesprächskreis könnten die Bilder auch im Kreise herumgereicht werden.

Die Kopiervorlagen

- bestehen aus:
- | | |
|----------|--|
| Foto 1 : | Einstiegsbild: Plakat gegen Kindersoldaten |
| Foto 2 : | Weltkarte mit gekennzeichneten Ländern, in denen Kinder als Soldaten eingesetzt werden |
| Foto 3 : | Schussverletzung im Fuß |
| Foto 4 : | Berufsausbildung von ehemaligen Kindersoldatinnen |
| Foto 5 : | Gemaltes Bild „Hoffnung auf Frieden“ eines ehemaligen Kindersoldaten aus Sri Lanka |
| Foto 6 : | Die Rote Hand als Symbol für das weltweite Engagement gegen den Einsatz von Kindersoldaten |

- Methode:** Die Methode muss natürlich der jeweiligen Gruppe angepasst werden: Oft eignet sich lediglich ein Vortrag. In Gruppen, in denen Diskussion und Gespräch üblich ist, sollte natürlich dafür Raum gegeben werden.
Als Einstieg könnte alternativ daran gedacht werden, die Teilnehmenden von ihren eventuellen Erfahrungen in Kriegssituationen erzählen zu lassen. Dadurch entsteht sicherlich eine lebhaften Diskussionssituation und eine stärkere Bereitschaft, sich anschließend auf eine neue Situation einzulassen.
Bei den Bildern sollte zunächst die Möglichkeit gegeben sein, eigenständig zu interpretieren, was oder wen sie darstellen. Die Informationen zu den Fotos sollten dann in das Gespräch einfließen. In Gruppen, die daran gewöhnt sind, könnte daran gedacht werden, in Kleingruppen zu arbeiten, um z. B. Strategien zum Umgang mit dem Thema zu erarbeiten.

- Gruppe:** für 3-50 Personen

- Zeit:** 90 bis 120 Minuten

Foto 1 Einstiegsbild: Plakat gegen Kindersoldaten

Handlungsanweisung

Dies Bild kann als „Überschrift“ über das gesamte Thema gelten. Lassen Sie das Bild einige Minuten auf sich und die Gruppe wirken und tauschen Sie dann ihre ersten Eindrücke, Gedanken und Assoziationen aus.

Danach bietet sich an, aus den folgenden Informationen Teile herauszugreifen und den Blickpunkt des Künstlers und die Problematik der Situation von Kindern im Krieg zu verdeutlichen. Je nach der Zusammensetzung der Gruppe können hier auch Erinnerungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an die Zeit des 2. Weltkriegs in Deutschland als Ausgangspunkt für die Diskussion genutzt werden. Gespräch und Austausch sind hierbei ausdrücklich erwünscht!

Was drückt das Bild aus?

Der Titel des Bildes: „Stell dir vor, du bist Kind und musst töten“ zeigt dem Betrachter die besondere Dramatik der Situation für die betroffenen Kinder und Jugendlichen, wenn sie weltweit als Soldaten eingesetzt werden: Es steht nicht nur ihr eigenes Leben und Wohlergehen in der jeweils aktuellen Gegenwart auf dem Spiel. Gezwungen zu töten, wird ihnen Tag für Tag eine seelische Hypothek auf die Zukunft auferlegt, die sich später in mannigfacher Weise äußern und ihr Leben beeinträchtigen wird: als Schuldgefühl, als Angst, grundsätzliches Misstrauen und Unsicherheitsgefühl, als emotionale Verarmung und Verrohung. Die Heilung solcher seelischen Wunden braucht Jahre einfühlsamer, professioneller Therapie, die diesen Kindern und Jugendlichen jedoch oft nicht zur Verfügung steht.

Das Bild entstammt der Ausstellung „Kinder haben Rechte“ der Kinder-Nothilfe, in der die Realität in den Motiven als Schatten dargestellt und den Wünschen und Hoffnungen von Kindern entgegengestellt wird.

Dem Schattenbild des Kindersoldaten mit Sturmgewehr, Patronengürtel, Helm und Bajonett glaubt man die Bereitschaft zur Gewalt. Der Schatten schafft Ängste und löst die Frage aus: Wie kommt ein Kind dazu, Soldat zu werden?

Das vor dem Schatten flüchtende, bunt und zivil gekleidete Kind lässt Sorgen vor einem Einsatz als Kindersoldat erahnen. Dieses afrikanische Kind will einfach nur weg von seinem Schatten. Es will lieber spielen oder zur Schule gehen.

Das Bild lässt offen, wie es weitergeht. Aber wir können nur hoffen, dass möglichst vielen Kindern welt-

weit die Flucht vor dem Schicksal als Kindersoldat gelingt oder dass sich Menschen dafür engagieren, die Kinder vor einem solchen Schicksal zu bewahren.

Hinweis: Die folgenden Folien oder Farbkopien können einzeln, in Auswahl oder vollständig gezeigt und mit den Hintergrundinformationen kommentiert werden. Neben der zur Verfügung stehenden Zeit sind Interessen und eventuelle Vorkenntnisse der Gruppe dabei als Auswahlkriterien hilfreich. Auch hierbei sollte Offenheit für Gespräche und Diskussionen bestehen. In der Diskussion können auch politische Fragen eine große Rolle spielen: Was sind die Gründe für den Einsatz von Kindersoldaten? Wer ist politisch verantwortlich? Und was können wir tun?

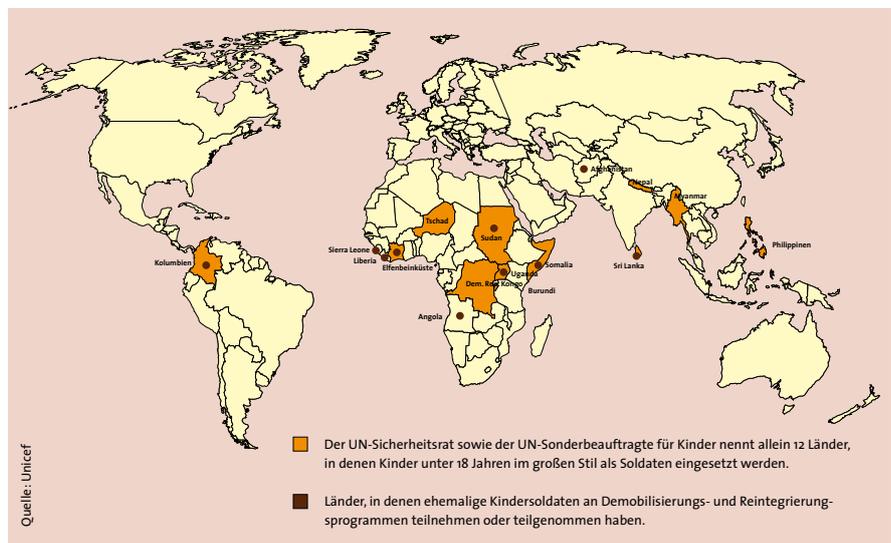


Schattenbild Kindersoldaten.

Foto 2 Weltkarte mit gekennzeichneten Ländern, in denen Kinder als Soldaten eingesetzt werden

Die meisten der derzeit in mehr als 20 Konflikten weltweit eingesetzten Kinder und Jugendlichen kämpfen nicht in Regierungsarmeen, sondern in anderen bewaffneten Gruppen. Viele von ihnen werden zwangsrekrutiert, andere melden sich freiwillig, weil sie kaum Alternativen sehen, sich nicht am Krieg zu beteiligen. Gründe für diese „Freiwilligkeit“ sind fehlende Beschäftigung oder Ausbildung und der Wunsch, der Gewalt im häuslichen Milieu zu entkommen. Rache spielt eine weitere Rolle, wenn Familienmitglieder während eines bewaffneten Konflikts ums Leben gekommen sind.

Weltweit werden schätzungsweise 250.000 bis 300.000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren als Soldaten eingesetzt. Allein in Afrika sind es ca. 120.000. Kindersoldaten sind



leicht einzuschüchtern, lenkbar und gehorsam. Die modernen Waffen sind billig, leicht zu bekommen und wahrhaftig „kinderleicht“ zu bedienen.

„Jedes Kind hat ein Recht auf Schutz vor kriegsgerichtlicher Gewalt“, heißt es in Artikel 38 der UN-Kinderrechts-

konvention. Inzwischen haben 119 Staaten das Zusatzprotokoll gegen den Einsatz von Kindern in kriegsgerichtlichen Konflikten ratifiziert. Trotzdem werden Kinder weiter eingesetzt, zum Beispiel im Kongo, in Afghanistan, den Philippinen, Sri Lanka oder Uganda.

Foto 3 Schussverletzung im Fuß

In Uganda wurden seit 1987 Kinder durch die Lord's Resistance Army (LRA) entführt und zwangsrekrutiert – bis 2006. In diesen nahezu 20 Jahren wurden in Norduganda zehntausende Menschen getötet, und 2 Millionen Menschen lebten noch bis Anfang 2007 in Vertriebenenlagern. Die LRA setzte hauptsächlich Kinder ein. Sie wurden verschleppt und mussten oft einen Verwandten töten. Dies sollte ihnen jede Chance nehmen, wieder in ihre Familien zurückkehren zu können. Seit August 2006 gibt es intensive Friedensgespräche und keine Entführungen mehr. Ca. 20.000 ehemalige LRA-Rebellen

haben mittlerweile eine Amnestie nutzen können. Sie konnten aus der LRA fliehen und sich in Norduganda – ohne eine Bestrafung erwarten zu müssen – ansiedeln.

Trotz der Waffenruhe ist die Gesellschaft extrem zerstört. Es fehlt an den meisten Lebensgrundlagen wie Ausbildungs- oder Grundversorgungseinrichtungen. Es gibt kaum eine medizinische Versorgung für Verletzungen, wie die vom ehemaligen Kindersoldaten Odong Bosco im Bild, vor allem aber auch wenig Möglichkeiten, die vielen seelischen Verletzungen bis hin zu Traumatisierungen aufzuarbeiten.



Verletzter Fuß eines Kindersoldaten.

Foto 4 Militärische Ausbildung von Kindern

Das Leben von Kindersoldaten ist hart und gefährlich: Sie werden als Boten, Träger und Spione eingesetzt, sie müssen Sprengsätze anbringen und lernen, mit Pistolen und Sturmgewehren umzugehen. Kinder werden auch deshalb als Soldaten benutzt, weil sie gefügiger sind als Erwachsene und ohne Gegenwehr

missbraucht und zum Töten erzogen werden können. Vielfach geschieht dies unter dem Einfluss von Drogen und Alkohol. Mädchen sind in Konflikten in einer doppelten Opferrolle. Mädchen werden oft gezwungen, die sexuellen Bedürfnisse der Soldaten im Lager zu befriedigen. Diese Kinder haben ein Leben lang mit den Fol-

gen der körperlichen und seelischen Grausamkeiten zu kämpfen.

Die Kriegsfolgen sind in der ganzen Gesellschaft spürbar. Eine Kultur der Gewalt wird oft durch die nur Gewalt gewohnten ehemaligen Kindersoldatinnen und -soldaten weitergegeben, wenn sie selber Eltern werden. So sind oft neue Konflikte bis hinein in die Familien vorprogrammiert. Einer Wiedereingliederung von Kindersoldaten muss deshalb eine intensive Rehabilitationsarbeit folgen. Erst dadurch gibt es Chancen für Versöhnung und einen dauerhaften Wiederaufbau.

Die jungen Frauen auf dem Foto wurden alle als Mädchen verschleppt und haben Kinder durch Vergewaltigungen oder Zwangsehen mit Kommandeuren der LRA. Ihre Familien akzeptieren diese Kinder zumeist nicht. So müssen die jungen Frauen ihre Kinder oft verstecken. Im Projekt der Kindernothilfe lernen sie deshalb einen einfachen Beruf, um für sich und ihre Kinder ein eigenständiges Einkommen zu erwirtschaften.



Ehemalige ugandische Kindersoldatinnen erhalten eine Ausbildung.

Foto 5 Gemaltes Bild „Hoffnung auf Frieden“ eines ehemaligen Kindersoldaten aus Sri Lanka

Es handelt sich um ein Bild aus Sri Lanka, gemalt von einem ehemaligen Kindersoldaten im Rahmen seiner Traumatherapie. Er wurde vom elften bis 15. Lebensjahr als Kindersoldat eingesetzt. Manche Kindersoldaten haben sich freiwillig in ihrer Schule anwerben lassen, andere sogar mit dem Wissen ihrer Eltern. Der Name des heute 16-jährigen Jungen kann

aus Sorge um seine Sicherheit nicht genannt werden.

Was drückt er in seinem Bild aus? Es gibt Hoffnung auf Frieden.

Im Bild stellt das Gewehr den Krieg dar. Es ist eine für Sri Lanka typische Waffe: eine AK47-Kalashnikow. Sie steht aber auch für eine Vielzahl von Konflikten, in der Schnellfeuerwaffe von Kindersoldaten eingesetzt

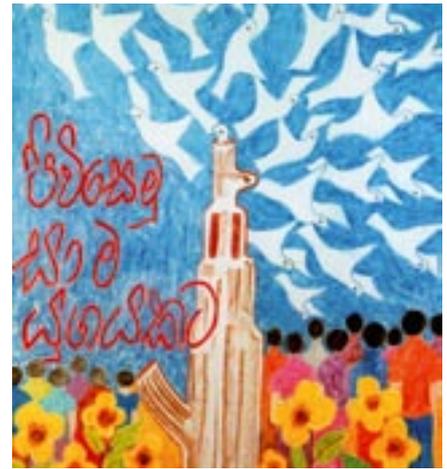
werden. Aus dem Gewehr steigen einige Tauben auf. Diese sind nicht nur Zeichen des Friedens, es könnten auch die vielen Hoffnungen und Träume sein, die mit dem Frieden verbunden werden. Die Landschaft blüht, und die Menschen kommen friedlich zusammen.

Ist das nur die Hoffnung und die Illusion eines Kindes?

Zum Glück nicht. Auch wenn es jetzt wieder kriegerischer in Sri Lanka zu- geht, zeigt der zwischenzeitliche zwei- jährige Frieden, dass ein Zusammen- leben ohne Gewalt möglich ist. Es zeigt auch: Die meisten Menschen wollen den Frieden.

Der 20-jährige Bürgerkrieg hat in jeder Familie Spuren hinterlassen. Viele Familien mussten sich trennen und in verschiedene Gegenden und Lager fliehen. Trotz der wieder aufge- flammtten Kämpfe im Osten geht der Wiederaufbau an anderen Stellen

weiter. Daran hat auch die Kindernot- hilfe einen Anteil. Viele Kinder und Ju- gendliche werden dabei unterstützt, für sich selbst nach dem Verlust der Familie wenigstens familienähnliche Strukturen neu aufzubauen und die Vergangenheit zu verarbeiten. Dabei finden tamilische und singhalesische Jugendliche zusammen, also aus den Bevölkerungsgruppen, die hauptsäch- lich gegeneinander kämpften. Das ist ein wichtiges Zeichen der Hoffnung für ein friedliches Zusammenleben aller Menschen in Sri Lanka.



Gemaltes Bild eines ehemaligen Kindersoldaten aus Sri Lanka

Foto 6 Die Rote Hand als Symbol für das weltweite Engagement gegen den Einsatz von Kindersoldaten



Am 12. Februar 2009 werden dem UN-Sonderbeauftragten für Kinder in bewaffneten Konflikte in New York eine Million rote Handabdrücke übergeben.

Die Kindernothilfe hat sich an dieser Aktion beteiligt. Sie setzt sich damit im Rahmen des „Bündnisses zur Abschaffung der Nutzung von Kindersoldaten“ für folgende Ziele ein:

Der UN-Sicherheitsrat wird aufgefor- dert, sicherzustellen, dass

- das Zusatzprotokoll zur Kinder- rechtskonvention von den Regie- rungen vollständig umgesetzt wird;
- diejenigen, die Kinder rekrutieren, vom Internationalen Strafgerichts- hof verfolgt werden;
- Regierungen den Dialog zwischen den Konfliktparteien fördern;
- Friedensvereinbarungen Maßnah- men für die Entlassung und Wie- dereingliederung von Kindersol- daten in die Gesellschaft beinhalten müssen;
- Kindersoldaten unverzüglich de- mobilisiert werden;

- eine angemessene Unterstützung für die betroffenen Kinder zur Ver- fügung gestellt wird, um ihre Lei- den zu mildern und ihre Wieder- eingliederung in die Gesellschaft zu fördern;
- mehr Geld im Rahmen der Ent- wicklungszusammenarbeit für die Wiedereingliederung von ehema- ligen Kindersoldaten zur Verfü- gung gestellt wird.

Der politische Wille der Staaten spielt eine entscheidende Rolle, aber auch der Druck von Seiten der Nichtregie- rungsorganisationen. Die internati- onale Koalition für das Verbot von Kindersoldaten und das deutsche Bündnis werden nicht nachlassen, den Missbrauch von Kindern und Jugendlichen als Soldaten anzupran- gern, sich für ihre Demobilisierung einzusetzen und Hilfen für ihre Reha- bilitation und Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu fordern.

Foto 1

Stell dir vor, du bist Kind und musst töten.

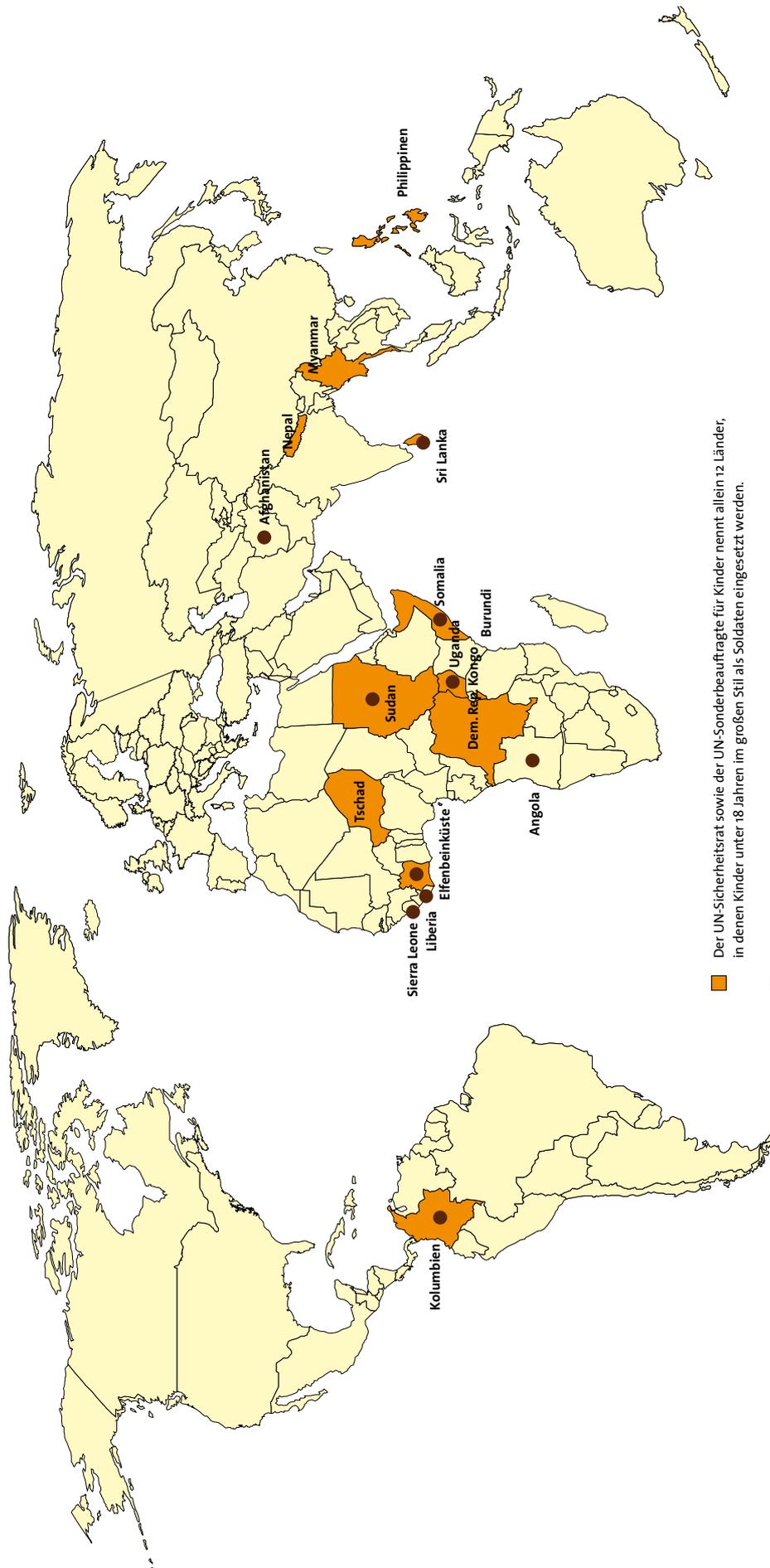


Schützen wir die Kinder
vor kriegerischer Gewalt.
Sie haben ein Recht darauf.
Weltweit.

www.kindernothilfe.de



Foto 2



Quelle: UNICEF

Foto 3



Foto: Frank Mischio

Foto 4



Foto: Frank Mischio

Foto 5

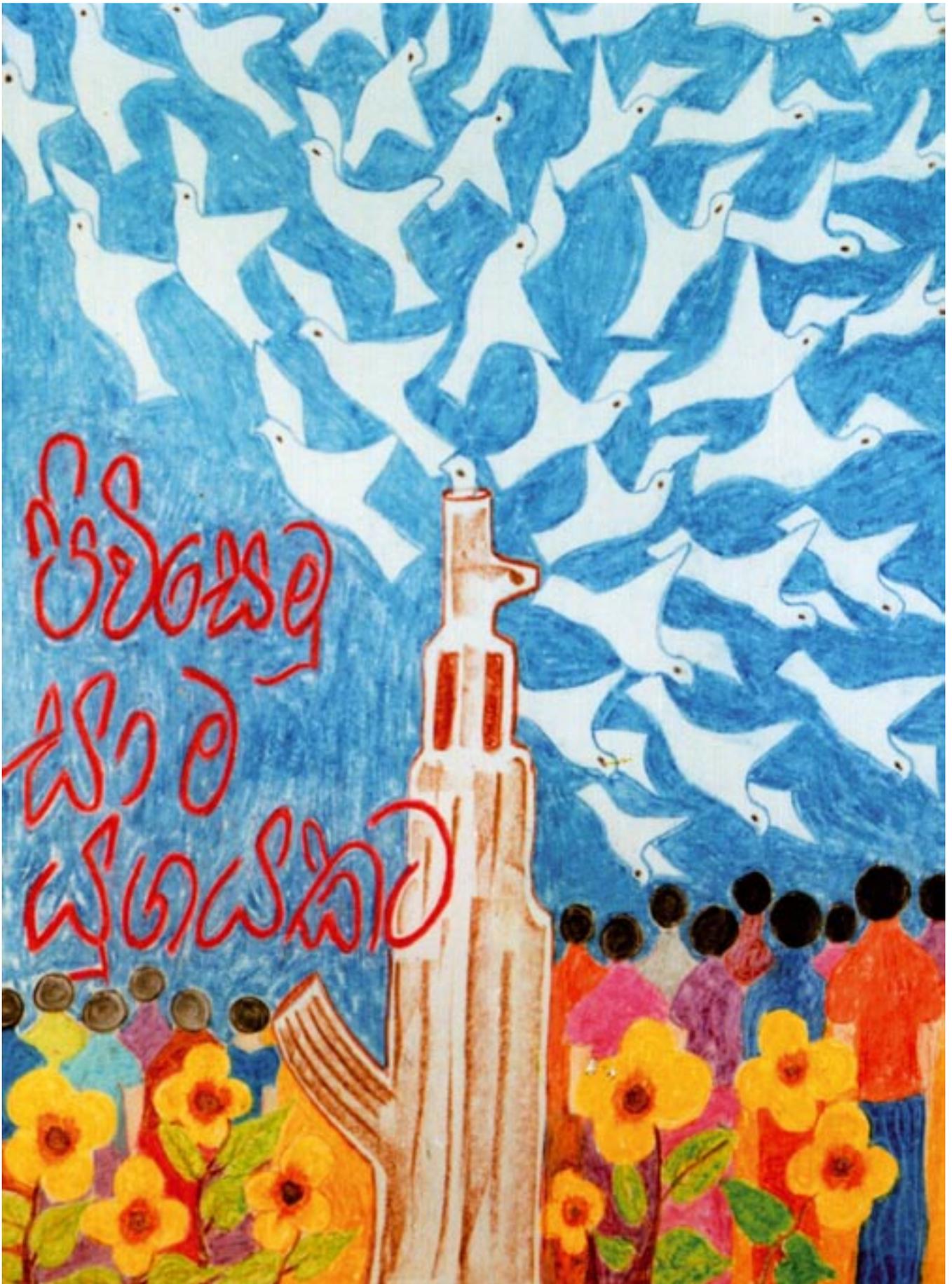


Foto 6



Methoden und Aktionsvorschläge

(z.B. Frauenhilfen, Bibelgruppen, ökumenische Gesprächskreise, etc.)

*Deutsche Koordination
Kindersoldaten*



Aktionsvorschlag

Eine wichtige Möglichkeit, etwas gegen den Missbrauch von Kindern als Soldaten zu unternehmen, besteht darin, die Aktion „Rote Hand“ zu unterstützen. Der Deutschen Koordination Kindersoldaten gehört auch die Kindernothilfe an.

Der Red Hand Day

Der Red Hand Day findet jährlich am 12. Februar statt, dem Tag, an dem 2002 das Zusatzprotokoll zur Kinderrechtskonvention in Kraft trat. Verschiedene Organisationen rufen vor allem Kinder und Jugendliche dazu auf, sich an Aktionen zu beteiligen.

12.02.: Aktionstag Rote Hand

Kindernothilfe fordert: Kein Einsatz von Kindern als Soldaten



Die Kindernothilfe fordert die Bundesregierung auf, sich im Rahmen ihrer UN-Mitgliedschaft und der Arbeit im UN-Sicherheitsrat für eine Verbesserung des Schutzes von Kindern in bewaffneten Konflikten einzusetzen. Dazu gehört auch, dass sie sich für Sanktionen gegen die für die Rekrutierung Verantwortlichen stark macht. Keine militärische Ausbildungs- und Ausrü-



Reintegration von ehemaligen ugandischen Kindersoldaten.

stungshilfe, Reiseverbote, Kontensperrungen wären erste Maßnahmen zur Vermeidung weiterer Kinderrechtsverletzungen. Der 12. Februar erinnert an eines der wichtigsten Dokumente zum Schutz von Kindern und Jugendlichen. Am 12.2.2002 verabschiedete die UN-Generalversammlung ein Zusatzprotokoll zur UN-Kinderrechtskonvention zu Kindern in bewaffneten Konflikten. Es verbietet Regierungen und bewaffneten Gruppierungen, Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren zu rekrutieren und in Kriegen einzusetzen. Über 80 Staaten, darunter auch Deutschland, haben es bisher ratifiziert.

In mindestens 20 Kriegen und bewaffneten Konflikten werden immer noch Kinder als Soldaten eingesetzt. Darunter sind Burundi, Demokratische Republik Kongo, Kolumbien, Sri Lanka, Uganda. In Sri Lanka wurden in den vergangenen drei Jahren mindestens 3.500 Kinder und Jugendliche von der Rebellengruppe Tamil Tigers (LTTE) rekrutiert. „Die Bundesregierung sollte verstärkt Programme und finanzielle Mittel für Rehabilitations- und Reintegrationsmaßnahmen für ehemalige Kindersoldaten zur Verfügung stellen“, so Dr. Jürgen Thiesbonenkamp, Vorstandsvorsitzender der Kindernothilfe. In Sri Lanka unterstützt die Kindernothilfe zum Beispiel ein Berufsbildungszentrum, in dem ehemalige Kindersoldatinnen und -soldaten eine Berufsausbildung und damit eine Zukunftsperspektive erhalten.

Die Aktion

Die rote Hand steht als Symbol für die Beendigung des Einsatzes von Kindersoldaten:

Menschen in Deutschland setzen mit Roter Farbe einen Handabdruck auf ein DIN A4 Blatt und unterschreiben es.

Diese Meinungsäußerung werden bundesweit in Schulen und Gemeinden gesammelt.

Bis zum 12. Februar 2009 sollen eine Million „Rote Hände“ allein in Deutschland von den Organisationen der Deutschen Koalition Kindersoldaten gesammelt und dem Sonderbeauftragten für Kinder im Krieg der Vereinten Nationen in New York übergeben werden.

Willy-Brandt-Gesamtschule, Köln: Aktion zum Red Hand Day



Die Mitgliedsorganisationen der deutschen Koordination Kindersoldaten



amnesty international
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin
Ansprechpartnerin: Susanne Baumann
Susanne.Baumann@amnesty.de
www.amnesty.de



missio
Goethestraße 43
52064 Aachen
missio@missio-aachen.de



Deutsches Jugendrotkreuz
Generalsekretariat – Jugendrotkreuz
Carstennstraße 58
12205 Berlin
jrk@drk.de



Netzwerk Afrika Deutschland
Sträßchensweg 3
53113 Bonn
Wolfgang Schonecke
net-afr-de@t-online.de
www.netzwerk-afrika-deutschland.de



Deutsches Komitee für Unicef
Höninger Weg 104
50969 Köln
Kerstin Buecker
Kerstin.Buecker@unicef.de
www.unicef.de



terre des hommes
Ruppenkampstraße 11 a
49084 Osnabrück
Andreas Rister
a.rister@tdh.de



Kindernothilfe
Düsseldorfer Landstraße 180
47249 Duisburg
Barbara Dünnweller
Barbara.Duennweller@knh.de
www.kindernothilfe.de



World Vision Deutschland
Am Houiller Platz 4
61381 Friedrichsdorf
info@wvi.org



**Deutsches Nationalkomitee des
Lutherischen Weltbundes**
Diemershaldenstraße 45
70184 Stuttgart
Regine Karasch
lwb.karasch@diakonie.de

Informationen der deutschen
Koordination Kindersoldaten
unter: www.kindersoldaten.info



medico international
Obermainanlage 7
60314 Frankfurt am Main
info@medico.de

Informationen der weltweiten
Koordination Kindersoldaten unter
(englisch): www.child-soldiers.org

Literatur und Material

Erzählungen

Sie nahmen mir die Mutter und gaben mir ein Gewehr
von China Keitetsi

Feuerherz

Senait Mehari

Die Diamantkinder

Annette Rehr

Und es wird keine Nacht mehr sein

Anne de Graaf

Allah muß nicht gerecht sein

Ahmed Kourouma

Fachliteratur

I killed people – Wenn Kinder in den Krieg ziehen

Margit und Alice Schmid

Kinder – Die unsichtbaren Soldaten

Rachel Brett und Margaret McCallin

Child Soldiers Global Report 2004

Im Inneren der Erde verschwinden – Kinder sind keine Soldaten!

Thomas Hax-Schoppenhorst

Ehemalige Kindersoldaten als Flüchtlinge in Deutschland

terre des hommes, Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge e. V.

Material der Kindernothilfe

Gemeindematerial: Kinder auf der Flucht

Das Themenheft richtet sich an die Kirchen und Gemeinden innerhalb der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK). Das komplexe Thema über unbegleitete Flüchtlingskinder, die in Afrika, Asien und Lateina-

merika auf der Flucht sind und manchmal auf abenteuerlichen Wegen Deutschland erreichen, ist für Familien- und Kindergottesdienste, den kirchlichen Unterricht und für Erwachsenenkreise aufbereitet. Es geht um Fluchthintergründe, Einzelschicksale und Handlungsmöglichkeiten.

(DIN A4, 68 Seiten)

Kontakt: Dr. Gerhard Tiel, Telefon 0203.7789-160, Mail: Gerhard.Tiel@knh.de

Unterrichtseinheit: Kinder im Krieg

(Jahrgangsstufen 3-6)

Wie geht es Kindern im Krieg? Was ist Krieg, Was ist Frieden? Warum gibt es Kriege? Was kann man gegen Krieg tun?

Zu diesen vier Fragen bietet die Unterrichtseinheit in fünf Bausteinen zahlreiche konkrete Unterrichtsvorschläge, Rollenspielvorlagen, Bildmaterial und kopierbare Arbeitsblätter. Daneben enthält sie Sachinformationen und einen Erprobungsbericht.

Zur Durchführung des Bausteins „Wie geht es Kindern im Krieg?“ ist das Kinder Kinder Heft 18, Robinson in Sri Lanka nötig.

(DIN A4, 28 Seiten)

Kinder Kinder 18: Sri Lanka – Robinson und die Flüchtlinge im Dschungel

(Jahrgangsstufen 3-6)

Mit Sonderteil Kinder als Flüchtlinge und Aktionsteil: Malen und Friedensbanner

(DIN A4 16 Seiten)

Stell dir vor, du bist Kind und musst töten.

Poster (siehe Seite 70)

Kinder haben Rechte

Posterserie (6 Poster) plus Begleitheft
Bezug: Kindernothilfe

Impressum

Kinder im Krieg

Herausgeber: Kindernothilfe e.V.

Konzeption: Dr. Gerhard Tiel

Redaktion: Björn Hensel, Dr. Ingrid Hruby, Frank Mischo, Dr. Jürgen Thiesbonenkamp, Dr. Gerhard Tiel (verantwortlich)

Beraterteam: Martin Schaper, Karin Wilke, Dietmar Boos, Pastor Hans-Thomas Patek

Titelbild: Ralf Krämer (Liberia-Kreuze – von ehemaligen Kindersoldaten handgefertigte Kreuze aus Patronenhülsen)
Gestaltung, Satz: Eckard Kleßmann, Gütersloh
Druck: WAZ, Duisburg

Redaktionsschluss: Januar 2008

Die Vervielfältigung bzw. der Nachdruck des Materials (mit Quellenangaben) ist erwünscht. Wir bitten um zwei Belegexemplare.

Anschriften:

Kindernothilfe e.V.

Düsseldorfer Landstraße 180

47249 Duisburg

Telefon: 02 03.77 89-0

Info-Service-Telefon: 01 80-3 33 33 00 (9 Cent/Min.)

Fax: 02 03.77 89-118

E-Mail: info@kindernothilfe.de

Internet: www.kindernothilfe.de

Kindernothilfe Österreich

Dorotheergasse 18

1010 Wien

Telefon: 01.5 13 93 30

E-Mail: info@kindernothilfe.at

Internet: www.kindernothilfe.at

Kindernothilfe Schweiz

Laurenzenvorstadt 89

5000 Aarau

Telefon: 062.8 23 38-61

Fax: 062.8 23 38-63

E-Mail: info@kindernothilfe.ch

Internet: www.kindernothilfe.ch

Konten:

KD-Bank eG Duisburg, Duisburg 45 45 40
(BLZ 350 601 90)

Stadtparkasse Duisburg
201 004 488 (BLZ 350 500 00)

Postbank Essen
1920-432 (BLZ 360 100 43)

Österreichisches Bankkonto:
ERSTE Bank der Österreichischen Sparkassen AG
310 028-03 031 (BLZ 20 111)

Schweizer Bankkonto:
PostFinance 60-644 779-1, Aarau

Friedensstifter

**Sie für Ihr Patenkind.
Ihr Patenkind für seine Welt.**

Eine Patenschaft bewegt. Werden Sie Pate!





 0180.33 33 300
www.kindernothilfe.de

Gestaltung und Foto: Ralf Krämer

Kindernothilfe: Für die Rechte der Kinder



Foto: Karl Pfahler



Foto: Denker / KNH



Foto: Jürgen Schübelin

Die Kindernothilfe erreicht mit ihren Projekten über 300.000 Mädchen und Jungen in 27 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas sowie in Osteuropa. Ziel der Förderung ist, dass Kinder aus den ärmsten Schichten der Bevölkerung eine Chance auf ein besseres Leben bekommen. Dafür brauchen sie ausreichend Nahrung und Kleidung, eine medizinische Versorgung, vor allem aber auch Schulbildung und eine Ausbildung.

Die Kindernothilfe stärkt durch Patenschaften und Programme junge Menschen in ihren Rechten und darin, für ihre Rechte einzutreten. Die Kindernothilfe und ihre Partner weltweit sehen in dem UN-Übereinkommen über die Rechte des Kindes den gemeinsamen Auftrag, Armut zu bekämpfen, Kinder zu schützen, zu fördern und zu beteiligen.

Die Kindernothilfe arbeitet mit Kirchen oder Organisationen in den einzelnen Ländern zusammen. Ihre Partner kennen die Bedürfnisse der Kinder vor Ort am besten und richten ihre Projekte danach aus. Sie bieten beispielsweise Straßenkindern Kurzausbildungen an, damit sie mehr Geld verdienen; sie geben Rechtshilfe in Fällen von sexuellem Missbrauch und Gewalt an Kindern; sie beziehen Kinder in die Planung und Durchführung von Projekten mit ein; sie unterstützen Kinderrechte-Clubs, in denen die Jungen und Mädchen ihre Rechte kennenlernen. Sie entwickeln auch Maßnahmen, die das Einkommen eines ganzen Dorfes oder zumindest das der Eltern erhöhen.

Sollen die Kinderrechte weltweit verwirklicht werden, dann muss sich auch in Deutschland viel ändern. Deshalb ist die Kindernothilfe in Bündnissen und Kampagnen aktiv: z. B. gegen ausbeuterische Kinderarbeit, gegen Kinderprostitution, gegen den Einsatz von Kindern als Soldaten, für mehr Klimaschutz, für einen gerechteren weltweiten Handel, für den Schuldenerlass der ärmsten Staaten. Außerdem informiert sie die Öffentlichkeit über entwicklungspolitische Themen.

In Deutschland wird die Arbeit der Kindernothilfe von über 100.000 Menschen gefördert. Jährlich zeichnet das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI), Berlin, die Kindernothilfe mit dem „Spendensiegel“ aus. Das bedeutet, dass die Kindernothilfe mit den Spendengeldern verantwortungsvoll umgeht, nichts verschwendet und man nachvollziehen kann, wofür das Geld verwendet wurde.

Im Jahr 2007 hat PricewaterhouseCoopers, eine der führenden Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaften, die Kindernothilfe mit dem „Transparenzpreis“ ausgezeichnet.

Die Kindernothilfe arbeitet aus christlicher Verantwortung und ist Mitglied im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage: www.kindernothilfe.org

